

4. Handlungsfelder (Bilanz, Maßnahmen und Ziele)

Die einzelnen Handlungsfelder, die aus der Analyse und den Ergebnissen der Beteiligung entwickelt wurden, sind inhaltlich und hinsichtlich der Zielsetzung miteinander verknüpft und stellen sich wie folgt dar:

- Stadtentwicklung, Wohnen und energetische Erneuerung
- Bildung
- Arbeit im Quartier
- Gesundheit
- Sport
- Familie
- Generationen und Alter
- Sicherheit, Sauberkeit und Beschwerdemanagement
- Teilhabe, Partizipation und ehrenamtliches Engagement
- Kinder, Jugend und Freizeit
- Kunst und Kultur
- Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung

Die bisherigen Handlungsfelder, die in dem bestehenden Handlungskonzept aus dem Jahr 2006 beschrieben sind, sind weiterhin aktuell. Sie wurden durch weitere Handlungsfelder ergänzt, die im Rahmen der Tätigkeit des Stadtteilmanagements identifiziert und mit Akteuren aus dem intermediären Bereich sowie der Bewohnerschaft entwickelt wurden. Die bisherigen **Aktivitäten in den unterschiedlichen Handlungsfeldern** sind im folgenden Kapitel, jeweils in Form einer Einleitung, dem jeweiligen Handlungsfeld zugeordnet. Daran angeschlossen werden die laufenden Maßnahmen der verschiedenen Fachämter in dem jeweiligen Themenbereich dargestellt. Abschließend werden Zielsetzungen und Herausforderungen beschrieben, die innerhalb der nächsten Jahre bearbeitet werden sollten.

Das Handlungskonzept muss auch weiterhin als dynamisches System verstanden werden, das **Leitziele für die Entwicklung** des Stadtteils **definiert** und wesentliche Maßnahmen zur Zielerreichung beschreibt. Die dargestellten Maßnahmen sind aber weder vollständig noch abschließend beschrieben, da die Option erhalten bleiben muss, auf aktuelle Entwicklungen, wie beispielsweise die Auflage neuer Förderinstrumente, reagieren zu können. Eine **stetige Fortschreibung des Handlungskonzepts** ist daher sinnvoll. Eine Priorisierung einzelner Handlungsfelder für die kommunalen Aktivitäten ist nicht vorzunehmen, da eine enge inhaltliche Verknüpfung innerhalb der Handlungsfelder besteht. Eine **inhaltliche Schwerpunktsetzung für die weitere Arbeit des Stadtteilmanagements** ist hingegen beabsichtigt und soll im Rahmen des Beteiligungsverfahrens zur Aufstellung des integrierten Handlungskonzepts vorgenommen werden.

4.1 Themenbereich Stadtentwicklung und Wohnen

Relevanz des Themas:

Der Stadtteil Eppinghofen ist ein dicht besiedelter, innenstadtnaher Stadtteil mit einem geringen Anteil an Frei- und Restflächen. Die Neubautätigkeit fällt, im Vergleich mit der Gesamtstadt, dementsprechend gering aus. Das Baualter der Gebäude in Eppinghofen lässt zudem einen relativ hohen Investitionsstau sowie ein überwiegendes Angebot an Wohnraum mit niedriger Qualität vermuten. Problematisch war vor allem die Abwanderung aus dem Stadtteil vornehmlich in bestimmten Teilbereichen (1999 - 2003 ergab sich in Eppinghofen insgesamt ein Bevölkerungsverlust von 4,5% = - 556 Personen). Seit dem Jahr 2006 hat sich dieser Trend allerdings umgekehrt, wodurch in Eppinghofen seither eine konstant positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen ist¹¹.

Der Familienbericht aus dem Jahr 2007 belegt zudem eine relativ hohe Unzufriedenheit der Bevölkerung bezogen auf das Wohnumfeld (29 % der Befragten waren mit dem Wohnumfeld unzufrieden - 22% unzufrieden und 7 % sehr unzufrieden). Vorrangige Kritikpunkte waren der geringe Anteil an Grünflächen, die hohe Verkehrsbelastung sowie das eingeschränkte Sicherheitsgefühl im Stadtteil (31% der Befragten gaben dies im Rahmen einer Befragung an¹²).

Die Bestandsaufnahme des Stadtteilmanagements aus dem Jahr 2007 belegt zudem, dass aus Sicht der befragten Bewohnerschaft der vordringlichste Handlungsbedarf in folgenden Themenfeldern gesehen wurde:

- Sicherheit und Ordnung
- Beseitigung von Angsträumen
- Aufwertung der vorhandenen Grün- und Spielflächen
- Sperrmüllproblematik
- Aufwertung der Eppinghofer Straße

Die wesentlichsten städtebaulichen Herausforderungen für den Stadtteil Eppinghofen bestehen demnach aus folgenden Bausteinen:

Die Aufwertung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raums mit den Schwerpunkten:

- Verkehrsberuhigung, Straßenumbau und
- Entwicklung von Frei-, Spiel- und Sportflächen¹³

sowie die Entwicklung attraktiver Wohnraumangebote durch:

- die Förderung der energetischen Aufwertung im Bestand¹⁴,
- die Erhöhung des Ausstattungsstandards im Bestand und
- Neubaumaßnahmen.

Die Aufwertung der Eppinghofer Straße ist beiden Handlungsfeldern gleichermaßen zuzuordnen, da hier sowohl der öffentliche Raum als auch der private Gebäudebestand erneuert, umgestaltet oder saniert werden müssen, um diesem zentralen Nahversorgungsbereich und Eingang zum Stadtzentrum ein angemessenes Erscheinungsbild zu verleihen.

11 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.17)

12 Vergleiche hierzu Familienbericht Mülheim an der Ruhr 2007 (ab S.128 ff)

13 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.67), 4.6 (S.71) sowie 4.11 (S.91)

14 Vergleiche hierzu Kapitel 4.2 (S.49)



Ein weiterer Bereich, der dringend einer städtebaulichen und verkehrlichen Umstrukturierung bedarf, ist das Umfeld Klöttchen und Tourainer Ring unmittelbar nördlich des Hauptbahnhofs. Nachdem der Bestand an gründerzeitlicher Bebauung nach dem zweiten Weltkrieg weit weniger zerstört gewesen ist als in anderen Stadtgebieten (siehe Abb. 43 - 1966 Schadenskarte 1945), haben die in den 1970er Jahren realisierten, überdimensionierten und unvollendeten Verkehrsstraßen eine heterogene und perforierte Stadtstruktur hinterlassen.

Abb. 43 - Schadenskarte 1945

Innerhalb von acht Jahren (1966 bis 1974) sind durch die verkehrsplanerischen Neuordnungen Verkehrsführung und Flächeninanspruchnahme grundlegend verändert worden (siehe Luftbilder).

Von der ehemals zusammenhängenden, gründerzeitlichen Bebauung sind heute nur noch wenige, zum Teil denkmalgeschützte Gebäude erhalten. Der nördliche Ausgang des Hauptbahnhofs hat eher Hinterhof-Charakter und ist weder für Bahnreisende noch für Besucher der Innenstadt ein angemessener Empfang. Durch den geplanten Straßenumbau in der nördlichen Innenstadt wird die Entwicklung stadtentwicklungspolitisch bedeutsamer Projekte ermöglicht und erleichtert. Der erhaltene historische Baubestand könnte Maßstab und Rahmen für eine neue straßenbegleitende Bebauung vorgeben, die der Lage an einer innerstädtischen Straße angemessen wäre.



Abb. 44 - Luftbild 1966



Abb. 45 - Luftbild 1974

Bilanz 2006 - 2010 sowie laufende Maßnahmen und Projekte

Das Stadtteilmanagement Eppinghofen initiierte vor diesem Hintergrund in Kooperation mit Bewohnerschaft und Verwaltung verschiedenste Projekte in diesen Themenbereichen, wie beispielsweise den Arbeitskreis Sauberkeit, den Stadtteilservice Eppinghofen, die Gestaltung des Kreisverkehrs an der Eppinghofer Straße, verschiedene Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und Attraktivierung von Spielplätzen sowie verschiedene Gesprächsrunden zwischen Polizei, Ordnungsamt und Bewohnerschaft. Auch stadt- und verkehrsplanerische Maßnahmen sind in der Vergangenheit in Eppinghofen umgesetzt worden.

Aufwertung des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums - Gestaltung Dieter-aus-dem-Siepen-Platz

Die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist der erste Bauabschnitt der Umgestaltung des Dieter-aus-dem-Siepen-Platzes. Ziel der Umgestaltung ist die gestalterische Zusammenführung des sanierten Bahnhofsgebäudes und des angrenzenden Platzes zu einem harmonischen Gesamtbild. Dazu werden auch der westliche Teil des Dieter-aus-dem-Siepen-Platzes und die Eppinghofer Straße in die Planung miteinbezogen (geplanter Baubeginn Ende 2011). Mit der Sanierung des Hauptbahnhofes und der Neugestaltung des Dieter-aus-dem-Siepen-Platzes werden die wesentlichen Ziele der Mülheimer Stadtplanung zur Optimierung des Hauptbahnhofes und seines Umfeldes fast erreicht.

Die wichtigsten Elemente der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes sind:

- ein hochwertiges, einheitliches Pflaster mit unterschiedlichen Verlegemustern;
- Klarheit und Großzügigkeit der Platzgestaltung durch den Verzicht auf kleinteilige Möblierung und Reduzierung der Beschilderung;
- lineare Strukturierung und klare Führung durch Ausrichtung der Bäume, der Pflasterung und der langen Sitzbänke an den Platzwänden;

- ein Lichtkonzept mit Inszenierung des Haupteingangs und
- ein barrierefreier Zugang zum Haupteingang des Bahnhofs.

Die den Bahnhofsvorplatz begrenzenden Eisenbahnbrücken befinden sich im Eigentum der Deutschen Bahn und sind gestalterisch in einem sehr schlechten Zustand, wodurch der zukünftig positive Eindruck verringert wird. Daher sollen auch die Brückenwiderlager bearbeitet werden. Die Wandflächen des Bauwerks sollen durch farblich gestaltetes Rockpaneel verkleidet werden. Die Platten der Ausführung Xtreme sind für Anwendungen im Verkehrsbereich geeignet, die Oberfläche ist selbstreinigend, UV-beständig und mit einer Anti-Graffiti-Beschichtung versehen. Montiert werden die Platten auf einer Holzunterkonstruktion. Die Platten beginnen oberhalb der vorhandenen Sandsteinverkleidung, welche gereinigt wird, und erhalten eine Höhe entsprechend den vorhandenen Plakatwänden. Der Einbau der geplanten verbesserten Beleuchtung durch das RWE ist bereits erfolgt. In Kombination mit der Montage der Platten soll ein „Farbtor“ als Eingang zur Innenstadt entstehen.



Abb. 46 - Entwurf Dieter aus dem Siepen Platz

Der aus den 1980er Jahren stammende Brunnenplatz auf der Westseite ist topographisch auf eine (nicht erfolgte) Umgestaltung der Eppinghofer Straße abgestellt und passt nicht in die aktuelle Höhenentwicklung. Der Baumring ist unvollständig und abgängig, Möblierung und angrenzendes Gebüsch sind Aufenthaltsort Nichtsesshafter. Stellplätze mit Rankgerüsten bilden einen Riegel zu der dahinterliegenden Bebauung. Die Gestaltung der beiden Platzteile stand bisher nicht in Bezug zueinander. Nun wird die westliche Platzhälfte im Einklang mit der Ostseite gestaltet. Der „Platzteppich“ wird in zwei Zonen in der gleichen, dunkel-anthrazitgrauen Farbgebung, jedoch in einem anderen Steinformat, gegliedert.

Zentrales Gestaltungselement bleibt der Brunnen, der durch Baumreihen eingefasst wird, die gleichzeitig die Geometrie des gesamten Platzes aufnehmen. Entsprechend der Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist auch auf der Westseite die Säulen-Hainbuche als Baumart vorgesehen. In optischer „Verlängerung“ zur östlichen Platzhälfte

wird eine lange Bank aus Betonfertigteilen mit Sitzschalen vorgesehen. Neben den bereits im Zuge des Ausbaus der Osthälfte aufgestellten Lichtstelen, ergänzen vier weitere, besonders schlanke und 7,30m hohe Lichtstelen, die Ausleuchtung des Platzes. Der Platzbereich wird barrierefrei ausgebildet.

Die Kohlenstraße wird im Bereich Dieter-aus-dem-Siepen-Platz zu einem verkehrsberuhigten Bereich mit der Beschilderung des Verkehrszeichens 325. Daher wird ein auf 3 cm abgesenkter Rundbord am Anfang der Straße gesetzt. Die Parkplätze bleiben in ihrer heutigen Anzahl mit einem Behindertenstellplatz erhalten. Das Pflastermaterial des Innenbereichs des Platzes wird für die Stellplätze übernommen, die durch einen hellgrauen Stein optisch kenntlich gemacht und gegliedert werden. Wegen eines Entwässerungskanals wird derzeit geprüft, ob einzelne Baumstandorte gegebenenfalls modifiziert werden müssen.

Begleitet wird die Platzgestaltung durch den Umbau der Eppinghofer Straße mit Fahrstreifen von 3,25 m Breite je Fahrtrichtung und einem beiderseits auf Straßenniveau liegenden Radfahrstreifen von 1,85 m Breite. Zwischen Radfahrstreifen und Gehweg verläuft der Bordstein. Im Bereich des „Kiss & Ride“-Streifens auf der bahnhofs zugewandten Seite wurde eine Zufahrt für Liefer- und Rettungsfahrzeuge integriert. Die Fußgängerfurten und die Lichtzeichenanlage sind schon mit dem Ausbau der Osthälfte an die neuen Standorte gesetzt worden.

Die künftige **Rad- und Fußwegverbindung auf dem südlichen Bahndamm** Richtung MüGa-Gelände (RVR Radweg „Rheinische Bahn“ Essen – Duisburg) ist in die Planung einbezogen worden. Eine Rampe wird zukünftig den Weg mit dem Platzniveau verbinden und in ihrer Flucht auf den Bahnhofsvorplatz geführt.

Zeitablauf

15.09.2009	Vorstellung der Aufgaben und der Grundprinzipien der Neugestaltung
23.11.2009	Abstimmung des Gestaltungsentwurfs im Gestaltungsbeirat
15.12.2009	Planungsbeschluss zu Ausbau des Dieter-aus-dem-Siepen-Platzes (westlicher Bahnhofsvorplatz)
14.09.2010	Baubeschluss Neugestaltung des Dieter-aus-dem-Siepen-Platzes (1. Bauabschnitt Bahnhofsvorplatz)
20.09.2011	Baubeschluss Neugestaltung des Dieter-aus-dem-Siepen-Platzes (2. Teilabschnitt: Westseite mit Brunnen und Eppinghofer Straße) Geplanter Baubeginn zweiter Abschnitt Ende 2011, Bauzeit voraussichtlich fünf Monate

Entwicklung attraktiver Wohnraumangebote - Neubau

Angrenzend an das Wohnstift Dichterviertel realisiert die Mülheimer Wohnungsbau auf rund 21.000 m² ihr bislang größtes Bauträgerprojekt: ein modernes und unabhängiges Wohnquartier mit eigener Identität, besonderer Atmosphäre und unverkennbarer Architektur, die sich harmonisch in die charakteristische Bebauung des Dichterviertels einfügt. Insgesamt sollen hier bis 2013 rund 48 Gebäude in Form von attraktiven Kettenhäusern entstehen. Die gesamte Siedlung wurde als Pkw-freie Zone konzipiert mit vielen Grünflächen, altem Baumbestand und hübsch angelegten Höfen zum Verweilen. Die Autos der neuen Eigentümer parken einfach und bequem

in der Tiefgarage, die unterhalb der Siedlung errichtet wird. Zu fast jedem Haus werden zwei Stellplätze mit direktem Zugang zum rund 40 m² großen Keller gehören. Einige wenige außenliegende Häuser erhalten oberirdische Einzelgaragen oder Stellplätze. Bei der Gestaltung der Häuser dürfen die neuen Eigenheimbesitzer aktiv mitarbeiten, denn kein Haus soll dem anderen gleichen. Demnach kann sich jeder – ganz nach persönlichem Geschmack – etwa zwischen unterschiedlichen Dachformen – entscheiden. Ebenso stehen unterschiedliche Fensterformate oder Fassadenfarben zur Auswahl.



Abb. 47 - MWB Entwurf

Die Grundrisse hingegen sind zunächst standardisiert, können aber natürlich individuell umgestaltet werden. Mit einer Gesamtwohnfläche von ca. 146 m², verteilt auf drei Ebenen, erfüllen sie aber in jedem Fall höchste Wohnansprüche. Im Erdgeschoss befinden sich eine separat abgetrennte Küche, ein praktischer Abstellraum, ein Gäste-WC sowie ein rund 24 m² großes Wohnzimmer mit Ausgang zur Terrasse. Diese könnte aufgrund ihrer Nischenform auf Wunsch auch problemlos zu einem Wintergarten ausgebaut werden. Das Obergeschoss verfügt über drei Schlafzimmer sowie ein geräumiges Bad. Im Dachgeschoss erwartet die zukünftigen Eigentümer ein heller und freundlicher Studioraum mit einer großen und nicht einsehbaren Dachterrasse für gesellige Stunden im Freien. Pflegeleichte Gärten (zwischen 75 und 150 m²) runden das Gesamtkonzept ab¹⁵.

Aufwertung des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums – Verkehrsberuhigung und Straßenumbau

Entsprechend der Zielsetzung einer neuen Verkehrsführung (Alleenring) im „Masterplan nördliche Innenstadt“ und dem angepassten Verkehrskonzept „Neue Verkehrsführung Innenstadt“ wurde der Umbau des westlichen Tourainer Rings bereits abgeschlossen. Die Bauabschnitte 1 und 2 (Los 1 und 2) der „Neuen Verkehrsführung Innenstadt“ im Bereich der westlichen bzw. nord-westlichen Innenstadt werden im

15 Vergleiche hierzu „Baubroschüre 2011“ des MWB, Umsetzung bis 2013

Jahr 2012 vollständig umgesetzt sein.

Neben den mit lärmoptimiertem Asphalt befestigten Fahrspuren wurden ausreichend breite Fuß- und Radwege errichtet. Durch taktile Bodenbeläge und Signalgeber sind selbst die beiden großen Kreuzungen auch für mobilitätseingeschränkte Personen barrierefrei nutzbar. Eine Aufwertung des unmittelbar angrenzenden öffentlichen Raums erfolgt durch den Ersatz des uneinsehbaren Straßenbegleitgrüns aus den 1970er Jahren durch gestaltete Grünflächen und durch Einfahrten als erkennbare Entrées für die angrenzenden Wohnquartiere.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen

Um auch künftig eine positive Entwicklung in Eppinghofen zu fördern, sind neben den bereits umgesetzten oder laufenden Projekten verstärkt städtebauliche und verkehrsplanerische Maßnahmen erforderlich, die das Stadtbild und die Struktur dieses Stadtteils nachhaltig verbessern.



Abb. 48 - Beispielhafte Darstellung der Potenziale entlang des Tourainer Rings

Durch das „**Projekt Stadtreparatur für die nördliche Innenstadt**“ werden weite Bereiche des Stadtteils Eppinghofen eine grundlegende und langfristige Aufwertung erfahren. Die funktionalen und stadtgestalterischen Defizite der Straßenzüge nördlich des Mülheimer Hauptbahnhofs sind nach wie vor unbestritten und ihr Abbau ist als ein Entwicklungsanstoß für den Stadtteil Eppinghofen dringender denn je. Der Umbau bisher kaum anbaufähiger Straßen soll in möglichst enger Verzahnung mit der städtebaulichen Entwicklung geschehen.

Aufwertung des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums – Verkehrsberuhigung und Straßenumbau (Anlage 2 zu VV 11 / 0663-01)

Maßnahmen „Östlicher Tourainer Ring“

- Ersatz der 3-streifigen Hochstraße Tourainer Ring sowie der 3-streifigen Parallelstraße durch einen 4-streifigen Alleenring (Tourainer Ring) zwischen den beiden Bahnunterführungen
- Bau einer niveaugleichen Kreuzung Tourainer Ring/Eppinghofer Straße unter Realisierung aller Verkehrsbeziehungen
- Bau einer niveaugleichen Kreuzung Tourainer Ring/Klöttschen unter Realisierung aller Verkehrsbeziehungen
- Anlage von durchgängigen und barrierefreien Gehwegen
- Anlage von Radverkehrsanlagen
- Ersatz der Fußgängerbrücke zwischen Löhstraße und Charlottenstraße durch einen signalisierten Fußgängerüberweg
- äußere Erschließung, teilweise auch Baufreimachung der angrenzenden Grundstücke

Maßnahmen „Klöttschen“

- Aufhebung der zweistreifigen Einbahnstraße Klöttschen und Ausbau zu einer Zweirichtungsstraße
- Ersatz der LSA-geregelten Kreuzung Eppinghofer Straße/Klöttschen/Bruchstraße durch einen Kreisverkehr
- Ersatz der LSA-geregelten Kreuzung Klöttschen/Heißener Straße durch einen Kreisverkehr
- beidseitige Baumallee mit Parkstreifen
- durchgängige und barrierefreie Gehwege
- Schutzstreifen für den Radverkehr

Aufwertung des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums – Umbau des Nordausgangs

Die derzeit überbaute Fläche des Nordausgangs des Hauptbahnhofs ist ein vielfrequenter Platz, der zurzeit weder als Visitenkarte für Besucher noch als Entrée zur Innenstadt angesehen werden kann.

Entwicklung attraktiver Wohnraumangebote - Klöttschen

Die Fläche „Klöttschen“ liegt nördlich des Mülheimer Hauptbahnhofs und der Parallelstraße. Im Westen wird das Plangebiet durch die Eppinghofer Straße, im Norden durch die Heißener Straße und im Osten durch die Uhlandstraße begrenzt. Im Plangebiet sind verschiedene stadteigene Grundstücke vorhanden, durch deren Nutzung die städtebauliche Situation verbessert werden soll.

Bei einem Workshop im Mai 2010 zur Neueinbindung und Gestaltung des Gebiets Klöttschen in die gewachsenen Strukturen des Stadtteils Eppinghofen sind die folgenden Themenschwerpunkte und Bedarfe für die Entwicklung des Gebiets identifiziert worden:

- konventionelle Wohnformen für Eigentumsbildung, Wohnkarrieren

- Kindergarten-Standorte, Interimskindergarten¹⁶
- Entwicklung von Frei- und Bewegungsflächen¹⁷
- Verkehrsplanerische Entwicklung des Klöttschen
- Ein städtebaulicher Vorentwurf, der unter Berücksichtigung der Straßenplanung für den Bereich Parallelstraße/Tourainer Ring im Jahr 2010 erarbeitet worden ist, behandelt für das Plangebiet folgende Themen:
- Nutzung städtischer Grundstücke an der Parallelstraße als Kindergartenstandort nach Aufgabe des Interimskindergartens an der Vereinsstraße
- Gestalten einer Eingangssituation zum Nordeingang des Hauptbahnhofs nach dem Straßenumbau
- Entwicklung von Eigentümshäusern (Reihen-, Einzel- oder Doppelhäuser) sowie die Möglichkeit, ein Mehrgenerationenwohn- oder ggf. interkulturelles Baugruppenprojekt auf der Fläche zu realisieren



Abb. 49 - Städtebauliche Studie Klöttschen 2010

Für die Blockentwicklung Klöttschen wurde eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gegründet, die sich intensiv mit der Standortproblematik vor Ort auseinandersetzt. Im Zuge dieser integrierten Betrachtung wurde festgestellt, dass in Eppinghofen (statische Bezirke 21 und 24) im Kindergartenjahr 2013/14 einem statistischen Bedarf von 409 lediglich 197 Kindergartenplätze im Ü3 Bereich gegenüberstehen werden¹⁸. Zur Auflösung dieser Problematik sollen - neben dem Neubau des Siemens-Betriebskindergarten an der Wiesenstraße - mindestens zwei neue Einrichtungen im Teilraum Eppinghofen entstehen. Mögliche Standorte wären die ehemalige Feuerwache Aktienstraße, die Brachfläche Parallelstraße sowie die Bereiche Zunftmeisterstraße oder Bruchstraße. Durch die angedachten neuen Standorte (Siemens-Betriebskindergarten zuzüglich zwei weiterer Einrichtungen) werden maximal 164 Ü3 Plätze geschaf-

16 Vergleiche hierzu Kapitel 4.3 (S.60) und 4.7 (S.78)

17 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.71), 4.6 (S.74) und 4.11 (S.91)

18 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.23) sowie 4.7 (S.78)

fen, die eventuell durch Gruppenumwandlung einer Hortgruppe um weitere 20 Plätze aufgestockt werden können. Somit werden maximal 184 Ü3 Plätze geschaffen. In die Bedarfsrechnung bisher nicht eingeflossen, sind die sich aus der Neubautätigkeit ergebenden Bedarfe, da diese zur Zeit nicht mit festen Daten unterlegt werden können. In einem ersten Schritt zur Entwicklung des Bereichs Klöttchen hat die Stadt bereits fast alle Grundstücke des Blocks erworben und arbeitet zurzeit an einer passgenauen Lösung für eine zukünftige Form der Bebauung.



Abb. 50 - Luftbild Klöttchen 2009

Um in diesem Projekt eine hohe Qualität zu erreichen, ist es notwendig, innovative Bebauungsstrukturen, die dem Standort gerecht werden, zu ermitteln. Eine städtebauliche Studie soll die Grundlage für ein gemeinschaftliches Wohngruppenprojekt aufzeigen. Da ein Grundstück im Bereich des Klöttchen jedoch nicht von der Stadt aufgekauft werden konnte, muss die vorliegende städtebauliche Studie zum Klöttchen im weiteren Verlauf überarbeitet und angepasst werden.

Sonstige mögliche Maßnahmen im Teilraum Eppinghofen:

Nachnutzung städtischer Gebäude und Flächen

- Umnutzung der alten Feuerwache
- Entwicklung des Ruhrufers (Ruhrbania Baufelder 3 und 4)
- Rheinische Bahntrasse – RVR-Radweg

Weitere Planungen

Neben diesen laufenden und in vorbereitung befindlichen Planungen, ist die städtebauliche Entwicklung Eppinghofens in zwei weiteren Konzepten der Verwaltung aufgenommen. Hierbei handelt es sich um das Handlungskonzept Innenstadt sowie das Handlungskonzept Wohnen.

Handlungskonzept Innenstadt

Das Handlungskonzept Innenstadt sieht vor, eine fachübergreifende aufeinander abgestimmte Innenstadtentwicklung zu gewährleisten und somit die Akquirierung von Fördermitteln zu ermöglichen. Grundlage und Voraussetzung für die Akquise von

Städtebaufördermitteln ist die Erstellung eines städtebaulichen Entwicklungskonzeptes, in dem die verschiedenen Handlungsfelder in einem integrierten Ansatz betrachtet werden.

In dem Konzept sollen die vorhandenen gesamtstädtischen Ansätze (u.a. Leitbild für die Gesamtstadt und die Innenstadt von 1999, Ruhrbania, Qualitätsoffensive Innenstadt) und sektorale Konzepte (u.a. Masterplan Nördliche Innenstadt, Masterplan Zentren und Einzelhandel, Verkehrsentwicklungsplan) unter Beachtung der aktuellen Entwicklungen gebündelt werden. Die Einbeziehung der relevanten Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist dabei ein wichtiger Baustein.

Das erstellte Memorandum Mülheimer Innenstadt ist ein wesentlicher Schritt zur perspektivischen und integrierten Innenstadtentwicklung in Mülheim an der Ruhr. Es beinhaltet erste Leitlinien, die aus verwaltungsinterner Sicht eine zukunftsfähige Innenstadtentwicklung ausmachen und Perspektiven aufzeigen, wie den Herausforderungen und dem Transformationsprozess in Mülheim erfolgreich begegnet werden kann.

Die räumliche Abgrenzung des integrierten Innenstadtkonzeptes ist ein erweiterter Bereich des Mülheimer Innenstadtkerns.

Wesentliche Handlungsfelder sind:

- Nutzungsmischung bewahren
- Lebendigkeit erzeugen
- Qualität im öffentlichen Raum schaffen
- Erreichbarkeit verbessern
- Baukultur fördern

Die Abgrenzung des Untersuchungsraumes erfolgte in einer fachübergreifenden Auseinandersetzung mit dem Terminus „Innenstadt“, geleitet von der Fragestellung, wie dieser sinnvoll und praktikabel für den Prozess definiert werden kann. Der ins Auge gefasste Untersuchungsraum verweist allerdings auf zusammenhängende und von einander abhängige Strukturen, die bei der Formulierung zielgerichteter Maßnahmen berücksichtigt werden



Abb. 51 - Projektgebiet HK Innenstadt (grün markiert: Überschneidung mit dem Teilraum Eppinghofen)

müssen. Daher ist die gewählte Abgrenzung des Gebietes Innenstadt nicht starr zu betrachten, sondern vielmehr als räumlicher Ausgangspunkt zu verstehen, der auf der Maßnahmenebene umfassender beschrieben und interpretiert werden muss¹⁹. Das Handlungskonzept Innenstadt wird voraussichtlich bis zum Frühjahr 2012 fertig gestellt sein.

Handlungskonzept Wohnen

Das Handlungskonzept Wohnen, das am 19.04.2012 durch den Ausschuss für Wirtschaft, Stadtentwicklung und Mobilität zur Kenntnis genommen wurde, enthält, neben gesamtstädtischen Aussagen auch Handlungsempfehlungen zur Entwicklung des Teilraums Eppinghofen. Im Folgenden werden diese Aussagen, bezogen auf die Bereiche nördliches und südliches Eppinghofen, dargestellt²⁰.

Quartier Eppinghofen-Nord

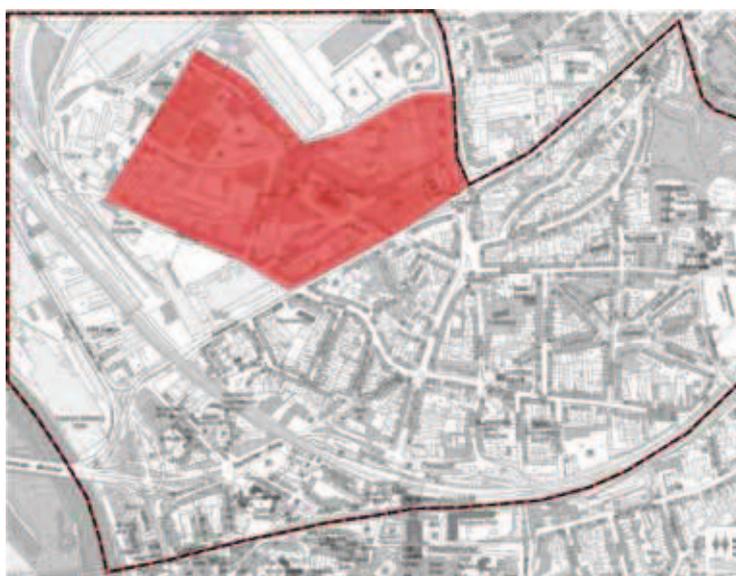


Abb. 52 - Eppinghofen Nord

Der statistische Bezirk Altstadt II-Südwest, zu dem das nördliche Eppinghofen gehört, weist Leerstandskonzentrationen im Bereich zwischen der Aktienstraße und der Eppinghofer Straße mit Sand- und Charlottenstraße auf, im nördlichen Eppinghofen sind nur die Sandstraße und Bereiche der Aktienstraße betroffen. Die Auswertung der Wohnungsannoncen am lokalen Mietwohnungsmarkt zeigte, dass der Bezirk ein sehr niedriges (Angebots-)Mietpreinsniveau (netto 5,19 EUR/m²) ausweist, die angebotenen Wohnungen mit durchschnittlich 64 m² Wohnfläche eher klein sind zu mehr als zwei Dritteln in keinem vorteilhaften Erhaltungszustand sind.

Eine wohnungswirtschaftliche Stärke des Wohnviertels ist seine innerstadtnahe Lage mit der kurzen Anbindung an das Mülheimer Zentrum und den dortigen Infrastrukturangeboten.

Vielfältiger sind jedoch die Entwicklungspotenziale des Stadtquartiers im Hinblick auf das Wohnen:

- Es handelt sich um ein in Teilbereichen „junges“ Quartier mit nachwachsenden Nachfragern am Wohnungsmarkt, so dass die zu erwartenden, demographisch bedingten Bevölkerungsverluste, die es voraussichtlich geben wird, nicht so stark wie im gesamtstädtischen Durchschnitt ausfallen werden.
- Etliche der ansässigen Haushalte mit Migrationshintergrund bilden im Quartier Wohneigentum, sie erwerben Altimmobilien, die sie für eigene Zwecke herrichten,

19 Vergleiche hierzu „Memorandum Mülheimer Innenstadt“; Amt für Stadtplanung und Stadtentwicklung 2010

20 Vergleiche hierzu „Handlungskonzept Wohnen - Stadt Mülheim an der Ruhr“; Inwis; Februar 2012

und investieren in den Wohnungsbestand. Somit verbleiben aufstiegsorientierte Migranten im Quartier. Besonders in der Josefstraße bilden sich derartige Prozesse ab. Die Erwerber tragen maßgeblich zur Stabilisierung des Stadtteils bei, nicht nur aufgrund ihrer Bestandsinvestitionen, sondern auch hinsichtlich ihrer Bindung an und Festigung von Nachbarschaft.

- Darüber hinaus wird von Stadtteilexperten beobachtet, dass sich die Mehrheit der dort lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den Stadtteil integriert und sich der Moscheeverein als Kristallisationspunkt der ethnischen Community mit türkischer Herkunft im Stadtteil engagiert bzw. in die Stadtteilaktivitäten einbindet.
- Die Gebäudesubstanz umfasst einige sehr gut erhaltene Baudenkmäler, die eine gewisse Strahlkraft entwickeln können.

Die aufgezeigten Entwicklungspotenziale des Quartiers müssen jedoch um einige wohnungswirtschaftliche Schwächen ergänzt werden:

- Hierzu gehört die schwierige Wohnlage. Das Quartier ist eingerahmt von Hauptverkehrsstraßen (Mellinghofer und Aktienstraße), Gleisanlagen und Industrieflächen, von der Industriefläche gehen zeitweise Emissionen aus. Aufgrund der Verkehrsbelastungen ist die Fluktuation in den Wohnungen entlang der Aktienstraße außerordentlich hoch.
- Das geringe erzielbare Mietniveau weist in Verbindung mit einem sehr großen Erneuerungsbedarf im Wohnungsbestand auf das Dilemma hin, das größere Investitionen zwar notwendig, aber kaum refinanzierbar sind. Mehr als zwei Drittel der in den vergangenen Jahren am Markt angebotenen Mietwohnungen aus den 1950er und 1960er Baujahren enthielten nachteilige oder gar keine erwähnenswerten Angaben zum Zustand der Wohnungen. Hinzu kommt, dass die meisten Wohnungen kleine 2-Raum- oder mittelgroße 3-Raum-Wohnungen umfassen und damit ein Marktsegment repräsentieren, das am Mülheimer Wohnungsmarkt einen Angebotsüberhang verzeichnet, während große Wohnungen fehlen.
- Zudem besteht das Risiko, dass die bestehende stabile Sozialstruktur und solide Mieterschaft infolge eines sich in den Nachkriegsbeständen vollziehenden Generationswechsels zum Nachteil verändert. Es ist derzeit zu beobachten, dass die Erstbezieher aufgrund von Tod oder Wechsel in Pflegeheim ihre Wohnungen verlassen und Wohnraum mit veralteten Ausstattungsstandards hinterlassen. Die nachrückenden Mieter sind solche mit Zugangsschwierigkeiten zum Wohnungsmarkt, die derartig überholte Wohnstandards gerade noch akzeptieren, weil auch der Mietpreis entsprechend günstig ist.

In Anbetracht der vorhandenen Stärken und Schwächen sowie der Entwicklungspotenziale des Stadtteils einerseits, aber auch der gesamtstädtischen Marktentwicklungspotenziale andererseits, lassen sich erste grobe Leitziele und Strategien für eine Weiterentwicklung von Eppinghofen als Wohnstandort skizzieren. Hierbei ist sowohl das nördliche wie auch das südliche Eppinghofen als ein Sozialraum zu betrachten, so dass die Stabilisierungs- und Aufwertungsstrategien Wirkung in den gesamten Stadtteil zeigen sollten. Die Strategien lassen sich auf folgende Kurzformel bringen: Bestandsanalyse durchführen - präventive Strategien entwickeln - Quartiersmanagement wohnungswirtschaftlich ausrichten - Angebote für Aufsteiger aus dem Quartier schaffen.

Auch wenn bis dato die Handlungsbedarfe und folglich die Interventionsschwerpunk-

te im südlichen Eppinghofen lagen, deutet der stattfindende und noch lange nicht beendete Generationswechsel im Wohnungsbestand des nördlichen Eppinghofen auf eine Umbruchsituation hin. Das noch vorhandene Zeitfenster sollte daher genutzt werden, um präventive Strategien zur Stabilisierung des Stadtteils zu erarbeiten und deren Umsetzung einzuleiten, bevor ein schleichender Prozess in aller Deutlichkeit sichtbar wird und der Handlungsdruck zunehmend wächst.

Hierzu kann folgende Herangehensweise skizziert werden:

- Angesichts des Generationswechsels und damit verbundenen Austauschs von Bevölkerungsgruppen gilt es, frühzeitig tätig zu werden und in einem ersten Schritt die wohnungswirtschaftlichen Potenziale und Schwächen des Stadtteils ehrlich zu bewerten, um einen realistischen Handlungsrahmen zu erhalten. Hierbei ist anzuraten, die Bestandsaufnahme auf die Wohnungsausstattung und -größe, auf Gebäudemerkmale wie auch auf die Stärken und Schwächen des Wohnstandortes (z.B. Infrastruktur, verkehrliche Anbindung, Sozialstruktur, städtebauliche Situation) auszuweiten und darauf aufbauend eine realistische Einschätzung zu treffen, welche Zielgruppen den vorhandenen Wohnraum inklusive Wohnumfeld anmieten würden. Für die örtlichen Wohnungsanbieter, die in Umsetzungsstrategien eingebunden werden, sollte das Quartier als Handlungsrahmen gelten, dessen Potenziale es zu „heben“ gilt, um die Standortqualitäten zu verbessern und eine möglichst gute Zielgruppenmischung zu erhalten.
- Es sind präventive Strategien notwendig, die ein Abgleiten der Sozialstruktur im nördlichen Eppinghofen verhindern können. Hierzu gehören sowohl der vorhandene Wohnungsbestand sowie auch die Wohnstandortqualitäten im nördlichen Eppinghofen auf den Prüfstand. Bestandsinvestitionen im unmodernisierten Bestand der Nachkriegsjahre werden notwendig, um nicht anspruchslöse und einkommensschwache Zielgruppen als neue Mieter zu gewinnen. Um für alle Beteiligten eine Nachhaltigkeit der investierten finanziellen und personellen Ressourcen zu schaffen, ist ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Stadtverwaltung, Wohnungseigentümern (darunter auch die mwb Mülheimer Wohnungsbau eG) und anderen Stadtteilakteuren notwendig, das in eine Gesamtstrategie mündet.
- Für die Umsetzung einer präventiv ausgerichteten Gesamtstrategie für den Stadtteil bzw. das nördliche Eppinghofen ist ein stärker wohnungswirtschaftlich ausgerichtetes Quartiersmanagement hilfreich, das Wohnungseigentümer mehr als bisher einbindet, das Produkt „Wohnen“ in all seinen Facetten bzw. Bestandteilen (Wohnung, Gebäude, Umfeld, Bewohner) wahrnimmt und mit den Wohnungseigentümern zusammen geeignete Maßnahmen erarbeitet.
- Im Rahmen einer Gesamtstrategie ist auch die Frage zu beantworten, ob es aufgrund der schwierigen Wohnlage nicht sinnvoll ist, einen Teil der unmodernisierten Mietwohnungsbestände abzureißen, da in diesem Teilmarkt die Vermietungsschwierigkeiten generell zunehmen werden. Die dadurch gewonnenen Flächen könnten dann als Wohnbaulandpotenzial für den individuellen Wohnungsbau genutzt werden und somit der gesamtstädtische Flächenengpass ein Stück weit abgebaut wird. Angesichts der wenig attraktiven Wohnlage kämen für einen Eigenheimneubau Schwellenhaushalte wie auch Aufsteiger aus dem Quartier in Frage. Sie fragen vermutlich preiswerte Neubauangebote in Form von Reiheneigenheimen oder Doppelhaushälften nach und planen öffentliche Darlehen aus der Wohnraumförderung in die Finanzierung mit ein.

Quartier Eppinghofen-Süd

Das Quartier verfügt auch im südlichen Teilbereich über eine komplexe Gemengelage. Vielfältiger Handlungsbedarf zeigt sich deutlich, der über die reine Wohnfunktion hinausgeht, diese aber entscheidend prägt. Das Quartier ist hoch verdichtet, der Bestand ist in der Regel in der Nachkriegszeit entstanden und heute durch Modernisierungstau geprägt. Gewerbeansiedlungen im Norden lösen Emissionen aus und stark genutzte Verkehrsbänder durchziehen das Quartier. Insbesondere die großen Verkehrsachsen Eppinghofer Straße und Aktienstraße stellen deutliche Beeinträchtigungen für das Wohnen

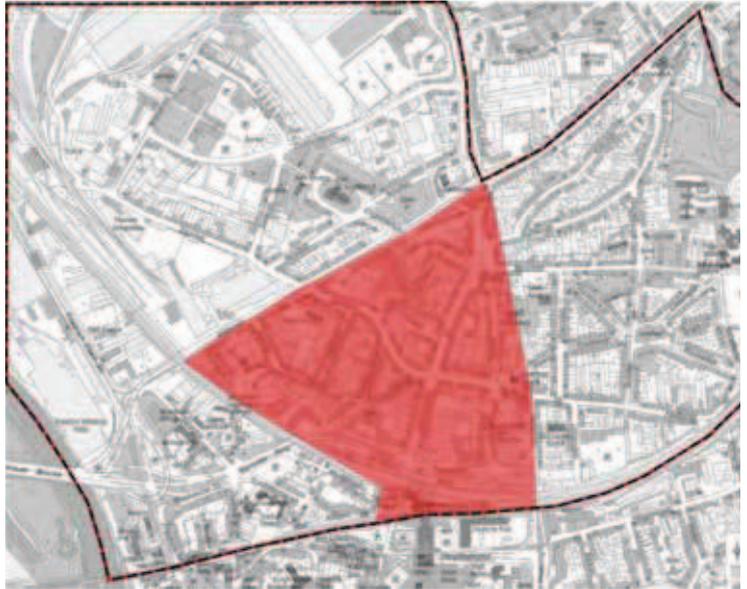


Abb. 53 - Eppinghofen Süd

dar. Der fließende und der ruhende Verkehr sowie unterschiedliche gewerbliche Nutzungen in den Erdgeschossen haben dafür gesorgt, dass sich besonders hier Leerstand vermehrt zeigt. Gleichzeitig fehlen in diesem Quartier Frei- und Spielflächen. Handlungsbedarf zeigt sich auch bezüglich der Sozialstruktur der Bewohner. Zum einen sind Segregationsprozesse erkennbar, zum anderen besteht nur eine begrenzte Wohnkaufkraft und eine Vielzahl der Bewohner ist auf Transfereinkommen angewiesen. Da ein Großteil der Bewohner Migrationshintergrund aufweist, müssen in diesem Quartier besondere Integrationsleistungen erbracht werden, die vielfach auch die Unterstützung der Gesamtstadt benötigen. Die Überlagerung dieser Prozesse in einem Quartier macht ein Quartiersmanagement auch nach dem Auslaufen der Bundesländer-Förderung weiterhin erforderlich.

Der Wohnungsbestand weist in diesem Quartier zudem Defizite auf. Es handelt sich um Altbauten, ein Großteil ist nach dem zweiten Weltkrieg entstanden. Neubau ist hier kaum erfolgt (nur ein Prozent der bei ImmobilienScout24 angebotenen Wohnungen sind nach 2005 errichtet worden). Der Großteil der Wohnungen ist zudem kleiner als 75 m². Zu unterscheiden ist in diesem Quartier eine heterogene Ausgangslage der unterschiedlichen Eigentümer. Ein Großteil des Bestandes der großen Mülheimer Wohnungsgesellschaften wurde modernisiert und befindet sich in einem guten Zustand. Ein Teil des Bestandes wurde in den letzten Jahren durch Eigentümer mit Migrationshintergrund erworben, die investiert haben und deren Bestand ebenfalls in einem guten Zustand ist.

Der größte Anteil des Bestandes befindet sich jedoch im Eigentum zahlreicher privater Einzeleigentümer und von Gesellschaften/Verwaltungen, die nicht investieren und deren Bestand vielfältigen Modernisierungsbedarf aufweist. Die Ursachen sind dabei ganz unterschiedlich. Es handelt sich teilweise um überforderte Eigentümer, die weder organisatorisch noch finanziell bzw. aus Altersgründen in der Lage sind zu investieren. Andere Eigentümer verfolgen dagegen gezielte Deinvestitionsstrategien und sind zu Investitionen an diesem Standort nicht bereit. Ein Großteil der Wohnungen im Quartier weist Instandsetzungstau auf. 80 % der Mietwohnungen und 40 % der

Eigentumswohnungen, die bei ImmobilienScout24 inseriert worden sind, weisen laut Angaben der Eigentümer Modernisierungsbedarf auf. Und auch die günstigen Mietpreise (durchschnittlich 5,19 EUR/m²) und Verkaufspreise (durchschnittlich 1.140 EUR/m²) können die Nachfrage nach Wohnraum in diesem Quartier nicht steigern. Insbesondere das Interesse an Eigentumswohnungen ist hier sehr gering.

Dagegen profitiert das noch wachsende Quartier von seiner sehr jungen Bewohnerstruktur und einem vielfältigen multikulturellen Angebot vor Ort. Hier befindet sich die größte afrikanische Community in Nordrhein-Westfalen, die auch entsprechende Angebote im Quartier auslöst. Alteingesessene Bewohner mit türkischem Migrationshintergrund sind vielfach Eigentümer der Immobilien geworden und investieren nun in diese. Das Quartier profitiert zudem von seiner sehr zentralen Lage, der fußläufigen Verbindung zum Hauptbahnhof und engagierten Akteuren vor Ort. Die Wohnungsunternehmen haben bereits in ihren Bestand vor Ort investiert und zeigen sich an weiterem Engagement bei der Entwicklung abgestimmter Strategien offen.

Strategieempfehlungen:

Die empfohlenen handlungsleitenden Strategien orientieren sich an der Zielsetzung, dass an diesem Standort kein Wechsel der Nachfrager zu erwarten ist und auch nicht angestrebt wird. Vielmehr gilt es das Quartier zu stabilisieren und das bestehende Quartiersmanagement zu verstetigen. Als Nachfrager kommen an diesem Standort alle Altersklassen mit mittlerer bis geringer Wohnkaufkraft und einem Interesse an lebendigen Stadtquartieren infrage. Es handelt sich dabei um diejenigen, die Interesse an Wohnangeboten in zentraler Lage, aber mit einfacher Ausstattung im niedrigen Preisniveau aufweisen. Dies betrifft teilweise auch Nachfragergruppen, die noch nicht im Quartier leben und zuziehen, wie beispielsweise Studierende oder Künstler. Aber dadurch wird nicht die Auslösung eines Gentrifikation Prozesses erwartet.

In diesem Quartier werden sieben zentrale Strategien empfohlen, die die Zielsetzung der Quartiersstabilisierung verfolgen:

- Modernisierungen im Bestand: Die Modernisierungsmaßnahmen müssen moderat und angepasst an die Zahlungsfähigkeit (Refinanzierbarkeit beachten) der Bewohnerschaft erfolgen, ggf. mit sozialer Wohnraumförderung.
- Der Segregation gilt es entgegenzuwirken und durch unterschiedliche Maßnahmen (Belegungsmanagement, Nachbarschaftstreffs, Bewohnerforen etc.) ein „lebendiges Quartier mit starken Nachbarschaften“ zu entwickeln.
- Die Wohnungsunternehmen verstehen sich als Partner der Stadtentwicklung und stellen somit einen wichtigen Quartiersmotor dar. Diese Chance muss genutzt werden. Voraussetzung dafür ist eine Moderation im Quartier, die um ein wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement erweitert wird.
- Aufgrund der kleinteiligen Eigentumsverhältnisse ist die Unterstützung privater Einzeleigentümer unerlässlich: Sie müssen in unterschiedlichsten Aspekten wie Belegungsmanagement, Finanzierung, Wohnumfeldmaßnahmen etc. beraten werden. Hier können ggf. die Wohnungsunternehmen als Paten und Vorbilder fungieren. Notwendig ist zudem eine neutrale Moderation der Prozesse durch die öffentliche Hand.
- Handlungsbedarf ist auch bei der Gestaltung und Pflege des öffentlichen Raums zu konstatieren. Hier könnten durch ein Engagement der Stadtverwaltung Impulse im öffentlichen Raum ausgelöst werden.
- Die Freifläche „Klöttschen“ kann direktes Potenzial als Entwicklungsfläche für das

Quartier entfalten. Ausführungen erfolgen zu diesem Aspekt separat weiter unten. Weitere Potenzialflächen erstrecken sich im nördlichen Bereich entlang der Ringstraßen. Hier bestehen Möglichkeiten zum Neubau von Wohnraum. Hier kann die Chance genutzt werden auch neue Wohnformen anzubieten, neue Qualitäten zu schaffen und somit das Quartier für mehr Nachfragergruppen interessant zu gestalten. Einhergehen muss diese Planung mit Lösungen im Verkehrsraum. Auch Neubau hat entlang der Verkehrsachsen Vermarktungsschwierigkeiten. Detaillierte Planungen sind hier einer kleinräumigen Markt- und Standort-analyse zu unterziehen, die Aussagen zu Zielgruppen, Produkten und Preisen bietet.

- Um einem ganzheitlichen Ansatz gerecht zu werden und das Quartier auch nachhaltig zu stärken, wird eine Verstärkung des Quartiersmanagements empfohlen.
- Eine Basis ist in den letzten Jahren geschaffen worden. Die Ausgangslage ist sehr gut erfasst, soziale Maßnahmen laufen und eine Vernetzung innerhalb des Quartiers aufgebaut. Jetzt kann in einem weiteren Schritt eine Neuausrichtung erfolgen.
- Aus Perspektive des Handlungskonzeptes Wohnen ist es sinnvoll das bisherige Quartiersmanagement um einen wohnungswirtschaftlichen und städtebaulichen Handlungsansatz mit neuen Partnern zu ergänzen und qualifiziert weiterzuentwickeln. Dies schließt auch Finanzierungsfragen mit ein.

Potenzialfläche „Am Klöttschen“

In Quartier Eppinghofen Süd befindet sich eine zentrale Freifläche, die als Entwicklungsfläche Potenziale aufzeigt. Die Fläche „Am Klöttschen“ ist zur Bebauung freigegeben, die Form der Bebauung ist bereits seit mehreren Jahren Gegenstand der kommunalen Diskussion. Die Vermarktung der Freifläche ist insofern problematisch, dass hier ein einzelnes Grundstück erst vor Kurzem renoviert worden ist und einem großen einheitlichen Entwicklungsplan entgegensteht.

Empfehlenswert ist hier, im Sinne der gesamtstädtischen Planungen, dass hier auch neue Angebote offeriert werden, beispielsweise Angebote für Baugemeinschaften. Außerdem sollte an dieser Stelle Wohnraum für sogenannte Quartiersaufsteiger geschaffen werden, die somit wirkliche Ausstrahlungseffekte in das Quartier erzeugen können. Wichtig ist es, dass keine Insellage geschaffen wird. Eine an den Standort angepasste Entwicklung, die das Image des Quartiers und die Lage in der Nähe mehrere Verkehrsflächen berücksichtigt, ist anzustreben. Empfohlen werden Eigentumsmaßnahmen, wie großzügige Eigentumswohnungen und kleine Stadthäuser.

Notwendige Strukturen:

Die Zusammenarbeit erfolgt bereits dezernatübergreifend im Rahmen der Arbeitsgruppe, die aus dem Workshop zur Entwicklung des Bereichs „Klöttschen“ entstanden ist. Diese Arbeitsgruppe wird zukünftig zum operativen Arbeitskreis der Verwaltung ausgebaut und themenbezogen um verschiedene Akteure ergänzt²¹. Die Bearbeitung des Themensfelds Stadtentwicklung erfolgt unter Federführung des Amtes für Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung.

21 Vergleiche hierzu Kapitel 5 (S.103)

4.2 Themenbereich energetische Erneuerung und Umweltbelange

Relevanz des Themas:

Aktivitäten und **Maßnahmen zum Klimaschutz** betreffen eine Vielzahl von gesellschaftlichen Akteuren und zunehmend wächst die Erkenntnis, dass Klimaschutz wie auch die Anpassung an den Klimawandel zentrale Herausforderungen für die Zivilgesellschaft sind. In der öffentlichen Verwaltung ist **Klimaschutz eine Querschnittsaufgabe**. Der Beitrag, den die Stadtverwaltung hierzu leisten kann und muss - aus Gründen der Daseinsvorsorge und im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung - ist, die Situation im Stadtgebiet zu bewerten, konkrete Ziele abzuleiten und geeignete Rahmenbedingungen für sinnvolle Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen zu schaffen. Das Instrument der Stadtplanung zu nutzen, ist dabei ebenso wichtig wie die Akteure untereinander zu vernetzen und die einzelnen Aktivitäten zu synchronisieren. Die „**Klimazone Mülheim an der Ruhr**“ bietet eine Plattform für einen offenen, auf Beteiligung und Transparenz ausgerichteten Dialog zur klimagerechten Stadt²².

Für den Teilraum Eppinghofen bietet die Initiative „Klimazone Mülheim“ zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Entwicklung des Stadtteils. Die Themenbereiche **Lärm-minderungs- und Luftreinhalteplanung** werden verwaltungsseitig bereits bearbeitet. Durch die Initiative kann es aber zudem gelingen die Wohnungswirtschaft und hierbei besonders die privaten Eigentümer zu motivieren, in **energetische Erneuerungsmaßnahmen** zu investieren. Durch Beratungsangebote und konkrete Beispiele aus dem Mülheimer Stadtgebiet für eine erfolgreiche energetische Sanierung kann es gelingen, **Investitionen** in den Wohnungsbestand zu **mobilisieren** und somit zur **Reduktion des CO₂-Ausstoßes** beizutragen.

Bilanz 2006 - 2011:

Die Stadt Mülheim an der Ruhr hat ein stadtweites **Solarkataster** erarbeitet, in dem Hauseigentümer die Eignung ihrer Immobilie für die Installation einer Solaranlage abfragen können. Diese Möglichkeit besteht selbstverständlich auch für Eigentümer aus dem Teilraum Eppinghofen. Dies ist ein erster wichtiger Schritt, um private Investoren in den Stadtteilentwicklungsprozess einzubinden.

Weiter wurde der Teilraum Eppinghofen in das Projektgebiet zur Konzeptentwicklung für den Wettbewerb „**Innovation City**“ aufgenommen und - wie das gesamte Projektgebiet - hinsichtlich der CO₂-Emission analysiert. Die von der Stadt Mülheim an der Ruhr eingereichte Konzeption wurde jedoch nicht für die Umsetzung des Projekts „Innovation City“ ausgewählt. Die, durch die Beteiligung an dem Wettbewerb „Innovation City“ entstandenen Ergebnisse werden seither im Rahmen der Initiative „Klimazone Mülheim“ weiterentwickelt, um langfristig in konkrete Projekte in den unterschiedlichen Teilräumen einzufließen.

22 Vergleiche hierzu „Klimaaktionsprogramm der Klimazone Mülheim an der Ruhr - Handlungsansätze und Leitgedanken zu Klimaschutz und Klimaanpassung“

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Das Stadtteilmanagement Eppinghofen ist in den **Arbeitskreis „Klimazone Mülheim“** eingebunden, um langfristig mit weiteren Akteuren aus dem Arbeitskreis stadtteilbezogene Projekte zu entwickeln und diese unter Beteiligung der Bewohnerschaft umzusetzen.

Lärmbelastung und Luftqualität

Der Luftqualität kommt insbesondere im Hinblick auf den Gesundheitsschutz der Bevölkerung eine hohe Bedeutung zu. Da an vielen Stellen des Ruhrgebietes, so auch in Mülheim, nach wie vor Überschreitungen der Immissionsgrenzwerte vorliegen, wird der Luftreinhalteplan Ruhrgebiet derzeit unter Beibehaltung des regionalen Ansatzes fortgeschrieben. Zum Schutz der Anwohner an stark belasteten Straßen und für eine umweltgerechte und gesundheitsverträgliche Entwicklung werden im LRP regionale und lokale Minderungsmaßnahmen erarbeitet und Umweltzonen mit Beschränkungen für den Kraftfahrzeugverkehr festgesetzt.

Belastungsschwerpunkte im Stadtteil Eppinghofen befinden sich auf der Aktienstraße und der Eppinghofer Straße. Die größten Verursacher der Belastungssituation sind der regionale Hintergrund (großräumiges Immissionsniveau ohne direkten Einfluss lokaler Quellen) und der lokale Straßenverkehr. Daher wurde im Rahmen des Luftreinhalteplans Ruhrgebiet (LRP Okt. 2008) die Durchfahrt der Aktienstraße für Fahrzeuge mit mehr als 2,8 t zulässigem Gesamtgewicht gesperrt. Ab dem Jahr 2012 wird zudem eine neue Umweltzone eingerichtet, die den nördlichen Stadtbereich einschließt.

Im Rahmen der Lärmkartierung / Lärmaktionsplanung zur EU-Umgebungslärmrichtlinie wurde aktuell die Lärmsituation im Mülheimer Stadtgebiet analysiert und Lärmbrennpunkte des Straßen und Schienenverkehrs ermittelt. Im Stadtteil Eppinghofen sind für den Bereich des Straßenverkehrs vier Lärmbrennpunkte herausgearbeitet worden²³:

Nr.	Straße	Kategorie	Beschreibung
1	Aktienstraße	L445	von Bergische Straße bis Engelbertusstraße
2	Aktienstraße	L445	von Mellinghofer Straße bis Kreuzfeld Straße*
3	Sandstraße	K2	von Eppinghofer Straße bis Aktienstraße
4	Eppinghofer Straße	L450	von Tourainer Ring bis Sandstraße

* nur teilweise in Eppinghofen

Auch durch den Schienenverkehr gehen erhebliche Lärmbelastungen im Stadtteil Eppinghofen aus. Dies betrifft Wohngebäude beidseitig der Schienenstrecke in den Bereichen:

Nr. Lärmbrennpunkt

1. Aktienstraße bis Eppinghofer Straße (Belastung beidseitig der Schienenstrecke)
Betroffene Straßenzüge: Bergische Straße, Auerstraße, Charlottenstraße, Kohlenstraße, Dieter-aus-dem-Siepen-Platz
2. Tourainer Ring bis Kreuzfeldstraße (Belastung beidseitig der Schienenstrecke)
Betroffene Straßenzüge: Körnerstraße, Heißener Straße (westlich d. Brückstraße), Bruchstraße, Winkhauserweg, Winkhauser Talweg

23 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.15)

Der **Lärmaktionsplan** liegt in einer Entwurfsfassung des Amtes 70 vor und enthält Steckbriefe zu einzelnen Lärmbrennpunkten im Stadtgebiet und dementsprechend auch für die in Eppinghofen betroffenen Bereiche. Die Umgebungslärmrichtlinie sieht eine Öffentlichkeitsbeteiligung zwingend vor. Der Lärmaktionsplan wurde im Herbst 2011 in den Gremien beraten und öffentlich diskutiert²⁴.

Zukünftige Zielsetzung und Herausforderungen:

In Eppinghofen sind im Rahmen des Themenbereichs energetische Erneuerung und Umweltbelange (bzw. ökologische Aufwertung) folgende Projekte angedacht:

Klimazone Mülheim

- Gestaltung der Parkanlage Goetheplatz unter Einbindung der Bewohnerschaft.
- Fassadenbegrünung an der Eppinghofer Straße unter Einbindung privater Eigentümer
- Aufbau eines Beratungsangebots im Stadtteilbüro zu den Themenbereichen Gebäudesanierung, Förderprogramme und erneuerbare Energien (vgl. Kapitel 4.1)
- E-Check- Gewerbe. Beratungsangebot für Gewerbetreibende zu Energieeinsparmöglichkeiten im Betrieb.
- Klima-Check mit Mülheimer Heizungsbauern. Überprüfung der Heizungsanlage in Mülheimer Haushalten und Einstellung für die Heizperiode

Luftreinhaltung

Folgende Maßnahmen können zu einer Verbesserung der Luftreinhaltung beitragen:

- Einrichtung einer Umweltzone (gesamtes nördliches Stadtgebiet, Stufenplan s. LRP 2011, derzeit in Aufstellung)
- Gezielte Baustellenkoordination im Umfeld der Aktienstr. im Hinblick auf die Schad-stoff-koordinierung (MH.16)
- Überprüfung des LKW-Routenplans bei verkehrlichen Veränderungen
- Stärkung des ÖPNV (LRP 2011: MH.2 NVP, MH.3 Bewerbung ÖPNV-Angebot, MH.4 emissionsarme Fahrzeuge, MH.5 ÖPNV-Bevorrechtigung)
- Wegweiser für energiesparendes Verhalten und finanzielle Fördermöglichkeiten (MH.11)
- Verbesserung der Durchlüftungsverhältnisse
- Begrünungsmaßnahmen und Fassadenbegrünung stellen sinnvolle Ergänzungen dar, wenn die Durchlüftung von Straßenzügen hierdurch nicht unterbunden wird

Lärminderung

- Die EU-Umgebungslärmrichtlinie schreibt verbindlich vor, dass zukünftig im 5-jährigen Turnus Lärmberechnungen und Lärmaktionspläne zu prüfen sind und gibt hierfür Lärmindikatoren vor. Nach § 47e Bundes-Immissionsschutzgesetz ist dies Pflichtaufgabe der Gemeinden. Die Zuständigkeit für die Lärmkartierung des Schienenverkehrs liegt beim Eisenbahnbundesamt (EBA). Die Maßnahmen des Lärmaktionsplanes sind nicht durch das Umweltamt, sondern von anderen Akteuren der Stadtverwaltung umzusetzen. Hierzu zählen beispielsweise:
- Einsatz lärmindernder Straßenbeläge (Amt 66)
- Entfernung Kopfsteinpflaster in Schienenbereichen (MVG)
- Geschwindigkeitsbegrenzungen (Amt 32)
- Lärmsanierung an Schienenstrecken (Bund bzw. Deutsche Bahn AG).

²⁴ Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.16)

Notwendige Struktur:

Die Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen wird im Rahmen des Arbeitskreises „Klimazone Mülheim“ unter Beteiligung des Stadtteilmanagements Eppinghofen diskutiert und konzipiert. Zu den Ergebnissen erfolgt eine Berichterstattung und gegebenenfalls eine weitere Bearbeitung im operativen Arbeitskreis der Verwaltung unter Federführung des Umweltamtes.

Für die Bearbeitung der Themenbereiche Luftreinhaltung und Lärminderung bestehen Arbeitskreise auf Ebene der Bezirksregierung. Auf kommunaler Ebene erfolgt die Zusammenarbeit direkt zwischen den beteiligten Ämtern im Dezernat VI.

4.3 Themenbereich Bildung

Relevanz des Themas:

Grundsätzlich gilt es im Sinne einer sozialen Stadtpolitik die **Verkopplung von Herkunft und Schulerfolg zu reduzieren**, da in einer Wissensgesellschaft die Teilhabe an Bildung zu der zentralen Gerechtigkeitsfrage wird. Von entscheidender Bedeutung, weil besonders Erfolg versprechend, ist dabei die **frühkindliche Förderung von Gesundheit und Bildung**. Alle Kinder müssen von Geburt an die gleichen Zugangschancen zu gesundheits- und bildungsfördernden Lebensweisen haben. Die **Zusammenarbeit mit den Eltern** als eigenständigen und wesentlichen Akteuren und eine effiziente Vernetzung aller am Bildungsprozess Beteiligten sind dafür wichtige Erfolgsfaktoren²⁵.

Die hohe Bedeutung des Themenbereichs Bildung wurde bereits in dem Handlungskonzept aus dem Jahr 2006 erkannt. Dominantes Projekt war die „Zukunftsschule Mülheim Eppinghofen“. Mit der Ratsentscheidung vom 07.10.2010 wurde die weitere Umsetzung des Projekts beendet. Die zukünftige **Ausgestaltung der Bildungsinfrastruktur** wurde im Juli 2011 im Rahmen der Bildungsentwicklungsplanung durch den Rat der Stadt Mülheim beschlossen.

Da die **Bildungsbenachteiligung in Eppinghofen** allerdings nach wie vor gegeben²⁶ ist, müssen die Maßnahmen intensiviert und ergänzt werden.

Bilanz 2006 – 2010:

Vor mehreren Jahren haben sich im Stadtteil Eppinghofen einige Bildungsinstitutionen im Projekt der Zukunftsschule Mülheim-Eppinghofen zusammengeschlossen und arbeiten seither intensiv und verbindlich zusammen. Bei diesen Bildungsakteuren handelt es sich um die Kindertagesstätte Menschenskinder, die GGS Dichterviertel, die GHS Bruchstraße, den Fachbereich „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ und den Kommunalen Sozialen Dienst. Hinzugekommen sind zwischenzeitlich die Kindertagesstätte Fantadu, die GGS Zunftmeisterstraße, das Stadtteilmanagement und die Bildungspartnerschaft Eppinghofen. Koordiniert und moderiert wird die Zusammenarbeit vom **Bildungsbüro**.

Das Projekt **Bildungspartnerschaft Eppinghofen**, das seit 2009 unter Leitung der Koordinierungsstelle Integration im Stadtteil umgesetzt wird und eng mit dem Stadtteilmanagement Eppinghofen zusammen arbeitet, verfolgt die Zielsetzung, den Kindern im Stadtteil eine umfassende Förderung anzubieten, bei der das Kind mit seinen Fähigkeiten und Interessen im Mittelpunkt steht. Besonders im Fokus standen in diesem von der Europäischen Union (EIF) geförderten Projekt die Familien mit Drittstaatsangehörigkeit. Weiter verfolgt das Projekt die Zielsetzungen:

- die Erziehungs- und Bildungspartnerschaften zwischen Einrichtungen und Eltern auszubauen
- eine Bildungslandschaft im Stadtteil aufzubauen, in der verschiedene Initiativen im Sinne einer ganzheitlichen Bildungsförderung vernetzt zusammen arbeiten
- Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu fördern

25 Vergleiche hierzu: 10 Thesen zu einer sozialen Stadtpolitik – Diskussionspapier; Ulrich Ernst; Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales; 17.03.2011

26 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.23)

- Kindern bessere Zugänge zu passenden Lern- und Hilfsangeboten zu ermöglichen.

Diese Zielsetzungen sind als Leitideen für die Umsetzung des Projekts vor Ort zu verstehen und wurden von rund 30 Institutionen im Rahmen der „Erklärung der Bildungspartnerschaft“ unterzeichnet (vergleiche hierzu den Jahresbericht 2010 der Bildungspartnerschaft Eppinghofen).

Die Bildungspartnerschaft Eppinghofen agiert in Kooperation mit den vorhandenen Akteuren im Stadtteil in verschiedenen Handlungsfeldern. Für die Projektentwicklung wurden Arbeitskreise und Aktivpartnergruppen eingerichtet, in denen verschiedene Akteure zu bestimmten Themenbereichen zusammen kommen. Beispiele hierfür sind:

- Arbeitskreis U3 (unter 3Jährige)
- Aktivpartnergruppe „Elterncafés“
- Facharbeitsgruppe „Sprachkompetenz“
- Facharbeitsgruppe Patenschaften für Lesen und Übergänge (stadtteilübergreifend)
- „Kamingespräche“ als Vernetzung von Akteuren aus dem Übergang KITa-Schule, Jugendzentrum und Gesundheitsamt
- Stadtteilworkshops
- Werkstattwoche als institutionsübergreifendes identitätsstiftendes projektorientiertes Vorhaben

Aus diesen Arbeitskreisen sind bereits zahlreiche Initiativen entstanden, die in den unterschiedlichen Einrichtungen Wirkung entfalten. Beispielhaft sind hier folgende Projekte und Initiativen zu nennen:

- Elterncafés, z.T. als Themencafés zu speziellen Fragestellungen
- MEET – Müheimer Erziehungsdialoge und Elterntische
- Informationsveranstaltungen für Eltern z.B. zum Thema Förderbedarf, Pubertät
- Werkstattwoche „Eppinghofens guter Start in den Tag“ mit Angeboten rund um die Themen Ernährung und Bewegung in verschiedenen Eppinghofer Einrichtungen
- Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen
- Radfahrtraining für Frauen aus den Elterncafés
- Lesepatenschaften im Stadtteil
- Erzählwerkstatt

Die Aktivitäten der Bildungspartnerschaft tragen zu einer deutlich stärkeren Vernetzung der Bildungsakteure im Stadtteil bei und schaffen Zugänge zu verschiedenen Migrantenorganisationen, um diese stärker in die Bildungslandschaft vor Ort einzubinden (vergleiche hierzu die Jahresberichte 2009 und 2010 der Bildungspartnerschaft Eppinghofen).

Neben der Bildungspartnerschaft ist auch das **Stadtteilmanagement Eppinghofen** im Themenbereich Bildung aktiv. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, konzentriert sich die Arbeit des Stadtteilmanagements auf den Übergang von der Schule in den Beruf und schließt damit an die Arbeit der Bildungspartnerschaft an. So begleitete das Stadtteilmanagement die Umsetzung des Projekts „Mehrgenerationenhaus Zu-

kunftsschule Eppinghofen“ aus dem heraus verschiedene Bildungsangebote und Projekte zur Öffnung der Schule in den Stadtteil entstanden sind. Das Programm, mit einem jährlichen Projektvolumen von 40.000 €, wurde mit der Beendigung des Projekts Zukunftsschule ebenfalls im Oktober 2010 eingestellt.

Neben dem Stadtteilbüro fungierte auch das „**Mehrgenerationenhaus Zukunftsschule Eppinghofen**“ als Informations- und Dienstleistungsdrehscheibe. Durch vielfältige Kooperationsbeziehungen in den Bereichen lokale Ökonomie, Weiterbildung, Seniorenarbeit, Kultur, Sport konnten so neben dem Rückgriff auf professionelle Unterstützungsstrukturen auch bürgerschaftliches Engagement einbezogen werden. Perspektivisch sollte mit dem Bau der Zukunftsschule ein Quartierzentrum entstehen, das als ein lebendiger Ort im Quartier, offen für alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist.

Während der Laufzeit des Mehrgenerationenhauses von 2008 bis Ende 2010 konnten Aktivitäten in verschiedenen Themenfeldern umgesetzt werden, unter anderem in den Bereichen:

Berufswahlorientierung für Jugendliche

- Weiterentwicklung der Schülerfirmen an der GHS unter Bezugnahme auf fehlende/unzureichende Dienstleistungsstrukturen im Stadtteil
- Kooperation mit dem Ev. Wohnstift Dichterviertel durch gemeinsame Aktivitäten von Schülern und Schülerinnen und Bewohnern des Wohnstiftes (gemeinsame Veranstaltungen, musische Projekte, Sozialpraktikum)
- Fachpraktischer Unterricht in Zusammenarbeit mit der Friedrich Wilhelms-Hütte (begabte Schüler werden zusätzlich zum Unterricht durch einen Meister in der Lehrwerkstatt angeleitet)

Kooperation Schule – Jugendhilfe

- Verschiedene Kompetenz- und Kommunikationstrainings in Kooperation mit dem Jugendzentrum Stadtmitte
- Schulung Jugendlicher als Babysitter in Kooperation mit der AWO und dem Jugendzentrum Stadtmitte
- Soziale Gruppenarbeit und Kollegiale Beratung (systematische Unterstützung der Fachkräfte durch interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten Akteure und möglichst passgenaue Unterstützung für Kinder und Jugendliche)

Öffnung zum Quartier

- Angebote zur Gesundheitsförderung (z.B. Frauen in Bewegung, Mutter-Kind-in-Bewegung) in Zusammenarbeit mit der Bildungspartnerschaft Eppinghofen
- Streetballturnier in Kooperation mit dem Stadtteilmanagement und dem Jugendzentrum Georgstraße
- Zusammenarbeit mit CBE z.B. im Rahmen des Ziel-Projektes zur Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in Form von Einzelförderung und Kursangeboten

Für die Verbesserung der Übergangsquoten im Bereich Schule/Beruf beantragte das Stadtteilmanagement Eppinghofen die Aufnahme des Stadtteils in das Bundesprogramm „**STÄRKEN vor Ort**“. Durch die Programmbeteiligung standen dem Stadtteil von 2009 – 2011 insgesamt 300.000 € für die Durchführung von Qualifizierungsprojekten für Jugendliche und Frauen zur Verfügung, die durch einen Begleitausschuss (bestehend aus Ämternetzwerk und Akteuren aus dem Stadtteil) vor Ort vergeben wurden. Antragsberechtigt waren neben Privatpersonen auch alle Institutionen und

Vereine, die Projekte zur Qualifizierung in Eppinghofen durchführen wollten. Für die Förderung von maximal 10.000 € pro Projekt mussten die Akteure einen Antrag formulieren, in dem die Projektkonzeption und ein Finanzierungsplan darzustellen waren. Über die Förderung wurde vor Ort durch den Begleitausschuss entschieden. In der Programmlaufzeit ist es gelungen, 33 verschiedene Qualifizierungsprojekte durchzuführen.

Folgende Projekte wurden unter anderem über das Begleitprogramm finanziell ermöglicht:

- „Berufsorientierung und Wohnumfeldverbesserung“ - Fassadengestaltung in der Vereinsstraße
- „Schule trifft Wirtschaft“
- „Traumberufe im Test“ – eine praxisorientierte Berufswahl und berufliche Qualifizierung; als Weiterentwicklung wurde das Projekt „Schule trifft Wirtschaft“ initiiert
- „Schule macht Theater“
- „Sport und Beruf“ – Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern
- Qualifizierungsprojekt – Gestaltung einer Bewegungslandschaft an der GGS Zunftmeisterstraße
- Schaffung eines barrierefreien Zugangs an der GGS Zunftmeisterstraße
- „Reisebegleiter Eppinghofen“ - Jugendliche erstellen einen eigenen Reiseführer für ihren Stadtteil Eppinghofen
- „RUKK - Rund um Konflikt und Kommunikation“ mit einer Rechtsanwältin und Mediatorin
- Sozialkompetenztraining

Neben der durchgeführten Qualifizierung für die Zielgruppen hatte die Programmteilnahme zusätzliche positive Effekte, wie beispielsweise eine deutliche Steigerung der Kooperationen im Stadtteil sowie eine deutlich gesteigerte Auseinandersetzung der verschiedenen Einrichtungen mit dem Themenbereich „Qualifizierung für den Arbeitsmarkt“.

Trotz der positiven Erfahrungen in der Umsetzung ist eine Weiterführung des Programms STÄRKEN vor Ort in Mülheim Eppinghofen nicht möglich, da das Programm seitens des Ministeriums zum 31.12.2011 beendet wird. Eine neue ESF-Förderperiode ist für den Zeitraum 2014-2020 vorgesehen. Die Rahmenbedingungen und die Programmgestaltung in der nächsten Förderphase sind derzeit noch nicht absehbar. Eine zukünftige Programmbeteiligung seitens der Stadt sollte - vor dem Hintergrund der erzielten positiven Effekte - vorgesehen werden²⁷.

Weitere Aktivitäten in dem Bereich Bildung wurden durch das Stadtteilmanagement vorrangig im Rahmen der Unterstützung verschiedener Migrant*innenorganisationen bei der Entwicklung von eigenständigen Bildungsprojekten initiiert. Hierbei handelt es sich vorrangig um folgende Projekte:

- HDF/TSD – Projekt zur Förderung des Übergangs von jugendlichen Migrant*innen auf die Universität
- Eyum Anneh & Co – Sprachtraining und Alphabetisierung als Vorbereitung für die Teilnahme an Integrationskursen
- Love from Africa – Themenabende für Jugendliche / Motivationsprojekt für Jugendliche zur Erreichung höherer Bildungsabschlüsse

27 Vergleiche hierzu Kapitel 4.4 (S.66) sowie 4.11 (S.92)

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Rahmenplanung zur Bildungsentwicklungsplanung

Der Bildungsentwicklungsplan sieht gemäß dem Ratsbeschluss vom 21. Juli 2011 als Rahmenplanung für die Schulen in Eppinghofen folgende Maßnahmen vor:

- Zusammenlegung der Städtischen Grundschulen am Dichterviertel/Bruchstraße (Teilstandort) und der Astrid-Lindgren Grundschule/Mellinghoferstraße (Hauptstandort) spätestens zum SJ 2012/13 (Stand Juni 2012: Die Vorhaben, die Grundschulstandorte zusammenzulegen, wurde aufgegeben. Beide Standorte bleiben eigenständig.).
- Prüfung Ansiedlung/Umsetzung eines „Frühkindliches Bildungszentrums inklusive einer Tagesstätte für 2- 10jährige Kinder“ (Baden-Württemberger Modell, „Unterrichtung“ von Vorschulkindern und Grundschulkindern – Grundschulvorbereitend und Grundschulbegleitend - am Standort Bruchstraße/Dichterviertel, Prüfung Finanzierung durch Stiftungsmittel oder Landesmittel
- Prüfung Teilsanierung (Fenster u.ä.) des Gebäudes der GS am Dichterviertel für den Grundschulbetrieb
- Erhalt und Ausbau (Prüfung) der Städtischen Grundschule Zunftmeisterstraße
- Die GHS an der Bruchstraße sollte ab dem Schuljahr2012/2013 schrittweise aufgelöst werden. In einem Bürgerentscheid am 22.04.2012 votierte eine Mehrheit für den Erhalt der Schule. Die weitere Entwicklung des Schulstandorts Bruchstraße wird in den zuständigen politischen Gremien beraten.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht die Verbesserung der Lern- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen im Sinne einer ganzheitlichen Bildung (Kooperationsvertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Mülheim an der Ruhr über den Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft, 23. Januar 2009, Präambel). Dieser Leitsatz schließt ein, gerade in Eppinghofen (wie es gleichermaßen für Styrum auch gilt), den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen auszugleichen.

Auf der organisatorischen und institutionellen Ebene wird es weiterhin darauf ankommen, das Handeln der Institutionen integrierter zu gestalten. Dazu ist erforderlich, die Entwicklungsvorhaben im Sinne des genannten Leitsatzes zu systematisieren und durch die Anknüpfung an die Regelstrukturen zu verstetigen. Diese Zielsetzung wird im Zeitraum 2012 – 2014 kooperativ durch das Projekt „Bildungserfolg für alle“ (ehemals Erziehungs- und Bildungspartnerschaft) und das Bildungsbüro der Stadt Mülheim verfolgt werden.

Einzelne Handlungsfelder sind hierbei:

Frühe Förderung ausbauen und stärken

• Ausweitung des KITA-Platz-Angebots im Stadtteil

Vordringlich gilt es das Angebot an Kindertageseinrichtungen im Stadtteil baulich zu erweitern, um den Rechtsanspruch auf Betreuungsangebote im Ü3 und U3 Bereich sicher zu stellen. Mögliche Standorte wären hierfür die Brachfläche an der Parallelstraße, der Standort „ehemalige Feuerwache“, oder ggf. im Zuge der

- **Ausbau des EEC-Ansatzes**

Der EEC-Ansatz ist das zentrale Strukturkonzept für die städtischen KiTas und wird bis 2015 flächendeckend umgesetzt. Der zeitliche Ablauf der Umsetzung in Eppinghofen gestaltet sich wie folgt:

2013

TE Hans-Böckler-Platz 11 (Kooperationspartner der Bildungspartnerschaft)

2014

TE Aktienstr. 218

TE Uhlandstr. 63b

- **Frühkindliches Bildungszentrum**

Entsprechend des Bildungsentwicklungsplans wurde die Verwaltung beauftragt, die Ansiedlung und Umsetzung eines „Frühkindliches Bildungszentrums inklusive einer Tagesstätte für 2- 10jährige Kinder“ (nach dem Baden-Württemberger Modell, „Unterrichtung“ von Vorschulkindern und Grundschulkindern – Grundschulvorbereitend und Grundschulbegleitend) - in Eppinghofen zu prüfen. Ebenso umfasst der Auftrag die Prüfung einer Finanzierung durch Stiftungs- oder Landesmittel. Vor dem Hintergrund dieser Neuplanung ist zudem darauf hinzuweisen, dass sich die bestehenden Institutionen, die GGS am Dichterviertel und die GGS Zunftmeisterstraße, bereits stark mit den benachbarten KiTas vernetzt haben.

- **Aufbau von Familienzentren**

Daneben ist der Ausbau der KiTas zu Familienzentren anzustreben. Dem Rundschreiben des Landschaftsverbandes zum weiteren Ausbau der Familienzentren konnte aber entnommen werden, dass im Jahr 2011 keine weiteren Familienzentren an den Start gehen können. Erst im Jahr 2012 können sich Tageseinrichtungen zu Familienzentren weiterentwickeln, die laut Rundschreiben nach besonderen Kriterien (Sozialraumanalyse) ausgewählt werden müssen. Wie viele Kontingente der Stadt Mülheim an der Ruhr zugewiesen werden und welche Tageseinrichtung die Zusage bekommt, bleibt abzuwarten. Die Tageseinrichtung Fantadu (Uhlandstraße), die sich intensiv mit der Weiterentwicklung zum Familienzentrum beschäftigt hat, muss nicht alle Planungen und bereits installierte Angebote aufgeben. Die Tageseinrichtung muss abwägen, was im Rahmen des KiTa-Budgets (ohne Fördergelder) realisierbar ist.

- **Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien der Stadt Mülheim an der Ruhr (RAA)**

Die RAA ist eine Service-, Beratungs- und Dienstleistungseinrichtung für interkulturelle Arbeit mit dem Schwerpunkt im Bildungsbereich. Dabei arbeitet sie mit der Schulaufsicht zusammen. So fördert, gestaltet und vernetzt die RAA die Arbeit an den Schnittstellen des Erziehungs- und Bildungssystems. Ihre Aufgabenschwerpunkte liegen in den Handlungsfeldern: Frühe Bildung und Elementarerziehung, schulische Bildung und Übergang Schule/Beruf. Sie erfüllt folgende Funktionen und Aufgaben:

- Beratung und Qualifizierung von Regeleinrichtungen, Institutionen sowie Fachkräften und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Integrations-, Bildungs- und Jugendarbeit,

- Entwicklung, Erprobung und Implementierung von Konzepten interkultureller Bildung und Sprachförderung unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit,
- Netzwerkarbeit auf lokaler und kommunaler Ebene in der Integrations-, Bildungs-, Familien- und Jugendarbeit sowie Vernetzung im Feld „Übergang Schule/Beruf“,
- Förderung und Unterstützung von aktivierender und differenzierender Elternbildung, Zusammenarbeit mit und Vernetzung von Eltern,
- Beratung und Qualifizierung von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsene-nen mit Zuwanderungsgeschichte sowie von sog. Seiteneinsteigerinnen und Seiten-einsteigern,
- Hilfen bei den Übergängen vom Elementar- in den Primarbereich sowie zwischen Schulformen und Schulstufen, Mitwirkung bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf,
- Aktive Beteiligung am Netzwerk „Integration durch Bildung“, des RAA - Verbundes in Nordrhein-Westfalen und im Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte und
- Beratung lokaler Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung zu Integrationskonzepten.

Die RAA erfüllt diese Funktionen und Aufgaben im Rahmen unterschiedlicher Projekte und Angebote. Obwohl die RAA mit ihrer Arbeit auf das gesamte Stadtgebiet ausgerichtet ist, legt sie seit ihrer Gründung im Jahr 1994 in den Stadtteilen Mülheim-Styrum und Mülheim Eppinghofen besondere Schwerpunkte. Seit einigen Jahren ist die RAA im Stadtteil Eppinghofen angesiedelt.

Weitere Angebote und Projekte der RAA:

- Bildungslaufbahnberatung und –begleitung für zugewanderte Kinder, Jugendliche und Familien, besonders für sogenannte Seiteneinsteiger, die neu aus dem Ausland nach Mülheim an der Ruhr zuwandern.
- Deutsch und Interkulturelles Lernen in Mülheim an der Ruhr (DILIM)
- Rucksack-Programm der RAA
- Abenteuer Eppinghofen – Ein Projekt der RAA
- Mentoring - Berufswahlorientierung mit Hilfe von Mentorinnen
- Durchblick „Seminarreihe Durchblick: Vereine – Verwaltung – Verbände“
- **Weiterentwicklung der lokalen Bildungslandschaft Eppinghofen**
Die Vernetzung der Bildungsakteure wurde über den Arbeitskreis Zukunftsschule durch das **Bildungsbüro** begonnen und stetig fortgeführt.

Durch die thematisch bezogenen Kooperationen der einzelnen Institutionen und deren originäre und institutionsspezifischen Aufträge sind darüber hinaus weitere gesellschaftliche Akteure wie Vereine, Verbände, Kirchen, Initiativen, freie Träger, oder Unternehmen, aber auch andere Verwaltungsbereiche wie Kultur, Sport, Gesundheit und Arbeitsbereiche wie Seniorenarbeit, Stadtteilarbeit, interkulturelle Arbeit, Weiterbildung, in das Bildungsnetzwerk eingebunden.

Getragen wird diese Zusammenarbeit von der Vision, Chancen für Bildung und Integration innerhalb der Stadtgesellschaft sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene zu verbessern und ein gelingendes Aufwachsen für alle zu ermöglichen.

Den Akteuren ist es in den Jahren ihrer Zusammenarbeit gelungen, ein gemeinsam getragenes Bildungsverständnis zu entwickeln, das nicht nur die schulische (formale) Bildung umfasst, sondern darüber hinaus auch die non-formale und informelle Bildung einschließt. So gelingt es - mittels der Kooperationsstrukturen - unterschiedliche Perspektiven, wie Wissensvermittlung (Schule) und Kompetenzerwerb (Jugendhilfe), aufeinander abzustimmen und individuelle und passgenaue Fördermöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Stadtteil zu entwickeln. Dabei ist eine professionelle Haltung der Fachkräfte von entscheidender Bedeutung, die auf eine Integration von verschiedenen Professionen in einem Team zielt.

Ihr gemeinsames Tun richten die Akteure dabei an zwei Ebenen aus und berücksichtigen dabei:

- inhaltliche Maßstäbe (Leitsätze und Prinzipien des fachlichen Handelns)
- strukturelle Rahmenbedingungen (integrierte Organisations- und Personalstruktur/Arbeitsroutinen).

Darüber hinaus konnte seit dem Jahr 2009 durch das Projekt der **Bildungspartnerschaft Eppinghofen** eine starke Ausweitung der Vernetzung zwischen formellen und informellen Bildungsakteuren erreicht werden, die sich in der gemeinsamen Unterzeichnung einer Erklärung, in der die grundsätzlichen Ziele des gemeinsamen Handelns definiert sind, ausdrückt und in zahlreichen umgesetzten Kooperationsprojekten erlebbar wird. Zukünftig gilt es, die Ergebnisse der bisherigen Arbeit zu einem abgestimmten System in der Bildungsarbeit weiterzuentwickeln. Hierzu bedarf es der Entwicklung weitergehender Ziele, in denen etwa die Haltung zum Kind, der Umgang mit Vielfalt, die Einbeziehung der Eltern und die Öffnung zum Stadtteil, detaillierter beschrieben werden. Der gemeinsame Diskurs über die praktische Umsetzung und die Qualitätsentwicklung der institutionellen Arbeit soll im Stadtteil fortgesetzt werden.

Das Ziel gleicher Teilhabechancen bedarf einer gemeinsamen und umfassenden Bearbeitung durch möglichst alle Akteure im Stadtteil. Hierzu gehören die Einrichtungen der Familienbildung, die Kindertageseinrichtungen, die Schulen, Kultur- und Sozialeinrichtungen, Einrichtungen der außerschulischen Bildung sowie Vereine und Initiativen vor Ort. Eine zentrale Bedeutung kommt der Zusammenarbeit mit den Eltern auf Augenhöhe zu. Eltern sind der erste und wichtigste Erzieher ihrer Kinder. Bindungsgestaltung und Erziehungsannahme von Beginn an sind elementare Voraussetzungen für eine gelingende Bildung. Eine aktive Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen fördert die Entwicklung der Kinder. Familien, die bislang durch einzelne Förderinstrumente schwer erreichbar waren, benötigen besondere Angebote. Hierbei kommt der niederschweligen und aufsuchenden Elternarbeit im Stadtteil eine besondere Bedeutung zu. Unterstützung benötigen auch die Kindertageseinrichtungen und Schulen bei der Entwicklung zum einem Selbstverständnis als stadtteilorientierte Lernorte.

Die genannten Zielsetzungen werden über Drittmittel fortgeführt.

Weiterbildungsangebote der VHS in Eppinghofen

Bestimmte Bevölkerungsgruppen sind in der Weiterbildung deutlich unterrepräsentiert. Namentlich finden sich diese unter den Migranten, bei einkommensschwachen und bildungsfernen Milieus, Analphabeten und Schulabbrechern. Daher ist für die VHS die Erreichung gesellschaftlicher Gruppen, die besonderer Unterstützung bedürfen, als weiter zu stärkende Kernaufgabe definiert.

Vor allem mit Blick auf die Entwicklung und Durchführung von bedarfsgerechten Weiterbildungsangeboten in strukturschwachen Stadtteilen sowie für schwer erreichbare Zielgruppen, gelten Kooperationsbeziehungen zu verschiedenen Institutionen als zentrale Bedingungen und Erfolgsfaktoren, vor allem im Hinblick auf (neue) Wege, mit niedrighem Schwellenwert Angeboten in sozialräumlichen Bezügen schwer erreichbare Zielgruppen zu mobilisieren.

Weiterbildungsangebote im Stadtteil Eppinghofen werden deshalb passgenau, zielgruppen- und bedarfsorientiert im Dialog mit den Kooperationspartnern der Bildungspartnerschaft Eppinghofen entwickelt.

Eine qualifizierte Weiterbildungsberatung ist insbesondere für die oben umrissene Zielgruppe von zentraler Bedeutung. Um ggf. Schwellenängste abzubauen, um das Angebot der VHS generell in Eppinghofen bekannter zu machen und um potentielle Kursteilnehmer zielgenau beraten zu können wird die VHS die vorhandene und eingeführte Infrastruktur wie zum Beispiel das Stadtteilbüro für individuelle oder Gruppenberatungen zukünftig nutzen.

Die VHS hat bereits an einer Reihe von Projekten in Eppinghofen mitgewirkt. Die VHS plant und organisiert die genannten Veranstaltungen und beantragt Drittmittel, soweit möglich (ESF - Mittel, Bundesmittel). Selbstverständlich wird diese projektbezogene Kooperation fortgeführt.

Projektbeispiele:

- Erzählwerkstatt (in Kooperation mit der RAA und den Bildungsbüros Eppinghofen sowie den Grundschulen Zunftmeisterstraße, seit 2010, ab 2011 gefördert von der Leonhard – Stinnes – Stiftung. Zielgruppe sind Kinder der ersten Klasse mit Migrationshintergrund und sprachlichen Problemen. Form: Inszenierung einer kleinen Aufführung, Zeit: Herbstferien. Die Gruppen werden jeweils bis zum Jahresende nachbetreut.
- Fahrt zum ehem. KZ Buchenwald, Partner Moscheeverein Sandstraße, Elternverein, RAA. Zielgruppe: junge Türken (bis 25 J.), Mai 2012.
- „Abenteuer Eppinghofen“. Zielgruppe: Jugendliche Migranten aus Eppinghofen mit Migrationshintergrund.
- Geplant mit Love from Africa: internationaler Kochkurs (Bundesmittel beantragt).
- Sprachcamps mit Grundschulen Zunftmeisterstraße und Dichterviertel.
- Projekt „Mein Gesicht ist meine Geschichte“ mit anschließender Ausstellung in der VHS in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Migration und Geschichte“.
- Projekte mit der Realschule Mellinghofer Straße (EDV- und Sprachkurse mit Abschlussprüfung und TELC - Zertifikat).
- Die Sprachförderkurse für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

(DILIM, Sommer – VHS) werden zentral in der VHS durchgeführt, aber im Stadtteil beworben. Gleiches gilt für Sprachkurse für Erwachsene. Niederschwellige Sprachkurse könnten auch dezentral durchgeführt werden -wie demnächst in Styrum. Notwendig sind – wie beschrieben – geeignete Räume und fest installierbare mediale Technik.

Notwendige Strukturen:

Die Umsetzung der Zielsetzungen erfolgt kooperativ im Rahmen einer Arbeitsgruppe des operativen Arbeitskreises der Verwaltung unter Federführung des Bildungsbüros sowie unter Beteiligung der folgenden Akteure:

Amt für Kinder, Jugend und Schule, Stadtteilmanagement / Bildungspartnerschaft / Koordinierungsstelle Integration, Sozialamt (U25-Haus, KSD, Sozialagentur), Gesundheitsamt, Referat V.1 – Stab Stadtentwicklung und Stadtforschung, Bildungsinstitutionen in Eppinghofen sowie unter Beteiligung von Eltern, Vereinen und Migrantenorganisationen, die die Bildungsförderung als Zielsetzung verfolgen.

4.4 Themenbereich Arbeit im Quartier

Relevanz des Themas:

Die Stadt Mülheim an der Ruhr nimmt als sogenannte „**Optionskommune**“ die Aufgaben der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach den Vorschriften des SGB II eigenverantwortlich wahr. Die Zulassung als kommunaler Träger der Grundsicherung war zunächst befristet und wurde Ende 2010 in eine unbefristete Zulassung umgewandelt. Für die Aufgabenwahrnehmung wurde die Sozialagentur ins Leben gerufen, die nun seit 2005 neben der Grundsicherung für Arbeitsuchende auch für die Arbeitsmarktintegration zuständig und verantwortlich ist.

Bilanz 2006 – 2010:

Neben der **sozialräumlichen Ausrichtung der Sozialagentur** und der Initiierung des **Projektes VIA** (Vermittlung und Integration von Alleinerziehenden), sind u.a. die Sozialagentur, das U25 Haus sowie das Bildungsbüro in den Begleitausschuss des Programms STÄRKEN vor Ort eingebunden. Somit konnte bei der Bewilligung von Projekten zur Qualifizierung auf eine breite fachliche Kompetenz zurückgegriffen werden und bei den bewilligten Projekten war sichergestellt, dass sie mit den bestehenden Strukturen und Aktivitäten der Kommune abgestimmt sind und diese ergänzen. Weiter können über diese Stellen den verschiedenen Projekten Teilnehmer zugeführt werden, die sich für die jeweilige Projektkonzeption eignen. Das Programm STÄRKEN vor Ort wird zum Ende des Jahres 2011 auslaufen, da der Bund als Fördergeber das Programm vorläufig beendet hat²⁸. Die Möglichkeit der Initiierung von Mikroprojekten im Stadtteil ist somit ab dem Jahr 2012 nicht mehr möglich.

Neben der Teilnahme an dem Programm STÄRKEN vor Ort, wurde bereits zweimal versucht, den Stadtteil Eppinghofen zusätzlich an dem **Programm BIWAQ** (Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier) teilhaben zu lassen. Allerdings wurden die entwickelten Anträge bislang nicht bei der Mittelvergabe berücksichtigt, so dass eine Beteiligung an BIWAQ bislang nicht umgesetzt werden konnte.

Neben diesen Aktivitäten wurde im Jahr 2008 in Kooperation mit der Sozialagentur das Projekt **Stadtteilservice Eppinghofen** entwickelt, in dessen Rahmen sechs Personen im Zuge einer Beschäftigungsmaßnahme bei der JSG eingestellt sind. Solche **quartiersspezifischen Beschäftigungsprojekte** gilt es zukünftig weiter auszubauen bzw. zu entwickeln²⁹.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Allen arbeitsmarktpolitischen Strategien, Maßnahmen und Aktivitäten der Sozialagentur liegen die **drei Globalziele** zugrunde. Sie definieren die langfristigen und übergreifenden Zieldimensionen:

- I Wir integrieren möglichst viele Personen in erwerbsfähigem Alter wieder in den Arbeitsmarkt.
- II Wir integrieren möglichst rasch wieder in den Arbeitsmarkt.
- III Wir integrieren möglichst dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt.

Die daraus abzuleitenden arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkte und Ziele als auch

28 Vergleiche hierzu Kapitel 4.3 (S.59) sowie 4.11 (S.92)

29 Vergleiche hierzu Kapitel 4.9 (S.84)

die Organisations- und Prozessziele gelten grundsätzlich für die gesamte Stadt Mülheim an der Ruhr.

Die Sozialagentur verfolgt **sechs arbeitsmarktpolitische Schwerpunkte**:

- Ausbau und Sicherung der Aktivierung und Eingliederung von Kunden mit Migrationsgeschichte
- Stabilisierung und Qualifizierung der Schaffung von geförderter Beschäftigung
- Steigerung der Beendigung der Hilfebedürftigkeit von arbeitsmarktnahen Hilfebedürftigen
- Erhöhung der Integrationsquote der über 50-Jährigen
- Verstetigung und gezielte Erweiterung der U25 Förderung
- Erhöhung der Aktivierung von alleinerziehenden Hilfebedürftigen

Diese Ziele beziehen sich natürlich auch auf den Stadtteil Eppinghofen. Der Tatsache, dass Erwerbslosigkeit sich bekanntlich nicht gleichmäßig über ein Stadtgebiet verteilt und einige Stadtteile, wie insbesondere Eppinghofen, in der Regel überproportional betroffen sind, wird hier Rechnung getragen, indem die Sozialraumorientierung bei der Leistungserbringung des SGB II ein organisatorisches Merkmal ist, der prekären Beschäftigungssituation im Stadtteil Eppinghofen zu begegnen. Auch der Anteil der SGB-II-Empfänger mit Migrationsgeschichte und der alleinerziehenden SGB-II-Empfänger ist in Eppinghofen überdurchschnittlich hoch.

Deshalb sind besonders die arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkte für diese beiden Zielgruppen hervorzuheben.

Bei den SGB-II-Empfängern mit Migrationsgeschichte ist besonders die **Gruppe der U-25-Jährigen** in den Blick zu nehmen. Die Schwierigkeiten beim Einstieg ins Erwerbsleben von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte unterscheiden sich nach den Erfahrungen kaum von deutschen Jugendlichen, die während ihrer Schullaufbahn relativ wenig Unterstützung durch ihre Eltern erfahren³⁰. Da Eltern mit Migrationsgeschichte aber häufig weniger Kontakt mit der Schule und weniger Information über Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland haben, sehen sie sich oft nicht in der Lage, ihre Kinder erfolgreich über die Schule hinaus in den Beruf zu begleiten. Nicht selten führt diese Situation zu einem subjektiven Gefühl von Diskriminierung. Hier sind in Zusammenarbeit mit aktiven Migrantenorganisationen durch Aufklärungsarbeit Eltern in ihrer Verantwortung zu unterstützen. In 2010 konnten gemeinsam mit dem türkischen Konsulat und der städtischen Koordinierungsstelle Integration **Informationsabende für Eltern** zum Thema: „Bedeutung der elterlichen Unterstützung im deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem“ in den beiden Ditib-Moscheen in Mülheim an der Ruhr angeboten werden. Dabei war besonders die Veranstaltung in Eppinghofen stark frequentiert. Anfragen weiterer Moscheen und Vereine liegen vor, so dass eine erfolgreiche Fortsetzung dieser Arbeit möglich sein wird.

Der Stadtteil Eppinghofen zeichnet sich weiter durch einen hohen **Anteil von Alleinerziehenden** aus, die zudem sehr oft SGB-II-Leistungen beziehen³¹. Für diese Gruppe ist das Projekt „Vermittlung und Integration Alleinerziehender“ (VIA) im Herbst 2010 erfolgreich u.a. im Stadtteil Eppinghofen implementiert worden. Die

30 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.24) sowie 4.3 (S.63)

31 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.21)

Mitarbeiterinnen haben den Projektstandort bei der RAA in der Arndtstraße bezogen und die Beratung und Begleitung der alleinerziehenden Kunden mit Bezug von Grundsicherungsleistungen in den Stadtteilen aufgenommen. Ziel ist 125 Alleinerziehenden aus dem Stadtteil Eppinghofen passgenaue und niedrighschwellige Angebote zu unterbreiten.

Das Projekt „VIA“ wird mit Hilfe der guten ehrenamtlichen Strukturen und der guten professionellen Unterstützung im Stadtteil die Arbeit fortsetzen.

Zukünftige Zielsetzung und Herausforderungen:

In der weiteren Arbeit soll ein Ausbau der quartiersspezifischen Arbeits- und Qualifizierungsangebote angestrebt werden, die im Stadtteil wirksam werden³². Dies gilt besonders für die Gruppe der **Jugendlichen unter 25 Jahren** sowie für die Gruppe der **Langzeitarbeitslosen**. Eine **Beteiligung an dem Programm BIWAQ** (Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier) wird daher für den nächsten Förderzeitraum erneut angestrebt.

Notwendige Struktur:

Die Entwicklung quartierspezifischer Arbeits- und Qualifizierungsangebote für Jugendliche unter 25 Jahren sowie Langzeitarbeitslose sollte ebenso wie die Entwicklung einer Konzeption zur Beteiligung an dem Programm BIWAQ (Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier) im nächsten Förderzeitraum unter Einbindung der Stadtteilakteure erfolgen. Der bisherige Begleitausschuss zur Umsetzung des Programms STÄRKEN vor Ort wäre hierfür eine nutzbare Arbeitsgruppe. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden im operativen Arbeitskreis der Verwaltung vorgestellt. Die Federführung zur Bearbeitung des Themas „Arbeit im Quartier“ liegt bei der Sozialagentur.

32 Vergleiche hierzu Kapitel 4.9 (S.84)

4.5 Themenbereich Gesundheit

Begründung der Relevanz des Themas:

Dass **Armut ein erhebliches Gesundheitsrisiko** darstellt und sozioökonomische Parameter - wie Einkommen, beruflicher Status und Bildung - in engem Zusammenhang mit gesundheitlich belastenden Lebensbedingungen, Gesundheitsverhalten sowie Gesundheitszustand stehen, ist schon lange bekannt. Dieser Befund sozial bedingter gesundheitlicher Ungleichheiten wird durch Ergebnisse der aktuellen Gesundheitsberichterstattung des Bundes und des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheits surveys 2003-2006 erneut bestätigt. Die gesundheitsbezogenen Ungleichheiten haben sehr komplexe und vielschichtige Ursachen.

Die Förderung der individuellen Gesundheit ist ein wesentlicher Aspekt bei der Entwicklung benachteiligter Stadtteile. Aufgrund der starken sozialen Differenzierung im Mülheimer Stadtgebiet lässt sich belegen, dass vor allem die Stadtteile Eppinghofen und Styrum von armen Familien als Wohnstandort nachgefragt werden. Eine **Konzentration von gesundheitlich auffälligen Kindern und Jugendlichen** in diesen Bereichen ist daher nicht ungewöhnlich und unter anderem durch die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung (Füchse) belegbar³³.

Bilanz 2006 - 2010:

Im Rahmen der bisherigen Arbeit des Stadtteilbüros wurden verschiedene Projektideen entwickelt und erprobt, um die **gesundheitliche Situation im Stadtteil** zu verbessern. Hierbei sind besonders die folgenden Projekte zu benennen, die dazu beitragen, das Thema Gesundheit nachhaltig im Stadtteil zu verankern³⁴:

- Eppinghofer Familiengesundheitstage in Kooperation mit zahlreichen Institutionen
- Internationale Eppinghofer Bewohnergärten
- Frauen in Bewegung
- Radfahrkurs für Frauen
- Eppinghofens guter Start in den Tag

Neben diesen Stadtteilprojekten laufen über das Gesundheitsamt zudem verschiedene präventive Programme in den Eppinghofer KITas und Schulen, wie in dem folgenden Kapitel dargestellt.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

- **Kindergartenscreening „Füchse“ (Früherkennen - Chancen spielerisch erfassen)**

Auf der Basis einer Handlungsempfehlung der Mülheimer Gesundheitskonferenz werden seit 2004 Reihenuntersuchungen zur Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten bei 3½ bis 4½jährigen Kindern („Füchse“-Screening) in allen Eppinghofer KiTas durchgeführt. Die Rückmeldungen belegen, dass das Screening einen überaus wertvollen Beitrag zur Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern leistet, und zwar lange vor der regulären Schuleingangsuntersuchung, zu einem Zeitpunkt an dem geeignete Hilfestellungen besonders viel-

33 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.21)

34 Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements und der Bildungspartnerschaft

versprechend scheinen. So konnte bei einer Vielzahl von Kindern frühzeitig ein Therapiebedarf festgestellt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden. Darüber hinaus stellt das Screening eine wertvolle Informationsquelle dar, die sich zur Planung weiterer Maßnahmen nutzen lässt. Denn nicht alle Kinder in der Stadt haben die gleichen Entwicklungschancen. Das „Füchse“-Screening gibt Hinweise darauf, an welche Zielgruppen sich solche Maßnahmen richten müssten, in welchen Räumen und in welchen konkreten Einrichtungen sie sinnvoll wären.

- **Prima Leben - Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen**

Das Programm „Prima Leben“ wird in allen Eppinghofer KITas umgesetzt. Die Wirksamkeit der Maßnahmen/Module wird mit verschiedenen Instrumenten überprüft:

- Befragungen von Erzieherinnen und Eltern
- Motorische Tests (Kinder)
- Persönlicher Erfahrungsaustausch

Dabei lassen sich vielfältige Auswirkungen in den Bereichen Ernährung (z. B. Umstellung des Frühstücks in der KiTa), Bewegung (z. B. verbesserte Motorik durch psychomotorische Bewegungsgruppen) und Entspannung/Stressbewältigung nachweisen.

- **Klasse 2000 - Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtvorbeugung in Grundschulen**

Das Programm „Klasse 2000“ wird an allen Eppinghofer Grundschulen in folgenden Klassen umgesetzt:

GGs Zunftmeisterstraße (Klasse 1a, 1b, 2a, 2b)

GGs Dichterviertel (Klasse 1a, 2a, 2b, 3a, 3b)

Astrid-Lindgren-Schule (Klasse 1a, 1b)

Die Wirksamkeit wird kontinuierlich durch unabhängige Institute überprüft. Dabei lassen sich nachhaltige und positive Auswirkungen auf gesundheitsbezogene Verhaltensweisen der Grundschul Kinder nachweisen (z. B. machen Kinder, die an Klasse 2000 teilgenommen haben, später und seltener Erfahrungen mit Alkohol und Zigaretten; auch das Klassenklima wird positiv beeinflusst).

- **Frühförderzentrum Bruchstraße**

Das Frühförderzentrum an der Bruchstraße agiert zwar stadtweit, hat aber eine besondere Bedeutung für den Teilraum Eppinghofen, da es in diesem verortet ist und eine gute Erreichbarkeit der Familien in Eppinghofen darstellen kann. Das Frühförderzentrum kooperiert darüber hinaus mit verschiedenen kommunalen sowie freien Einrichtungen im Stadtteil (Projektarbeit Tandemmütter, Zusammenarbeit mit Evang. Krankenhaus und Vernetzung mit den Familienhebammen) und ist in verschiedenen (stadtteilrelevanten) Arbeitskreisen eingebunden (Arbeitskreise: U3; Bildungspartnerschaft; Eppinghofer Kamingespräche; AG psychisch-krankte Eltern).

Die Angebote des Frühförderzentrums stellen sich darüber hinaus wie folgt dar:

- niederschwellige Beratung zum Thema Kindesentwicklung
- Mütterberatung und freie Sprechstunde

- Kleinkinder- und Vorschulgruppen in Zusammenarbeit mit einer Heilpädagogin und einer Physiotherapeutin
- Vorlesegruppe
- Differenzierte Entwicklungsdiagnostik in den Bereichen allgemeine, sprachliche, motorische, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung
- Therapeutische Angebote: Psychomotorik, Krankengymnastik, Heilpädagogische Einzel - und Gruppenförderung

Zukünftige Zielsetzung und Herausforderungen:

Für den Teilraum Eppinghofen werden folgende Themenbereiche zukünftig als wesentlich erachtet:

1. Frühzeitige Identifizierung einer nicht altersgerechten Entwicklung von Kindern und Vermittlung zu adäquaten Hilfsangeboten. Dadurch Reduktion von Defiziten im kognitiven, motorischen, sozialen, emotionalen und sprachlichen Bereich und somit Steigerung der zukünftigen Bildungschancen.
2. Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder in den Settings KITa und Grundschule mit den Schwerpunkten Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung, Suchtvorbeugung. Zur Zielerreichung werden die vorhandenen Ressourcen (z. B. Stiftungsmittel) konzentriert, um die Umsetzung der Programme „Prima Leben“ und „Klasse 2000“ in den sozial benachteiligten Stadtteilen weiterhin sicherzustellen³⁵.
3. Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen im Stadtteil („Gesund älter werden in Eppinghofen“)³⁶. Zur Zielerreichung soll zunächst eine Analyse bestehender Angebote und zukünftiger Bedarfe erfolgen, aus der zielgruppenspezifische Präventionsangebote in Abhängigkeit von finanziellen Ressourcen (z.B. aufsuchende Gesundheitshilfen, Bewegungsförderung, Sturzprävention etc.) abgeleitet werden können. Die Analyse und Angebotsentwicklung soll in Zusammenarbeit mit Stadtteilnetzwerken, wie der Arbeitsgruppe Netzwerk der Generationen und dem Mülheimer Sportbund erfolgen³⁷.

Notwendige Strukturen:

Die Bearbeitung erfolgt im Rahmen von Arbeitsgruppen, die in den operativen Arbeitskreis der Verwaltung eingebunden sind. Die Federführung für diesen Themenbereich liegt beim Gesundheitsamt. Folgende Akteure sollten zu den oben benannten Zielsetzungen eingebunden werden:

- Zu 1. Gesundheitsamt, Amt für Kinder, Jugend und Schule, Frühförderzentrum Bruchstraße, Sprachtherapeutische Beratungsstelle, Kinderärzte, HNO-Ärzte etc.
- Zu 2. Gesundheitsamt, Amt für Kinder, Jugend und Schule, Mülheimer Sportservice, Mülheimer Sportbund, Bildungsbüro Mülheim, Bildungspartnerschaft Eppinghofen, KITas, Grundschulen und Vereine im Stadtteil
- Zu 3. Netzwerk der Generationen, Stadtteilmanagement, Mülheimer Sportbund, Referat V, Kommunale Gesundheitskonferenz, Krankenkassen, Pflegestützpunkte, Alzheimer Gesellschaft, Wohlfahrtsverbände und weitere (Gesundheits-)Akteure im Stadtteil

35 Vergleiche hierzu Kapitel 4.7 (S.77)

36 Vergleiche hierzu Kapitel 4.8 (S.81)

37 Vergleiche hierzu Kapitel 4.6 (S.75) und 4.8 (S.81)

Evaluation:

Die Evaluation der Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen erfolgt im Rahmen der jeweiligen Projekte:

Prima Leben: Es erfolgt eine schriftliche Befragung und Kurzevaluation nach Veranstaltungen oder Schulungen sowie eine Zufriedenheitsbefragung von Erzieherinnen und Eltern. Zur Feststellung des Gesundheitszustandes der Kinder erfolgen standardisierte Motoriktests sowie ein Vergleich der Übergewichtsraten von „abgebenden“ KITas im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung.

Für das Projekt Klasse 2000 wird, wie bisher, eine kontinuierliche externe Evaluation durchgeführt.

4.6 Themenbereich Sport

Relevanz des Themas:

Der Themenbereich Sport muss in der Stadtteilentwicklung mindestens auf zwei Ebenen betrachtet werden:

1. **Förderung der individuellen Gesundheit**
2. **Förderung der Integration und des sozialen Miteinanders**

Der Sport ist ein wichtiger Bestandteil in unserer Gesellschaft. Er hat mit seinen vielfältigen Wirkungen und Funktionen einen zentralen Stellenwert für die Stadt Mülheim an der Ruhr. Sport fördert u. a. die soziale Integrationskraft, die Gesundheit, die Bildung, das gesellschaftliche Engagement und das demokratische Verhalten der Bürgerinnen und Bürger. Er fördert das Wir-Gefühl und führt aus der Isolation. Sport trägt dazu bei, das soziale Kapital in Form ehrenamtlichen Engagements der Menschen zu stärken und bietet hierzu vielfältige Möglichkeiten. Der Sport bietet darüber hinaus für Kinder und Jugendliche vielfältige und nicht austauschbare Möglichkeiten ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Bildung³⁸.

Die Ebene der Förderung der individuellen Gesundheit wurde darüber hinaus bereits im Kapitel „Gesundheit“ erläutert und behandelt³⁹. Die Ergebnisse des „Füchse“-Screenings zeigen deutlich, dass es die Zielsetzung der Kommune sein muss, die Themenbereiche Ernährung und Bewegung ebenso wie die Mitgliedschaft in einem Sportverein besonders in Teilräumen wie Eppinghofen und Styrum zu fördern.

Daneben gilt es die integrative Wirkung des Sports im Rahmen der Stadtteilarbeit zu nutzen.

Bilanz 2006 – 2010:

Der Themenbereich Sport war bislang kein eigenständiges Handlungsfeld in der Quartiersentwicklung in Mülheim. Im Rahmen der Stadtteilarbeit wurden aber dennoch verschiedene Projekte in diesem Themenbereich umgesetzt.

- So wurde in Kooperation mit dem Jugendzentrum Stadtmitte und dem MSB das **Eppinghofer Streetball Turnier** initiiert, in dessen Rahmen die Spiel- und Aufenthaltsräume der teilnehmenden Jugendlichen kartiert wurden, um langfristig eine Qualifizierung dieser Räume vorzunehmen. Weiter wurden das Turnier genutzt, um auf die vorhandenen Sportvereine im Umfeld aufmerksam zu machen und eine Mitgliedschaft anzuregen. Zudem beteiligten sich der MSS und der MSB an den Eppinghofer Gesundheitstagen, in dem das Vorhandene Sportangebot in Mülheim präsentiert wurde.
- Weiter entstanden über die Bildungspartnerschaft Eppinghofen die Projekte **Frauen in Bewegung** sowie ein **Radfahrkurs für Frauen**. Die Kurse hatten zum Ziel, Frauen über die gemeinsame Bewegung zu stärken und damit zu erreichen, dass sie für sich und auch mit ihren Kindern im täglichen Leben nach Möglichkeiten für Bewegung suchen.

38 Vergleiche hierzu „Pakt für den Sport in Mülheim an der Ruhr“

39 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.69)

- Neben diesen Aktivitäten unterstützten der MSS und der MSB die Stadtteilarbeit in Eppinghofen durch die Förderung sportbezogener Projekte. So wurde beispielsweise das **Internationale Sport- und Gesundheitsfest** der Fatih Gemeinde durch die Bereitstellung von Sportflächen ermöglicht⁴⁰.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

- Der MSB initiierte in Kooperation mit dem Gesundheitsamt neben diesen Projekten weitere Programme, die an den KITas und Schulen im Stadtteil umgesetzt werden. Hierbei handelt es sich um folgende Programme⁴¹:
- **Prima Leben** – Gesundheitsprävention in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Entspannung in allen Eppinghofer Kindertageseinrichtungen.
- **Sportgutscheine** – Alle angehenden Schulanfänger/innen, die noch nicht in einem Sportverein Mitglied sind, erhalten im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung einen Gutschein für ein Jahr kostenlosen Sport in einem Verein.
- **Bewegungs-, Spiel und -Sportangebote im Rahmen von OGS** – Der Mülheimer Sportbund e.V. ist die Dachorganisation der Mülheimer Sportvereine. Im Rahmen der Offenen Ganztagsgrundschulen ist die Koordinierungsstelle des Mülheimer Sportbundes Ansprechpartner für Sport- und Bewegungsangebote und die Schnittstelle zwischen Träger, Schule und Sportvereinen, die sich am Ganztag beteiligen. Der MSB begleitet und unterstützt Vereine in der Mitarbeit und informiert über die Rahmenbedingungen. Seit 2008 bieten der MSB Sport- und Bewegungsangebote für weiterführende Ganztagschulen an.
- **Projekt „Quietschfidel – ab jetzt für immer: Schwimmer!“** – fachkundige Begleitung der Grundschulen bei der Durchführung des Schwimmunterrichts durch den MSS mit spezieller Ausrichtung auf die Teilräume Eppinghofen, Styrum und Stadtmitte.
- Darüber hinaus wurde im Rahmen des derzeit laufenden EXWOST-Projekts (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) damit begonnen, für vorhandene Brachflächen im Stadtteil Zwischennutzungen zu entwickeln und somit das Angebot an Sportflächen im Stadtteil zumindest temporär zu erhöhen. Die derzeitige Konzeption sieht vor eine **Dirtbike-Strecke auf der Brachfläche Auerstraße** zu errichten. Hierzu wurde verwaltungsseitig ein Arbeitskreis gegründet, um die Projektkonzeption umzusetzen. Dieser Arbeitskreis kann zukünftig genutzt werden, um weitere Flächen im Stadtteil zu entwickeln⁴².

Zukünftige Zielsetzung und Herausforderungen:

Langfristig gilt es, die **Qualität der vorhandenen Sportflächen** im Stadtteil zu verbessern und neue Sportmöglichkeiten im Stadtteil - auch durch die temporäre Nutzung von weiteren Brachflächen - zu entwickeln. Die Verbesserung bestehender Sportanlagen in Eppinghofen ist im Rahmen des Perspektivkonzepts Fußball vorge-

40 Vergleiche hierzu Jahresberichte des Stadtteilmanagements und der Bildungspartnerschaft

41 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.70)

42 Vergleiche hierzu Kapitel 4.1 (S.51), 4.7 (S.78) sowie 4.11 (S.91)

sehen. Demnach wird der im Stadtteil gelegene Sportplatz Winkhauser Weg, der langfristig an Rot-Weiß Mülheim vermietet ist, im Jahr 2018 modernisiert werden⁴³.

Darüber hinaus entwickelt der MSB derzeit ein Konzept mit dem Titel „**Integration durch Sport**“, in dessen Rahmen das Projekt „**Mülheimer Sportgutscheine**“ einen ersten Baustein darstellt. Hierbei werden mehrsprachige Vereinslotsen, die über den multikulturellen Familienverein gewonnen wurden, eingesetzt, um auf Spielplatz- und Stadtteilstellen aber auch bei Aktionen in Moscheen, Kirchen, Vereinen und Schulen für das Projekt werben. Die Vereinslotsen agieren stadtteilbezogen und begleiten die Familien und Kinder zudem beim Erstkontakt mit dem Verein und helfen bei sprachlichen Problemen. Ebenso bieten sie im Rahmen des offenen Ganztages den Schulen Unterstützung bei der Vermittlung von Schülern an Sportvereine an. Ein weiterer Baustein ergibt sich aus dem Projekt „**Quietschfidel**“, einem Schwimmkurs-Angebot für Grundschul Kinder, das derzeit weiterentwickelt wird. Ab Oktober 2011 startet die „Seepferdchen-Schule“ sozialraumbezogen in den Stadtteilen Eppinghofen und Styrum, bei der im Hallenbad Süd fünf Schwimmkurse pro Woche für jeweils 5 Kinder verschiedener Nationalitäten angeboten werden.

Weiter gilt es Angebote im Bereich des Gesundheitssports zu entwickeln und beispielsweise für die **Zielgruppe der Senioren** möglichst wohnortnah anzubieten. Darüber hinaus sollen stadtteilspezifische Angebote speziell für Jugendliche kooperativ entwickelt und unter Einbindung der Schulen angeboten werden⁴⁴.

Kurzfristig besteht die Zielsetzung, das vorhandene Angebot der Sportvereine stärker bekannt zu machen und **Kinder** aber vor allem **Jugendliche** gezielt **an die Vereine heranzuführen**. Hierzu wird derzeit durch den MSB unter Einbindung der Sportjugend ein Konzept entwickelt⁴⁵.

Notwendige Strukturen:

Die **Entwicklung weiterer Sportflächen** muss in Zusammenarbeit des MSS, dem Amt für Städtebau, dem Amt für Grünflächenmanagement und Friedhofswesen sowie dem Stadtteilmanagement im Rahmen des operativen Arbeitskreises der Verwaltung erfolgen. Die Federführung für den Teilbereich sollte beim Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung liegen.

Das Konzept „**Integration durch Sport**“ sowie der Ausbau der OGS-Angebote und der Aufbau einer Arbeitsgruppe Jugendsport erfolgt in Zusammenarbeit des MSB, des Amtes für Kinder, Jugend und Schule, des Stadtteilmanagements, der Bildungspartnerschaft, der Koordinierungsstelle Integration sowie verschiedener weiterer Akteure (bspw. Migrantenvereinen) aus dem Stadtteil. Die Federführung für diesen Teilbereich sollte beim Mülheimer Sportbund (MSB) liegen.

Die Konzeptentwicklung zum Thema **Gesundheitssport** erfolgt kooperativ zwischen dem MSB und dem Gesundheitsamt unter Einbindung des Netzwerks der Generationen. Die Federführung für den Teilbereich sollte beim Gesundheitsamt liegen.

43 Vergleiche hierzu Kapitel 4.1 (S.43)

44 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.71)

45 Vergleiche hierzu Kapitel 4.7 (S.78)

4.7 Themenbereich Familie

Relevanz des Themas:

Die Familie ist der Ausgangspunkt für außerfamiliale Bildungsprozesse der Kinder. In ihnen werden die grundlegenden Fähigkeiten und Bereitschaften für schulische Lern- und lebenslange Bildungsprozesse geschaffen. Sie ist der ursprüngliche und begleitende Ort der Bildung von Humanvermögen und wirkt sich auch auf die Wahl der Schulform und den Schulerfolg aus. Die **Familie** muss daher als **grundlegende Bildungsinstitution der Kinder und Jugendlichen** anerkannt werden. Vor diesem Hintergrund ist eine enge wechselseitige Zusammenarbeit zwischen Familie und Schulen sowie zwischen Kindertagesstätten und weiteren Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe dringend erforderlich und Aufgabe staatlicher Bildungspolitik⁴⁶.

Weiter ist die Zukunftsfähigkeit einer Stadt wesentlich von der **Attraktivität der Stadt für (junge) Familien** abhängig. Hierzu zählen Faktoren wie beispielsweise die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eine gute Bildungsinfrastruktur oder ein attraktives Wohnumfeld. Die Anforderungen von Familien sind dabei stark abhängig von der jeweiligen sozialen Situation und unterscheiden sich daher in den unterschiedlichen Sozialräumen. Bezogen auf den Stadtteil Eppinghofen bedeutet dies, dass die vorhandene soziale Infrastruktur ihre Angebote auf die Bedürfnisse der Familien im Stadtteil ausrichten und anpassen müssen, um soziale Ungleichheiten aufzufangen und die Bildungschancen im Stadtteil zu verbessern.

Die Stadt Mülheim an der Ruhr hat es sich vor diesem Hintergrund zur Aufgabe gemacht, Familien und Kinder in den Mittelpunkt der Betrachtung zu nehmen und sozialraumorientiert Angebote zu entwickeln und zu vernetzen, die dazu beitragen, die Lebenssituation für Familien in der Stadt zu verbessern.

Bilanz 2006 - 2010:

Im Dezember 2004 initiierte die Stadt das „**Mülheimer Bündnis für Familie**“ mit der Zielsetzung, die Zukunftsfähigkeit der Stadt durch die Förderung eines kinder- und familienfreundlichen Klimas zu verbessern. Neben der Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch konkrete Projekte arbeitet das Bündnis daran, Kindern und Familien ein gut vernetztes familienfreundliches Angebot zu unterbreiten. Bestandteile dieses Angebots sind u.a. das Projekt Familienstart sowie das Saarer Familienforum. Im Teilraum Eppinghofen beteiligte sich das Bündnis für Familie an der Entwicklung des Eppinghofer Familiengesundheitstages. Darüber hinaus initiierte das Bündnis verschiedene Initiativen, wie beispielsweise die Auszeichnung familienfreundlicher Betriebe in Mülheim.

Im Jahr 2007 wurde der erste **Familienbericht** für die Stadt Mülheim erstellt, der die Lebenssituation von Familien in der Stadt detailliert beschreibt und eine wichtige Arbeitsgrundlage für Politik und Verwaltung darstellt. Er bildet somit eine Grundlage, zur Ausrichtung der kommunalen Sozial- und Familienpolitik.

46 Vergleiche hierzu „Die bildungspolitische Bedeutung der Familie – Folgerungen aus der PISA-Studie“; Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen; Band 224 Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Kohlhammer 2002

Vor diesem Hintergrund wurden bereits verschiedene Initiativen und Projekte initiiert, die dazu beitragen, die Situation für Familien in der Stadt zu verbessern.

So wurde beispielsweise das **Projekt „Guter Start ins Leben“** entwickelt, in dessen Rahmen Familienhebammen in Kooperation mit Partnern aus dem Bereich der frühkindlichen Entwicklung ein Informations-, Beratungs- und Besuchsangebot für werdende Eltern und junge Familien aufgebaut haben.

Weiter wurde in Eppinghofen das Projekt der **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft** initiiert, das über das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) finanziert wird und die Zielsetzung verfolgt, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, die elterliche Erziehungskompetenz zu fördern und die Einrichtungen aus den Bereichen Gesundheit und Bildung stärker miteinander zu vernetzen und bei ihrer Weiterentwicklung, beispielsweise zu Familienzentren, zu begleiten. Hierdurch sollen in den Teilräumen Styrum und Eppinghofen Netzwerke aufgebaut werden, die die Startchancen der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil nachhaltig verbessern und den Eltern in allen Lebenslagen eine Unterstützung bieten.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Eppinghofen arbeitet eng mit dem **Stadtteilmanagement** zusammen, das sich ebenfalls im Rahmen von Beteiligungsprojekten (bspw. Eppinghofer Familiengesundheitstag - Gesundheitsförderung; ExWoSt-Projekt Dirtbikestrecke an der Auerstraße - Ausweitung des Sportangebots) damit befasst, die Situation im Stadtteil für Familien zu verbessern⁴⁷.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

- **Weiterentwicklung der lokalen Bildungspartnerschaft Eppinghofen⁴⁸**

- **Weiterentwicklung der Tageseinrichtungen zu Familienzentren⁴⁹**

Die Tageseinrichtung Fantadu (in Eppinghofen - Uhlandstraße), die sich intensiv mit der Weiterentwicklung zum Familienzentrum beschäftigt hat, muss nicht alle Planungen und bereits installierte Angebote aufgeben. Die Tageseinrichtung muss abwägen, was im Rahmen des KITA-Budgets (ohne Fördergelder) realisierbar ist⁵⁰. Darüber hinaus gibt es noch die KITA Fiedelbär (Hans-Böckler-Platz), die sich ebenfalls zum Familienzentrum weiterentwickelt und zudem noch zu den Schwerpunkt-KITAs Sprache und Integration zählt.

Die Ausweitung der städtischen KITAs zu Familienzentren ist zudem im Zusammenhang mit den Themenfeldern Sport und Gesundheit weiterzuverfolgen, da sich im Rahmen der Stadtteilarbeit gezeigt hat, dass sich über diese Einrichtungen Zugänge zu bislang schwer erreichbaren Gruppen aufbauen und somit die Inanspruchnahme kommunaler Initiativen deutlich verbessern lassen.

- **Angebote des KSD (Kommunaler Sozialer Dienst)**

Im September 2010 hat das Team Stadtbezirk I mit der Sozialraumorientierung

47 Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements sowie Kapitel 4.3 (S.57)

48 Vergleiche hierzu auch den Jahresbericht der Bildungspartnerschaft sowie Kapitel 4.3 (S.62)

49 Vergleiche hierzu den Jahresbericht 2011 der Bildungspartnerschaft Eppinghofen - „Eppinghofens guter Start in den Tag“ sowie Kapitel 4.3 (S.61), 4.5 (S.70) und 4.6 (S.75)

50 Vergleiche hierzu Kapitel 4.3 (S.61)

begonnen. Aktuell wird eine Ressourcenkarte erstellt. Im Bereich der frühen Hilfen wurde dienstags eine Sprechstunde des Familienbesuchsservice und der Schwangerenberatung im Stadtteilbüro angeboten. Aufgrund der personellen Situation findet die Sprechstunde seit Mai an der Viktoriastr. statt. Ebenso werden dort Eltern-Kind-Kurse angeboten.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

- **Frühe Förderung**

Zukünftig gilt es das **KITa-Platz Angebot im Stadtteil zu erweitern**, da in diesem Bereich eine Unterversorgung festgestellt wurde. In Eppinghofen (statistische Bezirke 21 und 24) werden im Kindergartenjahr 2013/14 einem statistischen Bedarf von 409 lediglich 197 Kindergartenplätze im Ü3 Bereich gegenüberstehen⁵¹. Darüber hinaus belegen die Daten zur sozialen Lage in Eppinghofen einen erhöhten Förderbedarf im frühkindlichen Bereich⁵². Vor diesem Hintergrund ist der Ausbau der **„Frühen Hilfen“ (Eltern-Kind Kurse)** ebenso im Stadtteil notwendig wie die **Einrichtung eines „Frühkindliches Bildungszentrums“** (nach dem Baden-Württemberger Modell, „Unterrichtung“ von Vorschulkindern und Grundschulkindern – Grundschulvorbereitend und Grundschulbegleitend – vergleiche hierzu den Bildungsentwicklungsplan der Stadt Mülheim an der Ruhr).

Daneben ist der **Ausbau der KITas zu Familienzentren** anzustreben, um die Wirksamkeit der Einrichtungen im Stadtteil zu verbessern und dazu beizutragen eine familienfreundliche Infrastruktur im Sozialraum aufzubauen. Die Eppinghofer Tageseinrichtung Fantadu (Uhlandstraße 63b), die 2014 zur EEC-KITa werden soll, hat bereits mit dem Ausbau zum Familienzentrum begonnen und erste Angebote für Familien (bspw. Rucksackprogramm der RAA; Elterncafé) in der Einrichtung installiert.

Darüber hinaus verfolgt der **KSD** (Kommunaler Sozialer Dienst) langfristig die Zielsetzung ein **Kursangebot mit Themen zur Erziehung** (Umgang mit schwierigen Kindern/Pubertät etc.) im Stadtteil aufzubauen sowie Eltern und Kinder zu den Themen Gewalt/Sucht/Kinderschutz durch Projekte in Kindergärten und Schulen zu sensibilisieren.

Für die zukünftige kooperative Arbeit im Stadtteil Eppinghofen ist es zudem Zielsetzung, die **Netzwerkressourcen des KSD zu stärken** und die **gemeinsame Fallberatung in Schulen und Kindergärten** auszubauen.

- **Ausweitung des EEC-Ansatzes in städtischen KITas⁵³**

- **Anbindung der Initiativen von Vereinen und Institutionen an die Regelstrukturen**

Im Stadtteil gibt es zahlreiche Vereinen und Initiativen, die sich mit der Förderung von Familien, Kindern und Jugendlichen befassen. Durch eine gezielte Anbindung dieser Initiativen an die soziale Infrastruktur im Stadtteil kann die Öffnung der Einrichtungen in den Stadtteil gefördert und die Inanspruchnahme kommunaler Angebote gesteigert werden⁵⁴.

51 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.23) sowie 4.1 (S.43)

52 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.21)

53 Vergleiche hierzu Kapitel 4.3 (S.61)

54 Vergleiche hierzu Kapitel 4.10 (S.89)

Notwendige Strukturen:

Die Zusammenarbeit sollte zukünftig im Rahmen des operativen Arbeitskreises der Verwaltung erfolgen, in die alle betroffenen Akteure (Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung; Amt für Kinder, Jugend und Schule; Bildungsbüro; Stadtteilmanagement, Bildungspartnerschaft, Koordinierungsstelle Integration) eingebunden werden. Zu den verschiedenen Zielsetzungen sind bereits Unterarbeitsgruppen im Rahmen des Arbeitskreises vorgesehen⁵⁵. Die Einbindung weiterer externer Partner kann im weiteren Verlauf erfolgen.

55 Vergleiche hierzu Kapitel 4.1 (S.51) sowie 4.3 (S.71)

4.8 Themenbereich Generationen und Alter

Relevanz des Themas:

Die wachsende Zahl älterer Menschen und die veränderte Vorstellung vom Alter bedürfen neuer Strukturen der Zusammenarbeit zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung und sollten auf einer **zukunftsorientierten Seniorenpolitik** aufbauen.

Menschen verspüren verstärkt den Wunsch, Verantwortung für die Gestaltung ihres Lebensumfelds zu übernehmen und ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung einzubringen.

Das „**Netzwerk der Generationen**“ möchte daher Menschen ansprechen, die gemeinsam Ideen entwickeln und im eigenen Stadtteil umsetzen wollen.

Teilnehmende sind Bürgerinnen und Bürger, karitative und private Dienstleister, Kirchengemeinden und Firmen. Wesentlicher Bestandteil ist der regelmäßige Austausch und das gegenseitige Wissen voneinander. Moderiert und organisiert wird das Netzwerk vom Sozialamt der Stadt Mülheim an der Ruhr.

Bilanz 2006 - 2010:

Das Sozialamt der Stadt Mülheim an der Ruhr führt das Projekt „**Netzwerk der Generationen**“ in insgesamt sechs Mülheimer Stadtteilen durch, da die wachsende Zahl älterer Menschen und die veränderte Vorstellung vom Alter neue Strukturen und eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik in der Stadt erfordern. Deshalb wurde das „Netzwerk der Generationen“ mit dem **Schwerpunkt der Partizipation** und der Beteiligung engagierter Bürgerinnen und Bürger als „Experten in eigener Sache“ ins Leben gerufen.

Ende 2008 hat sich im Stadtteil Eppinghofen (Altstadt II) eine verbindliche Arbeitsgemeinschaft Eppinghofen gegründet, die sich regelmäßig trifft und gemeinsam Themen und Projekte formuliert und entwickelt.

Ein erstes Thema war der Wunsch von Bürgerinnen und Bürgern, ein **Beratungsangebot für Senioren im Stadtteil** Eppinghofen zu installieren. Auf dieser Grundlage wurde das Beratungsangebot in Kooperation von vier Dienstleistern sowie städtischen Seniorenberatern im Mai 2009 gestartet und bis Mitte 2010 fortgeführt. Aufgrund der verhältnismäßig geringen Nachfrage wurde das Angebot jedoch im weiteren Verlauf eingestellt⁵⁶.

Weiter gibt es aus der Arbeitsgruppe heraus ein **Vortragsangebot für Vereine**, Kirchengemeinden und Begegnungsstätten im Stadtteil. Zur Bekanntmachung dieses Angebots wurde am 27.05.2010 eine Vortragsveranstaltung zum Thema „Vorsorgevollmacht“ organisiert. Eine Weiterführung dieser Vortragsreihe ist beabsichtigt.

Folgende Ziele sind von der Arbeitsgemeinschaft perspektivisch gefasst:

1. Der weitere Ausbau des Vortragsangebotes im Stadtteil.
2. Kontaktaufbau zu weiteren Bürgern im Stadtteil durch Veranstaltungen in den verschiedenen Nachbarschaften im Stadtteil.
3. Kontaktaufbau zu (älteren) Menschen mit Migrationshintergrund.

⁵⁶ Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements

Das Netzwerk in Eppinghofen soll ein Zugewinnprozess von mehr aktiven Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil sein, auch und gerade für schon bestehende ehrenamtlich organisierte Gruppen und Vereine.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Das Netzwerk der Generationen ist mit der **Arbeitsgruppe Eppinghofen** im Stadtteil aktiv. Die Arbeitsgruppe trifft sich regelmäßig im Stadtteilbüro sowie punktuell auch in anderen Einrichtungen des Stadtteils. Zurzeit befasst sich die AG damit, in einem ausgesuchten Teilraum des Stadtteils (z. B. Dichterviertel) neue Kontakte aufzubauen und mit den im Sozialraum vorhandenen Akteuren die Bedarfslagen

1. Wohnen im Quartier,
2. Ausbau der Partizipation und Vernetzung,
3. Herstellung quartiersbezogener Anlaufstellen und Kommunikationsmöglichkeiten anzugehen und entsprechende, bewohnergetragene Projekte zu entwickeln⁵⁷.

Zum Thema Wohnen im Quartier ist unter anderem vorgesehen, Vermieter und Wohnungsbaugesellschaften zu kontaktieren, um unterstützende Hilfen zu initiieren, die zwischen ehrenamtlich und professionell tätigen Netzwerkern im Stadtteil umgesetzt werden sollen.

Der Ausbau der Partizipation und Vernetzung soll themenbezogen und in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilmanagement erfolgen. Die Herstellung quartiersbezogener Anlaufstellen und Kommunikationsmöglichkeiten soll im Rahmen von zugehenden Beratungsleistungen und Informationsvermittlungen gemäß des Konzepts der Pflegestützpunkte erfolgen. Hierzu wurde bereits eine Kooperation zwischen dem Netzwerk der Generationen und dem Verein TSD (Türkische Sozialdemokraten) aufgebaut. Im Rahmen dieser Kooperation erfolgt in Zusammenarbeit mit der Hauptschule Bruchstraße ein offenes Angebot für Frauen aus dem Stadtteil, in dessen Rahmen auch eine allgemein Beratung erfolgt.

Neben den Treffen der Arbeitsgruppe wurden in diesem Jahr zwei Quartierswerkstätten im Forschungsprojekt CityNet mit der Fachhochschule Köln und insgesamt rund 80 Akteurinnen und Akteuren aus den Stadtteilen Altstadt I und II durchgeführt. Die beiden Arbeitsgruppen des Netzwerks waren dort ebenso eingebunden wie karitative und gewerbliche Dienstleister, Selbsthilfeorganisationen und die Vertreter der Parteien und der freien Wohlfahrtsverbände.

In den Quartierswerkstätten im Mai und Juli wurden die Themenbereiche

- Wohnen im Quartier
- Entlassmanagement im Pflegenetz
- Wissenstransfer zwischen den Generationen in den Bereichen: Bildung, Kultur, Freizeit, Wohnen, Stadtteilgeschichte und Familie

behandelt. Die Impulse der Quartierswerkstätten werden in den Arbeitsgruppen aufgenommen und in vereinbarten Aktivitäten umgesetzt.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Zukünftig gilt es, ältere Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt in die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Eppinghofen einzubinden. Die Arbeit im Netzwerk der Gene-

57 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.71)

rationen hat bisher hinsichtlich der Einbindung von älteren Migranten und/oder deren Angehörigen noch nicht die gewünschten Fortschritte erzielt. Hier sind auf längere Zeit angelegte Strategien gemeinsam mit dem Stadtteilmanagement zu entwickeln. Die Einbindung weiterer professioneller Akteure (auch der freien Träger und der Mitgliedsorganisationen ausländischer Vereine und Organisationen) wird hier weiter verfolgt.

Zudem sollen durch die Arbeitsgruppen, unter Einbindung der Wohnungsunternehmen, **unterstützende Hilfen durch nachbarschaftliche Netzwerke** aufgebaut werden.

Neben diesen Vorhaben verfolgt die Arbeitsgruppe Eppinghofen den Ausbau des bestehenden Vortragsangebots für Vereine und Institutionen im Stadtteil sowie die Herstellung quartiersbezogener Anlaufstellen und Kommunikationsmöglichkeiten im Rahmen von zugehenden Beratungsleistungen und Informationsvermittlungen gemäß des Konzepts der Pflegestützpunkte.

Notwendige Strukturen:

Zukünftig sollen in die Arbeit des Netzwerks der Generationen folgende potenzielle Partner stärker mit in den Prozess eingebunden werden:

- Wohnungsbaugesellschaften
- Ärzte
- Kirchen
- Vereine
- Seniorenbegegnungsstätten

Die Einbindung erfolgt themenspezifisch im Rahmen der Treffen der Arbeitsgruppe Eppinghofen. Die Federführung liegt beim Sozialamt der Stadt Mülheim an der Ruhr.

Darüber hinaus wird das Netzwerk der Generationen in Unterarbeitsgruppen des operativen Arbeitskreises der Verwaltung eingebunden⁵⁸.

58 Vergleiche hierzu Kapitel 4.5 (S.71)

4.9 Themenbereich Sicherheit, Sauberkeit und Beschwerdemanagement

Relevanz des Themas:

In Eppinghofen sind Konflikte innerhalb der Bewohnerschaft aufgrund der städtebaulichen Besonderheiten relativ häufig vorzufinden. Wesentlich für die Entstehung einer Vielzahl der vorhandenen **Konfliktsituationen** ist das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Lebensstilen und Tagesrhythmen auf engem Raum sowie das Aufeinandertreffen von „alteingesessenen/stabilen“ Nachbarschaften und Bereichen mit einer hoher Fluktuation. Weiter stellt das Nebeneinander von Wohn- und Gewerbenutzung ein Konfliktpotential dar⁵⁹.

Der Großteil der Bürgerbeschwerden im Stadtteil bezieht sich daher auch auf die Themenbereiche **Sauberkeit und Ordnung**. Dabei ist festzustellen, dass bei vielen Konfliktlagen, Probleme, wie beispielsweise die Sauberkeit im öffentlichen Raum sowie Ruhestörungen häufig ethnisiert werden und die Integrationsbereitschaft, vor allem bei Teilen der deutschen Bewohnerschaft, abnimmt. Besonders von diesen Teilen der Bewohnerschaft wird daher seit mehreren Jahren ein konsequentes, ordnungsrechtliches Einschreiten gefordert, das allerdings teilweise deutlich über den derzeit geltenden rechtlichen Rahmen hinaus gehen soll. So soll beispielsweise durch das Ordnungsamt ein Verbot zum Konsum von Alkohol im öffentlichen Raum umgesetzt werden, wobei es bislang nicht gelungen ist hierfür eine rechtliche Grundlage zu schaffen. Auch die Aktivitäten des Stadtteilbüros in diesem Themenfeld werden von bestimmten Bewohnergruppen nicht als wirksam anerkannt. Dies hat den Hintergrund, dass das Stadtteilbüro häufig erst dann von Beschwerdeführern eingeschaltet wird, wenn die Kommunikation mit dem Ordnungsamt und der Polizei nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat. Die Erwartungshaltung, dass das Stadtteilmanagement Maßnahmen durchsetzt, die zuvor von Polizei und Ordnungsamt abgelehnt wurden, kann allerdings nicht erfüllt werden.

Durch die enge Zusammenarbeit und die Aufnahme bestimmter Bereiche in die Liste für **Schwerpunktkontrollen des Ordnungsamtes** ist es gelungen, die teils massiven Beschwerdelagen im Stadtteil zu beruhigen (vgl. Jahresberichterstattungen des Stadtteilmanagements).

Bilanz 2006 – 2010:

Das Stadtteilmanagement führte **unter Beteiligung der Bewohnerschaft eine Bestandsanalyse des Stadtteils** durch, bei der Potentiale, aber auch Probleme im Stadtteil herausgearbeitet wurden. Weiter wurde ein Bewohnerforum eingerichtet, bei dem aktuelle Themen diskutiert, Projektideen entwickelt und aktuelle Beschwerden aufgenommen und weitergeleitet wurden. Darüber hinaus wurde durch das Team des Stadtteilbüros eine offene Sprechstunde eingerichtet, um Ideen aus der Bewohnerschaft aufzugreifen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Weiter wurden verschiedene Arbeitskreise mit der Stadtverwaltung eingerichtet, um besonderen Problemlagen aktiv zu begegnen. Hierzu zählt unter anderem der **Arbeitskreis Sauberkeit und Ordnung** in Eppinghofen, in dem Umweltamt, Ord-

⁵⁹ Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.16) sowie 4.13 (S.102)

nungsamt, Bürgeragentur, MEG, Stadtteilmanagement und Stadtteilservice vertreten sind, um auf die Beschwerdelagen koordiniert reagieren zu können.

Weiter wurde das Projekt **Stadtteilservice Eppinghofen** initiiert, in dessen Rahmen sechs Personen über eine Arbeitsgelegenheit eingestellt sind, um im Stadtteil „nach dem Rechten zu sehen“. Der Stadtteilservice steht in Kontakt zu Ordnungs- und Umweltamt sowie dem Stadtteilbüro. Die Mitarbeiter melden wilde Müllkippen im Stadtteil, begehren die Spielplätze und sind Ansprechpartner für die Bewohnerschaft⁶⁰.

Neben diesen Aktivitäten arbeitet das Stadtteilbüro eng mit der **Bürgeragentur** zusammen und wird bei einer Beschwerdelage, die Eppinghofen betrifft, stets eingebunden. Aus dieser Zusammenarbeit ergaben sich bereits verschiedene Gesprächsrunden zwischen Bewohnerschaft, Stadtverwaltung und Polizei, die zu einer positiven Entwicklung in bestimmten Bereichen beitrugen.

Anzumerken ist, dass besonders Teile der alteingesessenen Bewohnerschaft die bisherigen Maßnahmen nicht als ausreichend empfinden.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Der Themenbereich Sauberkeit wird im Rahmen des regelmäßig tagenden, verwaltungsübergreifenden **Arbeitskreis „Sauberkeit und Ordnung in Eppinghofen“** behandelt. Zur Verbesserung der Sauberkeit wurde für Eppinghofen ein gesondertes Verfahren vereinbart, das vorsieht, wilde Müllablagerungen im öffentlichen Raum nach Meldung schnellst möglich zu beseitigen. Der Stadtteilservice Eppinghofen ist an sechs Tagen der Woche im Stadtteil unterwegs und leitet Informationen über die Müllfunde an das Umweltamt weiter. Die Containerstandorte im Stadtteil werden zudem dreimal wöchentlich geleert und gereinigt. Neben der schnellen Beseitigung ist es wesentlicher Bestandteil der Konzeption, die Verursacher zu ermitteln. Hierzu wird einerseits die Bewohnerschaft durch den Stadtteilservice befragt und um Hinweise gebeten, andererseits durchsuchen die Mitarbeiter des Stadtteilservice illegale Müllablagerungen nach Adressen, die auf einen möglichen Verursacher hinweisen. Werden solche Adressen gefunden, erfolgt eine Anhörung des vermeintlichen Verursachers durch das Umweltamt.

Für eine nachhaltige Verbesserung der Sauberkeit im öffentlichen Raum ist die **Sanktionierung der Verursacher** sowie die direkte Ansprache (beispielsweise auf Spielplätzen) von wesentlicher Bedeutung, um die Nutzbarkeit beispielsweise von Spielplätzen zu gewährleisten⁶¹. Die Umsetzung der durch das Amt für Grünflächenmanagement und Friedhofswesen erarbeiteten **Konzeption zur „Betreuung von Grünanlagen und Spielplätzen“** wäre vor diesem Hintergrund ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Wohnzufriedenheit sowie zur Verminderung der Fluktuation.

Der Themenbereich **Ordnung und Sicherheit** stellte in der bisherigen Arbeit einen Schwerpunkt dar. Das Ordnungsamt führt neben den regelmäßigen Streifen des Citydienstes und der Verkehrsüberwachung auch regelmäßig so genannte Schwer-

60 Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements sowie Kapitel 4.4 (S.66)

61 Vergleiche hierzu Kapitel 4.11 (S.91)

punktkontrollen (auch nachts und an den Wochenenden) durch. Diese Maßnahmen haben sich in der bisherigen Arbeit bewährt und in zahlreichen Konfliktfällen zu einer Beruhigung der Situation geführt.

Dennoch ist festzustellen, dass sich bestimmte Konfliktfälle im Stadtteil verfestigen, wie der **Nutzungskonflikt in der Parkanlage** Kardinal-Graf-Galen-Straße. Hierbei beklagen die Anwohner, dass der Park regelmäßig durch alkoholkonsumierende Personen vereinnahmt wird, die sich ruhestörend verhalten, den Park vermüllen und ihre Notdurft in der Öffentlichkeit verrichten. Das Ordnungsamt und die Polizei sind regelmäßig, auch im Rahmen der Schwerpunktkontrollen, präsent und stehen mit der Anwohnerschaft kontinuierlich in Kontakt. Teilweise war allerdings auch festzustellen, dass die von den Bürgern beschriebene Beschwerdelage eklatant von den Einsatzberichten des Ordnungsamtes abwich. Dennoch wurde Mitte 2011 ein **Verwarngeldkatalog eingeführt**, um Verstöße gegen die städtische Satzung direkt ahnden zu können. Hierdurch wurden bereits deutliche Erfolge erzielt, die sich daran festmachen lassen, dass die Ruhestörungen wesentlich seltener auftreten und die Anzahl an alkoholkonsumierenden Personen in der Parkanlage rückgängig ist. Trotz des hohen Aufwandes und der bisherigen Erfolge von Ordnungsamt und Polizei ist die Bewohnerschaft noch nicht mit der Situation zufrieden, da die Parkanlage aus ihrer Sicht weiterhin von diesen Personengruppen dominiert wird. Die Anwohnerschaft fordert daher ein, dass die Gruppierungen durch regelmäßige Einsätze der Ordnungsbehörden, verbunden mit der Sanktionierung von Satzungsverstößen, dauerhaft aus der Parkanlage verdrängt werden sollen, da eine gütliche Einigung mit dem Personenkreis bislang nicht möglich war. Diese Forderung stellt die Ordnungsbehörden vor die Problematik, dass die kritisierten Satzungsverstöße durch die Behörden selbst festgestellt werden müssen, was einen erheblichen Personaleinsatz verursacht. Eine Lösung der Problematik wäre diese Vorgehensweise jedoch auch nicht, da sich die Konflikte nur räumlich verlagern.

Vor diesem Hintergrund muss es als **Daueraufgabe** verstanden werden, die **öffentliche Präsenz im Stadtteil** auf hohem Niveau zu halten, um Konflikte zeitnah wahrnehmen und konsequent reagieren zu können. Aufgrund der baulichen Voraussetzungen und der heterogenen Bewohnerschaft ist weiterhin von einem **erhöhten Konfliktpotential**, besonders **im öffentlichen Raum**, auszugehen, was sich wiederum negativ auf die Wohnqualität des Stadtteils auswirkt. Daher muss der zusätzliche Aufwand in diesem Themenfeld ebenfalls als Beitrag zur Verminderung der Fluktuation verstanden und geleistet werden.

Das zentrale **Beschwerdemanagement des Stadtteilbüros** und der Bürgeragentur ist ein wichtiger Beitrag zum Dialog zwischen Stadtverwaltung und Bewohnerschaft. Die durch die Bürgeragentur eingerichtete Systematik hat sich bewährt und trägt mit dazu bei, dass die Verwaltung abgestimmt vorgehen und kommunizieren kann. Weiter bietet es für den Bürger den Vorteil, einen Ansprechpartner für alle Belange zu haben. Die Fortführung des Beschwerdemanagements ist daher dauerhaft vorzusehen.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Zukünftig gilt es in dem Handlungsfeld, die **laufenden Maßnahmen** trotz der der-

zeitigen Finanzlage der Stadt **aufrecht zu erhalten** und in dem oben dargestellten Maße (Umsetzung der Konzeption zur „Betreuung von Grünanlagen und Spielplätzen“) **auszubauen**. Die **räumlichen Schwerpunkte der ordnungsrechtlichen Arbeit** liegen in der Beruhigung der Situation im Bereich der Parkanlage Kardinal-Graf-Galen-Straße, in der Überwachung und Kontrolle der Drogenszene im Bereich des Tourainer Rings sowie in der Minderung ruhestörenden Verhaltens im Bereich der Eppinghofer Straße. Zudem sollten weitere **quartiersbezogene Maßnahmen**, wie das Projekt Stadtteilservice Eppinghofen, **entwickelt und verstetigt** werden, um die Maßnahmen der Verwaltung zu unterstützen⁶². Der Arbeitskreis Sauberkeit und Ordnung muss dementsprechend weitergeführt werden. Darüber hinaus gilt es diese **Thematiken aufzugreifen** und sie im Rahmen **kultureller diskursionsstiftender Projekte** zu bearbeiten⁶³.

Notwendige Strukturen:

Alle wesentlichen Akteure sind bereits über die bestehenden Arbeitskreise „Sauberkeit und Ordnung“ miteinander vernetzt, der in den operativen Arbeitskreis der Verwaltung zur Berichterstattung eingebunden wird. Die Federführung für dieses Themenfeld wird zukünftig durch das Umweltamt wahrgenommen. Im Rahmen des Beschwerdemanagements werden punktuell weitere Ämter und Institutionen eingebunden.

62 Vergleiche hierzu Kapitel 4.4 (S.66) sowie 4.11 (S.91)

63 Vergleiche hierzu Kapitel 4.12 (S.99)

4.10 Themenbereich Inklusion, Teilhabe, Partizipation und ehrenamtliches Engagement

Relevanz des Themas:

Der Themenbereich Inklusion, gesellschaftliche Teilhabe, Integration und Partizipation muss als **Querschnittsaufgabe** in der Stadtpolitik Beachtung finden.

Inklusion bedeutet hierbei das Recht jedes Menschen **gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben**, sich einzubringen und sich selbst zu verwirklichen. Das gilt für die Chancen auf Bildung, Gesundheit und politische Willensbildung. Es gilt für die Partizipation auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, für ehrenamtliche Betätigung und für alle anderen Bereiche unseres alltäglichen Lebens.

Inklusion impliziert Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, sexueller Orientierung, Geschlecht, Alter und unterschiedlichen Beeinträchtigungen⁶⁴.

Hierbei gilt es ebenfalls die **unterschiedliche soziale Differenzierung der verschiedenen Teilträume** zu beachten, die in Mülheim an der Ruhr verhältnismäßig stark ausgeprägt sind. Städte gliedern sich naturgemäß immer in sozial unterschiedliche Strukturen, wobei die wirtschaftlich und sozial benachteiligten Stadtquartiere eine besondere Betroffenheit aufweisen. Problematisch wird es, wenn die sozial problematischen Strukturen in einem Stadtgebiet dazu beitragen, dass sich Chancungleichheiten verstärken und eine gesellschaftliche Teilhabe erschweren. Dies ist vornehmlich dann der Fall, wenn die Lebensumstände in den Stadtteilen dazu beitragen, dass Zukunftschancen und Aufstiegsperspektiven negativ, beispielsweise durch eine hohe Konzentration von Arbeits- und Perspektivlosigkeit im Wohnumfeld, beeinträchtigt werden.

Diese mangelnde gesellschaftliche Teilhabe drückt sich in verschiedenen Bereichen, wie beispielsweise der Beteiligung an Kommunalwahlen oder der Bereitschaft zu einem ehrenamtlichen Engagement, aus⁶⁵.

Bilanz 2006 – 2010:

Der Stadtteil Eppinghofen ist ein Bereich, indem die gesellschaftliche Teilhabe, gemessen an dem Indikator „Beteiligung an den Kommunalwahlen“, vordergründig eher gering ist. Auch das ehrenamtliche Engagement ist, bezogen auf die „Regelstrukturen“ (bspw. Mitarbeit in einer politischen Partei, Übernahme von Pflegepatenschaften) geringer ausgeprägt als in anderen Stadtteilen. Dies muss jedoch vor dem Hintergrund der sozialen Lage der Bewohnerschaft betrachtet werden. Soziale Hemmnisse, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit und damit verbundene Existenzängste, wirken sich negativ auf die Bereitschaft, aber auch die Möglichkeit, der Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit aus.

Dennoch gibt es in Eppinghofen ein **hohes Maß an ehrenamtlichen Tätigkeiten**. Dies finden jedoch nicht in den zuvor erwähnten Regelstrukturen, sondern in der direkten Lebenswelt der Bewohnerschaft statt. So gibt es, neben verschiedenen in-

64 Vergleiche hierzu auch die Berichtsvorlage für den Hauptausschuss der Stadt Mülheim an der Ruhr „Inklusion in Mülheim an der Ruhr“ DS-Nr. V 11/0799-01 sowie Kapitel 4.3 (S.56)

65 Vergleiche hierzu auch Kapitel 3.3 (S.27)

formellen nachbarschaftlichen Unterstützungsnetzwerken, eine hohe Bereitschaft – gerade bei Migranten – zur ehrenamtlichen Tätigkeit in Moschee- und Kirchengemeinden sowie in gemeinnützigen Vereinen⁶⁶. Dieses Potential gilt es zu stärken und langfristig an die bestehenden Regelstrukturen heranzuführen.

Erste Schritte auf diesem Weg wurden im Rahmen der Stadtteilarbeit bereits gemacht. So finden ehrenamtlich Tätige aus Vereinen und Organisationen im **Stadtteilbüro Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Projektideen**. Besonders zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Aktivitäten der Vereine HDF/TSD (Bildungsprojekt für jugendliche Migranten), Love from Africa (Diskussionsabende – Jugend trifft Vorbilder), Africa Vision (Bildungsabende / Elternbildung) und Eyum Anneh & Co (Motivationsprojekt zur Teilnahme an Sprachkursen / Vorbereitende Sprachförderung)⁶⁷. Durch dieses Angebot hat sich das Stadtteilbüro bei den vorhandenen Migrantenorganisationen als kompetenter und verlässlicher Partner etabliert.

Wesentlich bei der Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und des ehrenamtlichen Engagements ist ein **zugehender Ansatz in den kommunalen Handlungsstrategien**⁶⁸. Das Stadtteilmanagement hat im Rahmen der bisherigen Arbeit verschiedene Ansätze der Beteiligung entwickelt und erprobt. Dabei hat sich herausgestellt, dass es einen Methodenmix erfordert, um eine breite Beteiligung unterschiedlicher Bewohnergruppen zu gewährleisten. Ein aufsuchender und zugehender Ansatz ist allerdings in nahezu allen Methoden wiederzufinden.

Diese Erfahrungen gilt es verwaltungsseitig bei der zukünftigen Arbeit zu nutzen.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Derzeit laufen verschiedene Aktivitäten zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe, bzw. der Förderung des ehrenamtlichen Engagements in verschiedenen Bereichen.

Eine Übersicht über die laufenden Maßnahmen, deren Umsetzungsstand sowie das Projekt Dirtbikestrecke Auerstraße bietet der **„Aktionsplan einer integrierten und sozialraumorientierten Handlungsstrategie für soziale Integration in Mülheim an der Ruhr“**, der im Rahmen des Abschlussberichts des ExWoSt-Projekts der **Koordinierungsstelle Integration** erstellt wurde. Die für den Teilraum Eppinghofen dargestellten Handlungsempfehlungen beinhalten zudem die Empfehlungen aus dem Gutachten „Sozialräumliche Integration in Mülheim an der Ruhr - Empfehlungen für eine Handlungsstrategie“, das im April 2008 im Hauptausschuss vorgestellt wurde. Die Handlungsempfehlungen fließen seither in die Arbeit des Stadtteilbüros ein.

Zur **Förderung der Partizipation** im Teilraum Eppinghofen wurden seitens der Kommune die Projekte Stadtteilmanagement sowie Bildungspartnerschaft Eppinghofen initiiert, die verschiedene Beteiligungsmethoden entwickelt und umgesetzt haben⁶⁹. Diese Angebote direkt im Stadtteil tragen wesentlich dazu bei, die Teilhabe und Partizipation der Wohnerschaft in Eppinghofen zu erleichtern und zu fördern. Eine

66 Vergleiche hierzu Kapitel 4.11 (S.98)

67 Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements und der Bildungspartnerschaft

68 Vergleiche hierzu Kapitel 4.7 (S.78)

69 Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements und der Bildungspartnerschaft

Aufrechterhaltung dieser Angebote erscheint vor diesem Hintergrund notwendig.

Im Rahmen der Stadtteilarbeit wurde zudem, im Auftrag des Amts für Kinder, Jugend und Schule, ein **Beteiligungprojekt mit Kindern und Jugendlichen** in Mülheim-Eppinghofen durch das Planungsbüro Stadtkinder durchgeführt. Ziel des Projektes war es, die Situation von Kindern und Jugendlichen in Eppinghofen zu erfassen, zu bewerten und weiter zu qualifizieren. Die Ergebnisse dieser Befragung finden in der laufenden Stadtteilarbeit Berücksichtigung.

Darüber hinaus wird derzeit das Projekt **JUPP! (Jugendpotentialprojekt)** umgesetzt. JUPP! ist ein gemeinwesenorientiertes Projekt zur gesellschaftlichen Integration von Ausländern und Spätaussiedlern. Das Projekt wird von der Koordinierungsstelle Integration der Stadt Mülheim an der Ruhr koordiniert und richtet sich an diejenigen Jugendlichen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, die bestehende Angebote nicht oder nur selten nutzen. JUPP! arbeitet stadtteilübergreifend, aber immer mit besonderem Augenmerk auf die Sozialraumorientierung. Die Jugendlichen werden als „Experten ihrer eigenen Situation“ anerkannt. Wichtig dabei ist das Teilhabeerleben. Die jungen Menschen werden ermutigt, Ideen zu äußern, die gemeinsam auf ihre Umsetzbarkeit untersucht werden. In den einzelnen Teilprojekten werden die Jugendlichen dort abgeholt, wo sie sich in Ihrer Freizeit aufhalten (am Hauptbahnhof, auf Spielplätzen, U-Bahn-Haltestellen, aber auch innerhalb der Schulstrukturen etc.). In der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen, dürfen diese die Projekte selbst planen und gestalten. JUPP! gibt lediglich gesetzliche und finanzielle und partiell auch pädagogische Rahmenbedingungen vor. Im Teilraum Eppinghofen arbeitet das Projekt mit ansässigen Migrantenorganisationen, wie beispielsweise der Moschee Sandstraße oder dem Verein „Love from Africa“ zusammen. Die Organisationen sind in den gegründeten Expertenbeirat eingebunden, um ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen in das Projekt einfließen zu lassen.

Zur Förderung des stadtweiten **ehrenamtlichen Engagements** unterstützt die Kommune zudem die Arbeit des CBE (Centrum für bürgerschaftliches Engagement) in verschiedener Weise (beispielsweise durch die Ausrichtung des Bürgerempfangs und die damit verbundene öffentliche Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements der Bürger. Diese Anerkennungskultur gilt es aufrecht zu erhalten und in verschiedener Weise auszubauen (bspw. durch Engagementnachweis), um das ehrenamtliche Engagement weiter zu stärken. In Eppinghofen ist es durch die Zusammenarbeit mit dem CBE gelungen, neben verschiedenen Kursen zur Sprachförderung bei Erwachsenen (Alphabetisierungs- und Sprachkurse der Caritas) auch Projekte zur Leseförderung bei Kindern (Lesepatenprojekt der Bildungspartnerschaft) umzusetzen.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Zukünftig gilt es die ehrenamtlichen Strukturen im Stadtteil zu fördern und das Potential der im Quartier tätigen Vereine (besonders der Migrantenvereine) stärker zu nutzen. Dies kann beispielsweise durch die **Einrichtung eines Quartiersfonds** geschehen. Die positiven Erfahrungen aus der Teilnahme an dem Programm STÄRKEN vor Ort können hierfür beispielhaft sein.

Die **Einrichtung eines Quartierszentrums**, in dem die Vereine und Initiativen Räu-

me nutzen können, ist ebenfalls ein wichtiger Baustein, um die Teilhabe, aber auch das ehrenamtliche Engagement im Stadtteil zu fördern. Dabei ist es nicht notwendig ein solches Zentrum neu zu entwickeln. Die Öffnung vorhandener Ressourcen – wie den Schulgebäuden - im Stadtteil, wäre eine geeignete Lösung, um die vorhandenen Raumbedarfe im Stadtteil zu bedienen und Aktivitäten zu bündeln.

Weiter gilt es die soziale Infrastruktur im Stadtteil zu stärken und vor allem im Bereich der **Kindertagesstätten auszubauen**. Die **Weiterentwicklung einzelner Kindertagesstätten zu Familienzentren** muss weiterverfolgt werden, da die Erreichbarkeit, besonders von schwererreichbaren Gruppen, über eine Ansprache in diesen Institutionen erfolgsversprechend ist.

Eine weitere Zielsetzung besteht in der **Verbesserung der Erreichbarkeit** verschiedener Teile **der Bewohnerschaft** durch die Entwicklung zusätzlicher neuer Kommunikationsformen sowie in der **Aufrechterhaltung bestehender Beteiligungsangebote**.

Notwendige Strukturen:

Die notwendigen Abstimmungen müssen in Zusammenarbeit der Dezernate IV, V und VI sowie den Schulen, KITas und Vereinen erfolgen. Die Gründung einer Arbeitsgruppe im Rahmen des Eppinghofer Forums würde sich daher anbieten. Die Ergebnisse werden im operativen Arbeitskreis der Verwaltung vorgestellt. Die Federführung für das Themenfeld sollte beim Stadtteilmanagement liegen.

4.11 Themenbereich Kinder, Jugend und Freizeit

Relevanz des Themas:

Die **Kinder- und Jugendpolitik** kann aus zwei Gründen als ein **wichtiger Aspekt des Programms Soziale Stadt** betrachtet werden. Zum einen stellen Kinder und Jugendliche in vielen der benachteiligten Stadtteile, insbesondere solchen mit hohem Migrantenanteil, einen vergleichsweise großen Teil der Bevölkerung. Zum anderen erscheint der raumorientierte Ansatz des Programms Soziale Stadt gerade im Hinblick auf diese Gruppe sinnvoll: Der benachteiligte Stadtteil wird vor allem für die nachwachsende Generation zum benachteiligenden Stadtteil, weil die Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen durch die Bedingungen, die sie in ihrem Quartier vorfinden, entscheidend geprägt werden⁷⁰.

Die allgemeinen Aussagen zu den Programmgebieten der Sozialen Stadt treffen auch auf den Teilraum Eppinghofen zu. **Eppinghofen** ist im Vergleich zum Mülheimer Durchschnitt **ein relativ junger Stadtteil**. Gleichzeitig weist er im Vergleich zu gesamt Mülheim eine nahezu doppelt so hohe Sozialhilfebetroffenheit auf. Der durchschnittlich zur Verfügung stehende Wohnraum pro Person ist deutlich geringer als im Mülheimer Durchschnitt⁷¹. Dies trägt dazu bei, dass sich der Nutzungsdruck auf die geringen Freiflächen im öffentlichen Raum weiter erhöht, wobei festzustellen ist, dass die Inanspruchnahme von Räumen durch Jugendlichen häufig zu Konflikten mit der umgebenden Anwohnerschaft führt (bspw. im Dichterviertel; Autonomes Zentrum). Vor dem Hintergrund der Auffälligkeiten im Bereich der Kindergesundheit und Sprachkompetenz, muss es kommunale Zielsetzung sein, die **Freizeit- und Bewegungsangebote und -flächen im Stadtteil auszubauen** und zu qualifizieren sowie das **Angebot an KITA-Plätzen zu erweitern**⁷².

Bilanz 2006 – 2010:

Das **Stadtteilmanagement Eppinghofen** begann die Stadtteilarbeit mit einer starken Fokussierung auf den Teilbereich rund um den Spielplatz an der Charlottenstraße, da die umliegende Bewohnerschaft bereits in einem engen Austausch mit der Verwaltung stand und sich ein hoher Problemdruck in diesem Bereich abzeichnete. Der Spielplatz wurde im Rahmen der Stadtteilarbeit durch neue Geräte und verschiedene Maßnahmen zur Attraktivierung aufgewertet. Durch die Einrichtung des Projekts Stadtteilservice Eppinghofen erfolgt eine deutlich stärkere Kontrolle des Spielplatzbereichs sowie des gesamten Stadtteils und Verschmutzungen werden zeitnah bei dem zuständigen Amt gemeldet. Die Nutzung des Spielplatzes durch Jugendliche in den Abendstunden wurde durch das Projekt ebenfalls weitestgehend unterbunden. Durch die Aktivitäten ist es zudem gelungen, zwei Spielplatzpaten für eine zusätzliche ehrenamtliche Betreuung zu finden. Die Anbindung der Spielplatzpaten ist beim Amt für Kinder, Jugend und Schule. Ein weiterer Effekt ergab sich aus der Zusammenarbeit mit dem nahegelegenen Jugendzentrum Stadtmitte, das seither jährlich ein internationales Kinderfest auf dem Spielplatz ausrichtet.

70 „Die Soziale Stadt – Ergebnisse der Zwischenevaluierung – Bewertung des Bundes-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ nach vier Jahren Programmlaufzeit“, IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik 2004

71 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.13)

72 Vergleiche hierzu Kapitel 3.3 (S.23), 4.1 (S.43), 4.3 (S.60), 4.5 (S.69) und 4.6 (S73)

Für die **Einbindung von Jugendlichen in den Stadtteilentwicklungsprozess** organisierte das Stadtteilmanagement in Kooperation mit dem Jugendzentrum Stadtmitte ein Basketball Turnier, bei dem die teilnehmenden Jugendlichen aufgefordert waren, Orte zu benennen, an denen Sie sich gerne aufhalten und Hinweise zu geben, wie diese Orte weiterentwickelt werden sollten. Das Turnier und das Teilnahmsangebot wurden gut angenommen, so dass sich das Jugendzentrum in den Folgejahren dazu entschloss, das Projekt weiterzuführen.

Zudem wurde in Kooperation mit der Realschule Mellinghofer Straße eine **Konzeption für eine Schulhofgestaltung** entwickelt, die langfristig über externe Mittel umgesetzt werden soll.

Darüber hinaus wurde, eingebettet in die Stadtteilarbeit im Rahmen des Programms Soziale Stadt, eine **Kinder- und Jugendbefragung** vorgenommen, die durch das Amt für Kinder, Jugend und Schule initiiert wurde. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass bei der Aufwertung des Stadtteils insbesondere die Situation von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund stehen sollte. Sie nutzen den öffentlichen Raum sehr intensiv, sodass dessen Pflege, Sicherung, Entwicklung und Neuschaffung ein wichtiges Handlungsfeld im Rahmen von Stadterneuerungsmaßnahmen darstellt⁷³. Die Aufwertung von Freiräumen ist eng zu verknüpfen mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen – einem Handlungsziel, dem im Rahmen von gebietsbezogenen Handlungsprogrammen eine hohe Priorität eingeräumt wird. Ziel des Teilnahmsprojektes war es, die Situation von Kindern und Jugendlichen in Eppinghofen zu erfassen, zu bewerten und weiter zu qualifizieren.

Die Ergebnisse der Befragung fließen in die weitere Stadtteilarbeit ein.

Neben den dargestellten Teilnahmsmöglichkeiten ist es gelungen, den Stadtteil Mülheim Eppinghofen in das Programm „**STÄRKEN vor Ort**“ aufzunehmen wodurch die Möglichkeit geschaffen wurde, Mikroprojekte zur Qualifizierung von Jugendlichen und Frauen zu beantragen, die im Stadtteil umgesetzt wurden.

Für die Bekanntmachung des Programms und die Akquise von Mikroprojekten wurden neben verschiedenen Pressebekanntmachungen auch mehrere Berichterstattungen in Arbeitskreisen und politischen Gremien durchgeführt. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Migrantenorganisationen aufgesucht und über das Programm informiert. Durch die Anbindung der Lokalen Koordinierungsstelle an das Stadtteilbüro Eppinghofen ist eine optimale Erreichbarkeit aller wichtigen Akteure im Stadtteil gelungen. So konnte die Anzahl der Projektanträge von 12 Anträgen in 2009 auf 35 Anträge im Jahr 2010 gesteigert werden.

Trotz der positiven Erfahrungen in der Umsetzung ist eine Weiterführung des Programms STÄRKEN vor Ort in Mülheim Eppinghofen nicht möglich, da das Programm seitens des Ministeriums zum 31.12.2011 beendet wird. Eine neue ESF-Förderperiode ist für den Zeitraum 2014-2020 vorgesehen. Die Rahmenbedingungen und die Programmgestaltung in der nächsten Förderphase sind derzeit noch nicht absehbar. Eine zukünftige Teilnahmsbeteiligung seitens der Stadt sollte - vor dem Hintergrund der erzielten positiven Effekte - vorgesehen werden⁷⁴.

73 Vergleiche hierzu Kapitel 4.1 (S.43) sowie 4.9 (S.83)

74 Vergleiche hierzu Kapitel 4.3 (S.58) sowie 4.4 (S.66)

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Die Entwicklungsziele in der Jugendarbeit sind durch die Verwaltung im Kinder- und **Jugendförderplan 2010-2014** definiert und beschrieben worden. Die Jugendsozialarbeit ist in Mülheim an der Ruhr organisatorisch dem Sozialamt zugeordnet. Die Fachaufsicht wird vom Jugendamt (Leitung des Amtes für Kinder, Jugend und Schule) ausgeübt. Die detaillierte Beschreibung der Jugendsozialarbeit und ihre Perspektiventwicklung ist dem Kapitel 4 des Kinder- und Jugendförderplan zu entnehmen. Jedes Jahr stehen Ziele und Maßnahmen im Fokus, die sukzessive bearbeitet und deren Ergebnisse im Rahmen der systematisierten Jugendhilfeplanung beraten, dokumentiert und ggf. beschlossen oder fortgeschrieben werden.

Die im Kinder- und Jugendförderplan dargestellten Maßnahmen sind ebenfalls auf unterschiedliche Teilräume bezogen. Die Abgrenzung ist jedoch nicht sozialraumbezogen vorgenommen worden. Der Stadtteil Eppinghofen stellt somit den nördlichen Teil des Teilraums Stadtmitte dar, der wie folgt abgegrenzt ist:

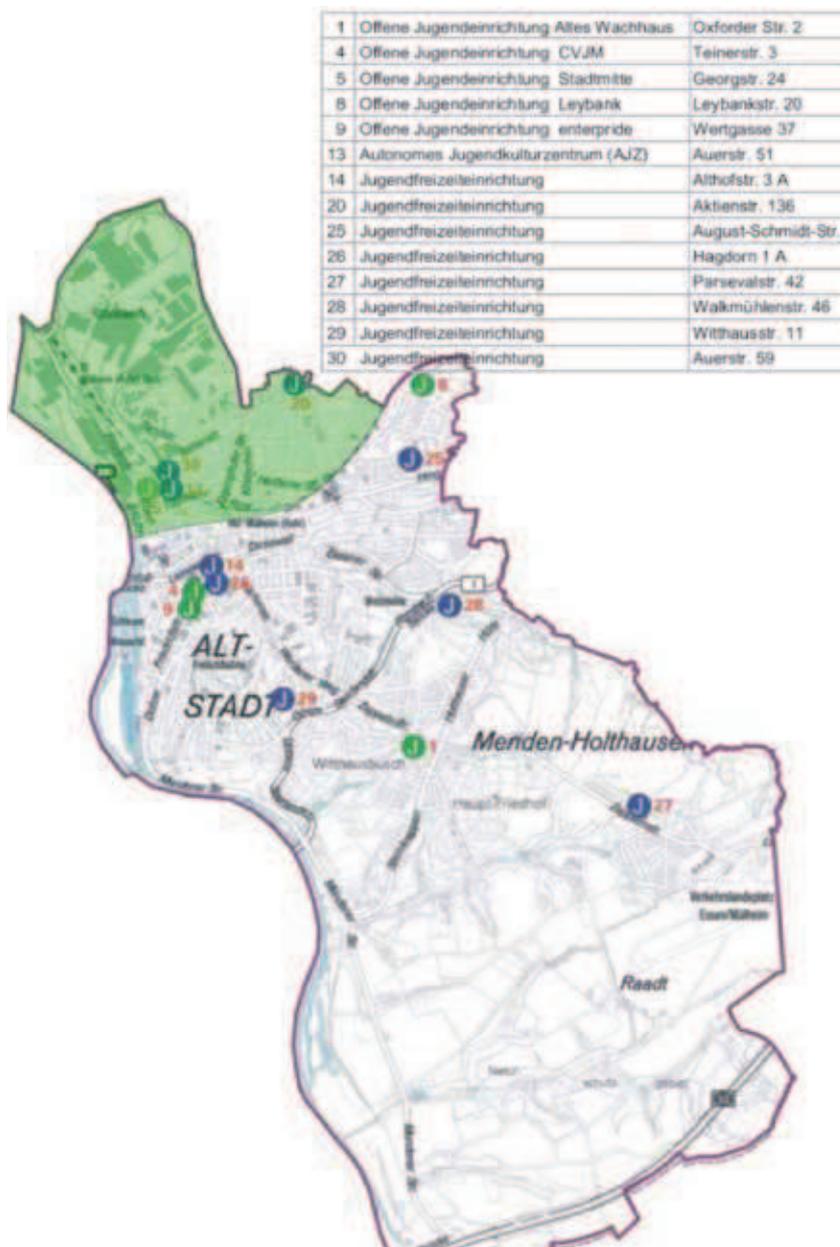


Abb. 54 - Gebietsabgrenzung der Jugendarbeit - Teilraum Stadtmitte
- grün markiert Teilraum Eppinghofen

Der **Teilraum Stadtmitte** unterscheidet sich von den übrigen Teilräumen durch seine Größe, seine sehr unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen sowie eine hohe Betroffenheit von staatlichen Transferleistungen vor allem bei Familien und Alleinerziehenden. Bei den **im Teilbereich Eppinghofen ansässigen Jugendeinrichtungen** handelt es sich um das Jugendzentrum Stadtmitte (Georgstraße) sowie das Autonomes Zentrum (Auerstraße).

- Das **Jugendzentrum Stadtmitte** bietet neben den klassischen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit auch zahlreiche Projekte zu den thematischen Schwerpunkten Integration, Bildung und Gesundheit (vergleiche hierzu Jugendförderplan Kapitel 4). Das Jugendzentrum arbeitet darüber hinaus eng vernetzt mit verschiedenen weiteren sozialen Einrichtungen im Stadtteil, wie beispielsweise dem Seniorenzentrum Bahnstraße der AWO, mit dem unter anderem ein gemeinsames generationenübergreifendes Projekt in den Eppinghofer Bewohnergärten durchgeführt wird. Im Rahmen des Projekts bestellen Jugendliche und Senioren aus den beiden Einrichtungen gemeinsam eine Gartenparzelle.
- Das **Autonome Zentrum** hingegen ist ein selbstverwaltetes Jugendkulturzentrum, das seinem Selbstverständnis nach Jugendlichen und jungen Erwachsenen Raum und Möglichkeiten bietet, sich ohne Zwang, Druck oder Leitung durch gesellschaftliche Institutionen kulturell und künstlerisch zu betätigen und zu bilden. Weil der Fokus der Arbeit darauf liegt, einen Raum zu ermöglichen, den jeder nutzen kann, ist es nicht die Aufgabe der MitarbeiterInnen ein festes Programm aufzustellen sondern eine Infrastruktur bereit zu stellen, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für eigene Ideen und Projekte genutzt werden kann. Unterstützt wird das AZ von zahlreichen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die Partys und Konzerte, Mottokneipen, Sportaktivitäten, Theateraufführungen und vieles mehr im AZ organisieren. Jedem steht es offen, sich im AZ einzubringen. Trotz großer Meinungsvielfalt ist die Ablehnung jeglichen Rassismus, Sexismus, Antisemitismus und Homophobie im AZ Konsens. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Jugendarbeit des AZ sind ebenfalls im Jugendförderplan dargestellt. Neben diesen Schwerpunkten ist das AZ in einen Arbeitskreis der Verwaltung eingebunden, da es, bedingt durch verschiedene Veranstaltungen im AZ, punktuell zu Konflikten mit Anwohnern gekommen ist. Im Rahmen des Arbeitskreises wird im Bedarfsfall eine vorherrschende Beschwerdelage besprochen und Handlungsansätze diskutiert und beschlossen, die einen unproblematischen Betrieb des Autonomen Zentrums in der Nachbarschaft sicherstellen.

Beide Einrichtungen sind mit den weiteren Einrichtungen im Stadtteil vernetzt und im stetigen Austausch.

Weitere Angebote

Neben diesen beiden Jugendeinrichtungen gibt es noch verschiedene stadtweit agierende Akteure, deren Aktivitäten auch im Teilraum Eppinghofen umgesetzt werden⁷⁵. Hierzu zählen unter anderem folgende Arbeitsfelder, die beim Amt für Kinder, Jugend und Schule angesiedelt sind und sich wie folgt darstellen:

75 Vergleiche hierzu den Jugendförderplan der Stadt Mülheim an der Ruhr (Kapitel 4)

- **Der Spielpädagogischer Dienst**

Die Stadt Mülheim an der Ruhr verfügt über 101 Spielplätze, drei Skateboardanlagen und eine Beachvolleyballanlage. 53 Spielplätze werden durch 110 Spielplatzpaten betreut, sie werden bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben durch persönliche Beratung, Fortbildungsveranstaltungen, Spielplatzfeste etc. von dem Spielpädagogischen Dienst unterstützt und begleitet. Das Stadtteilmanagement Eppinghofen hat bei der Suche nach Spielplatzpaten für den Spielplatz Charlottenstraße vermittelt und so auch einen Kontakt zu den ersten türkischen Spielplatzpaten in der Stadt hergestellt.

Spielplätze und Spielplatzpaten in Eppinghofen - Stand Juli 2011

In Eppinghofen gibt es:

5 Spielplätze: 6 Spielplatzpaten

Spielplatz Arndt-/Engelbertusstraße 1 Spielplatzpate

Spielplatz Zinkhüttenstraße -----

Spielplatz Charlottenstraße 2 Spielplatzpaten

Spielplatz Max-Kölges-Straße -----

Spielplatz Bruch-/Hornstraße 3 Spielplatzpaten

Neu- und Ersatzbeschaffungen von Spielgeräten werden in Abstimmung zwischen dem spielpädagogischen Dienst und dem Amt für Grünflächenmanagement vorgenommen.

Darüber hinaus gibt es noch folgende weiter **gesamtstädtische Angebote**, die selbstverständlich auch in Eppinghofen wirksam sind:

- *Die Ferienspiele*
- *Die Ferienprojekte*
- *Jugendkultur*
- *Präventionsangebote der Ginko Stiftung*
- *Jugendsozialarbeit*

Für den Planungszeitraum bis 2014 ist vorgesehen, dass durch die Einführung der „Sozialraumorientierung“ im Kommunalen Sozialen Dienst (Hilfen zur Erziehung) auch der Bereich der Jugendsozialarbeit sozialräumlich konzipiert wird. Dabei stehen die Weiterentwicklung und der Ausbau von Netzwerken sowie die engere Verknüpfung bestehender Kooperationsformen im Fokus. Besonders zu betonen ist hier die Schnittstelle zum Bereich des SGB II (U25). Ebenso sollen zukünftig Werkstattpädagogische Maßnahmen stärker ausgebaut werden.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Die zukünftigen Zielsetzungen für den Stadtteil Eppinghofen bestehen in der **Umsetzung der Beteiligungsergebnisse aus dem Partizipationsprojekt** für Kinder und Jugendliche aus dem Jahr 2009. Hierbei ist die Herstellung von Treffpunkten für Jugendliche aus Sicht der Stadtteilakteure prioritär zu behandeln⁷⁶.

Darüber hinaus gilt es, die zahlreichen **Aktivitäten der Migrant*innenorganisationen** im Bereich der Jugendarbeit wahrzunehmen und zu qualifizieren. Langfristig könnten diese vorhandenen Aktivitäten gebündelt und an die kommunalen Aktivitäten herangeführt werden.

⁷⁶ Vergleiche hierzu Kapitel 3.4 (S. 32)

Notwendige Strukturen:

Die Zusammenarbeit erfolgte bislang sowohl im Rahmen der Stadtteilkonferenz der Jugendhilfe als auch im Eppinghofer Forum. Aus diesen Foren entstanden im Bedarfsfall themenspezifische Arbeitsgruppen, die die Fachämter der Verwaltung kurzfristig eingebunden haben. Zukünftig kann die verwaltungsseitige Bearbeitung im Rahmen des operativen Arbeitskreises der Verwaltung unter Federführung des Amtes für Kinder, Jugend und Schule erfolgen.

4.12 Themenbereich Kunst und Kultur

Relevanz des Themas:

Lebendigkeit und Identität der Stadtteile beruhen vor allem auf der Vielfalt ihres kulturellen Lebens. In einem Großteil der Programmgebiete der Sozialen Stadt leben Menschen mit sehr unterschiedlichem kulturellem, sozialem und religiösem Hintergrund. Stadtteilkultur bildet dabei zum einen das Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen, entwickelt sich zum anderen aber gerade erst durch die Vielfältigkeit kultureller Milieus. Kreativität entsteht insbesondere dann, wenn sich verschiedene Akteure zusammen finden und neue Allianzen bilden.

Wenngleich Kultur sich nicht zur Behebung gesellschaftlicher Defizite instrumentalisieren lässt, ist sie gerade in den benachteiligten Quartieren mit gesellschaftlichen Problemen konfrontiert. **Kulturarbeit** übernimmt vor diesem Hintergrund auch Funktionen informeller Bildungsarbeit und kann einen Beitrag zu weiteren Zielsetzungen, wie der Imageverbesserung, der Förderung von Teilhabe und Kommunikation sowie der Persönlichkeitsentwicklung, leisten.

Über Kunst- und Kulturprojekte lassen sich sonst nur schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen in die Stadtteilentwicklung einbinden, denn nicht Sprachkenntnisse und intellektuelle Fähigkeiten, sondern vielmehr die Fähigkeit, sich spontan auf Neues einzulassen, nonverbal zu agieren sowie Phantasie und Kreativität herauszufordern, sind bei der Durchführung solcher Projekte gefragt.

Die stadtteilkulturellen Strategien in den Gebieten der Sozialen Stadt sind vor allem darauf ausgerichtet, **Kultur und Kunst im Stadtteil zu verankern**, Anlässe für Identifikation mit den Gebieten zu schaffen, das Image zu verbessern, mit kulturellen Aktionen neue Sichtweisen auf den Stadtteil zu eröffnen, veränderte Wahrnehmungen, Aneignungs- und Ausdrucksformen anzuregen sowie kulturelle Netzwerke auf- und auszubauen. Häufig sind die Projekte und Maßnahmen durch produktive Funktionen geprägt, das heißt, Mitmachen und Selbermachen stehen im Vordergrund⁷⁷.

Bilanz 2006 - 2010:

Der Themenbereich Kunst und Kultur war bislang kein eigenständiges Handlungsfeld in der Stadtteilarbeit in Eppinghofen. Dennoch wurden verschiedene Projekte initiiert und umgesetzt, die eng mit diesem Themenfeld verbunden sind.

Besonders zu erwähnen sind hierbei die Umsetzung des **Programms MUS-E** der Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland, das an beiden Eppinghofer Grundschulen in den vergangenen Jahren umgesetzt wurde.

MUS-E stärkt über die kontinuierliche Arbeit mit Künstlern gezielt die Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen, entfaltet ihre Kreativität und künstlerische Ausdrucksfähigkeit und fördert ihre soziale Kompetenz. Insbesondere Kindern aus sozial benachteiligten Stadtteilen wird somit der Zugang zu Kunst und Kultur erfahrbar gemacht und gezeigt, dass Vielfalt von kultureller Herkunft jede Gemeinschaft bereichert. Einmal pro Woche bestritten Künstler aus Theater, Tanz, Musik und bildender Kunst zwei Schulstunden im Kernbereich des Unterrichts, unter Mitwirkung der

⁷⁷ Vergleiche hierzu „Soziale Stadt - Strategien für die Soziale Stadt“, Erfahrungen und Perspektiven – Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“, Deutsches Institut für Urbanistik 2003; aus: Soziale Stadt © 2000-2011 Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH; Im Auftrag des BMVBS vertreten durch das BBSR. Zuletzt geändert am 24.03.2005

Lehrer, was aber keinen Ersatz für den regulären Musik-, Kunst- oder Sportunterricht darstellt.

Die Projektergebnisse, wie beispielsweise der Auftritt der Trommelgruppe der Grundschule Dichterviertel, wurden auf verschiedenen Stadtteilstesten und Veranstaltungen präsentiert. Seit dem Jahr 2010 musste das MUS-E Programm aus finanziellen Gründen von Seiten der Stiftung eingestellt werden. Ein Nachfolgeprogramm ist derzeit nicht absehbar.

Weitere künstlerische Projekte sind die **Wandgestaltung am Spielplatz Charlottenstraße**, die im Rahmen eines Projekts mit der Grundschule Zunftmeisterstraße im Stile von Hundertwasser erstellt wurde sowie die **Fassadengestaltung** an der Heißener Straße 3, die durch den SWB beauftragt und durch den Graffitikünstler Dennis Brosart umgesetzt wurde. Durch diese Projekte ist es gelungen, einen Beitrag zur Wohnumfeldverbesserung zu leisten und den Stadtteil positiv in der Öffentlichkeit darzustellen. Zudem sind bereits, weitere Kunstprojekte im Stadtteil, teils auf private Initiative hin, umgesetzt worden. So gestaltete die Grundschule Zunftmeisterstraße zahlreiche Stromkästen im Stadtteil und der Graffitikünstler erhielt bereits zwei weitere Aufträge zur Gestaltung von Hausfassaden (Klöttchen, Vereinstraße 10).

Über die Teilnahme an dem Programm **STÄRKEN vor Ort** ist es weiter gelungen, verschiedene Projekte zur Qualifizierung von Jugendlichen sowie Frauen umzusetzen, die ebenfalls einen künstlerischen Bezug haben. Besonders zu erwähnen sind hier die Projekte mit einem theaterpädagogischen Ansatz zur Qualifizierung der Teilnehmerinnen, die ebenfalls zur Imageverbesserung des Stadtteils beitragen, wie beispielsweise das Projekt „Romeo & Juliet - Eppinghofer Lovestories“ des Ringlokschuppens. Durch Projekte dieser Art gelingt es zum einen, die Teilnehmerinnen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, zum anderen aber auch Diskussionen im Stadtteil anzustoßen und die Kommunikation innerhalb der Bewohnerschaft zu fördern⁷⁸.

Die bisherige Arbeit im Stadtteil hat gezeigt, dass das Themenfeld zukünftig stärker beachtet werden sollte, da sich unterschiedlichste Zielsetzungen mit Hilfe kultureller Projekte bearbeiten lassen und besonders der Bewohnerschaft die Möglichkeit eröffnet wird, sich aktiv zu beteiligen.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Der Teilraum Eppinghofen ist Bestandteil des „**Projektraums Schlimmcity**“. Im Rahmen des Projekts StadtRandFluss werden Stadtteilrundgänge durch Eppinghofen von ortskundigen Experten angeboten, deren Eindrücke in einer anschließenden Abschlussdiskussion kontrovers besprochen werden. Das Projekt trägt somit zur Begegnung zwischen den Kulturen bei und überwindet spielerisch Hemmschwellen zwischen unterschiedlichen Gruppen. Weiter werden im Rahmen des Projektes Vorurteile abgebaut und neue Sichtweisen entwickelt, indem Begegnung und Kommunikation gefördert werden.

Neben diesem Projekt gibt es derzeit keine weiteren kommunalen Aktivitäten im Teilraum Eppinghofen.

⁷⁸ Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements und Kapitel 4.3 (S.59), 4.4 (S.66) sowie 4.10 (S.88)

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Zukünftig gilt es, in Kooperation mit den Kulturschaffenden der Stadt und den Initiativen und Bewohnern im Stadtteil, Projekte zu entwickeln, die einen **Diskussionsprozess in der Stadt befördern**, die Diversität im Stadtgebiet herausstellen und dazu beitragen **Heterogenität als Normalität** zu begreifen.

Über diesen **partizipativen und diskursiven Ansatz** kann es gelingen, unterschiedlichste Bewohnergruppen einzubinden und die Kommunikation unter diesen zu befördern⁷⁹. Durch die künstlerische Inszenierung von Kommunikations- und Begegnungsorten im Stadtteil kann eine Stadtteilidentität ausgebildet und betont werden. Darüber hinaus ist durch diese Ansätze eine positive Wirkung für das Außenimage des Stadtteils zu erwarten, wenn der Stadtteil als lebendig und vielfältig wahrgenommen werden kann, indem er als „Bühne“ kultureller Aktivitäten dient⁸⁰.

Die vorzusehenden Projekte sollten dabei **unterschiedliche Wirkungsebenen** aufweisen:

Die Projekte sollten **integrative und partizipative Kulturprozesse** beinhalten, die die Zielsetzung verfolgen Verwicklung in Beteiligung zu ermöglichen, Diversitäten hervorzuheben und Heterogenität erlebbar zu machen. Sie sollten dazu beitragen Verschiedenartigkeit als Normalität zu begreifen. Beispielprojekte für eine solche Konzeption sind das Projekt „Eppinghofer Love Stories“ sowie die Projektkonzeption „Eppinghofer Flurgeschichten“.

Durch die Projekte sollte eine **Transformation urbaner Orte** verfolgt werden. Diese Transformation kann durch Inszenierungen und die Umsetzung von Konzepten erfolgen, die die örtlichen Gegebenheiten aufgreifen und auf diese einwirken. Ein gelungenes Projektbeispiel stellt hierfür das Projekt „Eichbaum Oper“ dar⁸¹.

Weiter sollten **identitätsbildende Kulturprozesse**, wie beispielsweise die künstlerische Inszenierung öffentlicher Räume im Rahmen der „Ruhrlights“, durch Projekte in Eppinghofen angestoßen und umgesetzt werden.

Projektkonzeptionen, die diese drei Ebenen miteinander verbinden, können als **diskussionsstiftende Kulturprozesse** bezeichnet werden. Diese Form der Projektkonzeption wurde beispielsweise in dem Projekt „Schlimmcity“ umgesetzt. Eine entsprechende Konzeptentwicklung für den Teilraum Eppinghofen wäre anzustreben.

Anknüpfungspunkte für kulturelle Aktivitäten stellen sich **in Eppinghofen** unter anderem wie folgt dar:

- Inszenierung der WM/EM am Kreisverkehr Eppinghofer Straße
- Kontaktförderung zwischen den Kulturen (bspw. Stadtteil-Rundgänge/Kieztour (Abenteuer Eppinghofen), Stadtteilgespräche an öffentlichen Plätzen und in unterschiedlichen Nachbarschaften)
- Darstellung der Heterogenität durch stadtteilübergreifende Projekte
- Transformation urbaner Orte (Eppinghofer Straße; Parkanlagen Kardinal-Graf-Galen-Straße)

79 Vergleiche hierzu Kapitel 4.10 (S.88)

80 Vergleiche hierzu Kapitel 4.13 (S.101)

81 Vergleiche hierzu Kapitel 4.9 (S.83)

- Künstlerische Gestaltung von Hausfassaden und urbanen Plätzen

Notwendige Strukturen:

Die bisherige Zusammenarbeit in diesem Themenbereich könnte in Form eines neu zu gründenden Arbeitskreises im Rahmen des Eppinghofer Forums ausgebaut und verstetigt werden. Eine Rückkopplung der Ergebnisse mit dem operativen Arbeitskreis der Verwaltung ist unter der Federführung der Mülheimer Stadtmarketing und Tourismus GmbH (MST) vorzusehen. Die Einrichtung eines Fonds für kulturelle Projekte ist notwendig und empfehlenswert. Eine Finanzierung für die Umsetzung solcher künstlerischer und kultureller Projekte könnte durch eine Schwerpunktverschiebung im Bereich des Stadtmarketing sichergestellt werden.

4.13 Themenbereich Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung

Relevanz des Themas:

Bei dem Themenfeld „Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit“ geht es in erster Linie darum, durch den **Abbau von Vorurteilen** und Informationslücken sowie den gleichzeitigen Aufbau von Kommunikationsnetzen und systematischer Berichterstattung **Impulse zur Beteiligung** an der Stadtteilentwicklung zu geben, realistische Entwicklungsperspektiven für den Stadtteil zur Diskussion zu stellen und Identifikationsmöglichkeiten mit den Quartieren zu schaffen. Ein Ansatzpunkt dabei ist es, die Diskrepanz zwischen differenzierterem Innenimage und teilweise vorurteilsbehaftetem Außenimage in positiver Richtung auszugleichen. Im Zentrum stehen Strategien zur Förderung der Stadtteilöffentlichkeit, umsetzungsbezogene Informations- und Beteiligungsstrategien und die Förderung einer positiven Präsenz in den Medien⁸².

Bilanz 2006 - 2010:

Das **Außenimage Eppinghofens** wurde über mehrere Jahre hinweg durch problembezogene Berichterstattungen geprägt, die in erster Linie durch Eingaben aus der Bewohnerschaft initiiert wurden. Die Berichterstattungen konzentrierten sich vornehmlich auf die Themenbereiche „mangelnde Sauberkeit im öffentlichen Raum“ sowie „Nutzungskonflikte/Alkoholkonsum im öffentlichen Raum“, die von verschiedenen Anwohnern kritisiert wurden. Durch regelmäßige Berichte über verschmutzte Containerstandorte und Bürgerproteste gegen den Aufenthalt alkoholkonsumierender Personen im öffentlichen Raum festigte sich das negative Image des Stadtteils in der Gesamtstadt⁸³.

Das Stadtteilmanagement hat daher verschiedene Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit unternommen, um das Stadtteilimage zu verbessern.

So wurde zu Beginn des Projekts die **Problemlage im Stadtteil** mit der Bewohnerschaft im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen, wie dem Bewohnerforum, **erläutert** und **Projekte unter Einbindung der Bewohnerschaft entwickelt**, um den beschriebenen Problemlagen zu begegnen. Dieser Prozess wurde durch die lokalen Medien intensiv begleitet, was eine regelmäßige Berichterstattung in der Lokalpresse zur Folge hatte⁸⁴.

Weiter wurden zu den Projekten des Stadtteilmanagements **Berichterstattungen** verfasst, die sowohl auf der städtischen Homepage als auch in den lokalen Medien zu verfolgen waren. Durch die **Internetpräsenz** des Stadtteilmanagements sowie Aushänge im Stadtteil wurde die Bewohnerschaft zusätzlich informiert und eine Beteiligung an den verschiedenen Projekten ermöglicht.

Die Vereine und Initiativen aus dem Stadtteil wurden im Rahmen des **Eppinghofer Forums** eingebunden, in dem Projekte und Initiativen entwickelt, präsentiert

82 Vergleiche hierzu „Soziale Stadt“ © 2000-2011 Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH Im Auftrag des BMVBS, vertreten durch das BBSR. Zuletzt geändert am 23.10.2009)

83 Vergleiche hierzu Kapitel 4.9 (S.83)

84 Vergleiche hierzu die Jahresberichte des Stadtteilmanagements

und diskutiert wurden. Die Teilnehmer des Eppinghofer Forums sind somit über die laufenden Aktivitäten und zukünftigen Zielsetzungen der Kommune stets zeitnah informiert worden und hatten Gelegenheit, sich über eigene Aktivitäten auszutauschen und sich projektbezogen zu vernetzen. Zusätzlich wurde die jährliche Jahresberichterstattung auch im Eppinghofer Forum sowie in verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil präsentiert.

Durch die **Berichterstattungen des Stadtteilmanagements** in den verschiedenen politischen Gremien ist es zudem gelungen, den Austausch zwischen den Akteuren aus dem Stadtteil und den politischen Vertretern zu fördern.

Weiter wurden verschiedene **Projekte zur Imageverbesserung** umgesetzt, wie beispielsweise der Reiseführer Eppinghofen, der im Rahmen eines „STÄRKEN vor Ort“-Projekts durch Jugendliche aus dem Stadtteil erstellt wurde, oder das Projekt „Abenteurer Eppinghofen“ der RAA sowie das Projekt „Eppinghofer Lovestories“ des Ringlokschuppens⁸⁵. Diese Projekte haben die vorhandenen Potentiale des Stadtteils in das Bewusstsein der Menschen gebracht sowie Diskussionsprozesse initiiert und somit die Außenwahrnehmung Eppinghofens positiv beeinflusst.

Derzeit laufende Maßnahmen und Projekte:

Die bisherige Vorgehensweise des Stadtteilmanagements soll, wie oben dargestellt, fortgeführt werden.

Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen:

Zukünftig gilt es, die begonnene Öffentlichkeitsarbeit und den damit einhergehenden **Dialog mit der Bewohnerschaft** und Initiativen aus dem Stadtteil fortzuführen. Dieses Handlungsziel muss dauerhaft bearbeitet werden, um die Stadtteilentwicklung transparent und für die Öffentlichkeit nachvollziehbar zu gestalten. Der **Aufbau eines Evaluationssystems** ist hierfür sinnvoll und notwendig, um den Prozessfortschritt an objektiven Indikatoren darzustellen und somit zu einer Versachlichung in der Diskussion über die Entwicklung Eppinghofens beizutragen⁸⁶.

Um das Image des Stadtteils in der Gesamtstadt zu verbessern sollen zukünftig auch kulturelle Projekte im Stadtteil initiiert und umgesetzt werden, die den Diskussionsprozess über Eppinghofen in der Gesamtstadt befördern und eine Beteiligung daran ermöglichen⁸⁷.

Notwendige Strukturen:

Das Handlungsfeld sollte in Kooperation mit der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Mülheim weiterbetrieben, professionalisiert und verstetigt werden. Eine strategische Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit sollte im Rahmen des operativen Arbeitskreises der Verwaltung unter Federführung des Referats 1 - Unternehmenskommunikation abgestimmt werden.

85 Vergleiche hierzu Kapitel 4.12 (S.98)

86 Vergleiche hierzu Kapitel 6 (S.105)

87 Vergleiche hierzu auch Kapitel 4.12 (S.99)

5. Umsetzungsstrukturen und Fazit

Die nachhaltige **Entwicklung Eppinghofens** ist ein Prozess, der noch mehrere Jahre besondere Aufmerksamkeit und Anstrengungen seitens der Politik und Verwaltung erfordern wird.

Durch die Arbeit des **Stadtteilbüros** ist es gelungen, Beteiligungsstrukturen aufzubauen und die Institutionen im Stadtteil zu vernetzen, so dass für die Bewohnerschaft eine breite Beteiligung an dem Entwicklungsprozess möglich ist. Durch verschiedene Projekte ist es darüber hinaus bereits gelungen, punktuelle Verbesserungen in zahlreichen Handlungsfeldern zu erzielen. Die hierdurch entstandenen detaillierten Kenntnisse über die Situation in verschiedenen Nachbarschaften und Teilbereichen im Stadtteil sind Grundlagen für die verwaltungsseitige Umsetzung bedarfsgerechter Maßnahmen und Konzepte zur Verbesserung der Lebenssituation in Mülheim Eppinghofen.

Für die nachhaltige **Umsetzung einer integrierten Stadtteilentwicklung** gilt es daher Entwicklungsziele und Prioritäten zu definieren sowie Strukturen innerhalb der Verwaltung zu etablieren, die ein interdisziplinäres und abgestimmtes Vorgehen ermöglichen.

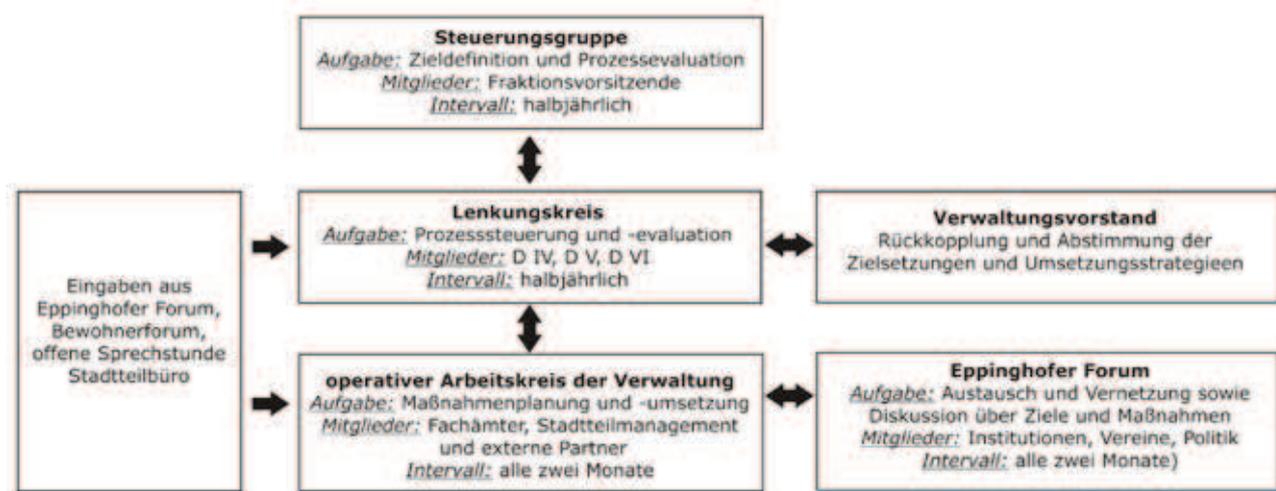


Abb.55: vorgesehene Umsetzungsstruktur

Die Zielsetzungen für die Entwicklung Eppinghofens muss durch eine **Steuerungsgruppe**, unter Berücksichtigung der bisherigen Arbeits- und Beteiligungsergebnisse des Stadtteilbüros, definiert werden. Die Steuerungsgruppe tagt halbjährlich und setzt sich aus den Vorsitzenden der politischen Fraktionen zusammen. Eine weitere Funktion der Steuerungsgruppe besteht in der regelmäßigen Bewertung der Zielerreichung im Stadtteilentwicklungsprozess.

Neben der Steuerungsgruppe wird ein **Lenkungskreis** eingerichtet, der ebenfalls halbjährlich tagt und sich aus den Leitungen der Dezernate IV, V und VI zusammensetzt. Dieser Lenkungskreis agiert in enger Abstimmung mit dem Verwaltungsvorstand und übernimmt die Prozesssteuerung und -evaluation.

Die Umsetzung der definierten Ziele muss verwaltungsseitig integriert, also in enger Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fachbereiche und Dezernate, erfolgen. Das Stadtteilmanagement Eppinghofen kann hierbei die Koordination vornehmen und somit die Verwaltung unterstützen.

Um dieser integrierten Arbeitsweise Rechnung zu tragen und eine Identifikation der einzelnen Fachämter mit dem Stadtentwicklungsprozess in Eppinghofen zu begünstigen, gilt es, einen **operativen Arbeitskreis der Verwaltung** zu initiieren, indem die Fachämter und punktuell auch externe Partner der Stadtteilentwicklung im Abstand von zwei Monaten zusammen kommen und die Maßnahmenplanung und -umsetzung, in enger Abstimmung mit dem Lenkungskreis, vornehmen. Der Arbeitskreis wird darüber hinaus in das Eppinghofer Forum eingebunden, um einen regelmäßigen Austausch zwischen Bewohnerschaft, intermediären Bereich, Politik und Verwaltung sicherzustellen. Darüber hinaus ist der Arbeitskreis für die Erstellung des jährlichen Controllings zuständig.

Die **Rolle des Stadtteilmanagements** sollte bezüglich dieser Neustrukturierung angepasst werden. Das Aufgabenspektrum des Stadtteilmanagements bleibt zwar insgesamt bestehen, jedoch sollte eine neue Schwerpunktsetzung in den Aufgaben des Stadtteilmanagements erfolgen.

Vorrangig sollte es die **Aufgabe des Stadtteilmanagements** sein, den Transfer der Beteiligungsergebnisse in die Ziel- und Maßnahmendefinition sicherzustellen sowie die Beteiligungsstrukturen für die Bewohnerschaft und die Stadtteilakteure aufrechtzuerhalten.

Das Stadtteilmanagement wird daher weiterhin:

- die lokalen Akteure im Stadtteil miteinander vernetzen,
- stadtteil- und quartiersbezogene sowie nachbarschaftliche Projekte in den verschiedenen Handlungsfeldern entwickeln und umsetzen,
- eine Beteiligung der Bewohnerschaft an dem Stadtteilentwicklungsprozess ermöglichen,
- stadtteilspezifische Beratungsangebote entwickeln, leisten oder vermitteln,
- Öffentlichkeitsarbeit leisten
- sowie eine Schnittstelle zur Stadt(verwaltung) und weiteren Entscheidungsträgern darstellen.

Zukünftig werden aber zudem folgende neue Bereiche mit berücksichtigt werden müssen:

- Koordination, Vernetzung und Unterstützung der Verwaltung
- Einbindung der (privaten) Wohnungswirtschaft in den Aufwertungsprozess
- verstärkte Akquise externer Fördermittel zur Umsetzung stadtteilrelevanter Projekte

6. Evaluation, Monitoring und Controlling

Die Evaluation ist ein wesentlicher Baustein des Stadtteilentwicklungsprozesses. Nur durch eine **regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung** kann der Aufwertungsprozess zielgerichtet gesteuert werden und eine **Erfolgskontrolle der laufenden Maßnahmen** erfolgen. Darüber hinaus dient die Evaluation ebenfalls der öffentlichen Berichterstattung, da durch sie eine Bewertung der Stadtteilentwicklung nach objektiven Kriterien erfolgen kann⁸⁸.

Die Ausgestaltung der **Evaluation** erfolgt **in zwei Schritten**:

1. Monitoring von ausgewählten Kontextindikatoren⁸⁹

Das Monitoring von Kontextindikatoren dient der Beschreibung der Lebensumstände im Stadtteil und verdeutlicht die Ausgangs- und Rahmenbedingungen, in denen die Stadtteilarbeit agiert. Die hierbei erhobenen Indikatoren dienen explizit nicht der Wirkungsmessung des Stadtentwicklungsprozesses, da sie von zahlreichen Faktoren beeinflusst werden, die nicht im direkten Einflussbereich der handelnden Akteure liegen. Die fortlaufende Analyse des Stadtteils anhand ausgewählter Kontextindikatoren im Vergleich zur Gesamtstadt, beziehungsweise den verschiedenen statistischen Bezirken, ermöglicht allerdings eine Bewertung, ob die sozialräumliche Spaltung im Stadtgebiet weiter zunimmt, oder nicht.

Im Folgenden werden Indikatoren für bestimmte Themenbereiche benannt, die für das Monitoring vorläufig geeignet erscheinen:

1. Indikatoren zur sozialen Lage

- Anzahl Bewohner gesamt
- Altersstruktur im Vergleich zur Gesamtstadt
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Beziehende von Arbeitslosengeld II in % der Bevölkerung vom unter 15 Jahren bis unter 65 Jahren
- Beziehende von Sozialgeld (unter 15 Jahre) in % der Bevölkerung unter 15 Jahren
- Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften (SGBII) je 100 alleinerziehenden Haushalte
- Minderjährige/Jugendliche unter 18 / 15 Jahren in alleinerziehenden-BG in % aller -Minderjährigen/Jugendlichen
- ALG-II-Beziehende mit Dauerbezug (seit Erfassungsbeginn) in % aller ALG-II-Beziehenden
- Sozialgeldbeziehende unter 15 Jahren mit Dauerbezug (seit Erfassungsbeginn) in % aller Sozialgeldbeziehenden unter 15 Jahren
- SGB-II-Unterbeschäftigte in % der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
- Wohnfläche pro Person

2. Indikatoren SGB VIII

- Familiengerichtshilfequote
- Hilfen zur Erziehung nach Art der Hilfe
- Jugendgerichtshilfequote

88 Vergleiche hierzu Kapitel 4.13 (S.101)

89 Vergleiche hierzu Kapitel 3.5 – Fazit aus der statistischen Analyse des Teilraums Eppinghofen (S.33)

3. Indikatoren zur räumlichen Mobilität

- Einwohnerfluktuation in Teilräumen
- Wohndauer unter 3 Jahren
- Wohndauer von 10 - 20 Jahren in %

4. Kindertagesbetreuung

- Versorgungsgrad nach Art der Betreuung

5. Indikatoren zur kindlichen Entwicklung (Screenings)

- Unsicherheiten in Alltagsfertigkeiten
- Unsicherheiten in der visuellen Wahrnehmung
- Unsicherheiten in Gleichgewicht und Koordination
- Kinder mit Unsicherheit in der Lautbildung
- Kinder mit Unsicherheit in Mundschluss, Aussprache und Stimme
- Kinder mit Unsicherheit in Sprachverständnis und Grammatik
- Kinder mit hohem Konsum elektronischer Medien
- Kinder, die selten Sport treiben
- Kinder im Sportverein
- Kinder mit kurzer Dauer des KITa-Besuchs
- Förderbedarf in der schulrelevanten Entwicklung
- Lücke in der U-Beteiligung
- Mangelnde Sprachkompetenz in der deutschen Sprache
- Übergewicht
- Ungedeckte Bedarfslagen in der gesundheitlichen Versorgung

6. Indikatoren der Schulstatistik

- Übergangsquote Gymnasium / Gesamtschule
- Übergangsquote Hauptschule
- Anteil Einschüler ohne KITa-Besuch
- Verhältnis Schüler / Lehrer

7. Gesellschaftliche Teilhabe

- Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen (a) in % der Wahlberechtigten b) im wahlberechtigten Alter)

2. Controlling des Verwaltungshandelns

Das Controlling des Verwaltungshandelns umfasst die Überprüfung der Umsetzung der Zielsetzungen der Fachämter in den einzelnen Handlungsfeldern sowie die Tätigkeit des Stadtteilmanagements. Hierzu wird als Ergänzung der bisherigen jährlichen Berichterstattung des Stadtteilmanagements zusätzlich ein Evaluationsbericht (quantitative und qualitative Beschreibung - vergleiche hierzu die tabellarische Darstellung ab Seite 107) zum Stand der Umsetzung der von der Verwaltung vorgesehenen Maßnahmen erfolgen, der durch die verschiedenen Fachämter erstellt und durch das Stadtteilmanagement in einem Gesamtbericht gebündelt wird.

Durch diese kombinierte Berichterstattung wird es möglich, einen quantitativen sowie qualitativen Überblick über die Aktivitäten der Verwaltung und des Stadtteilmanagements in den verschiedenen Handlungsfeldern zu erlangen und **Schwerpunkte** für den weiteren Prozess zu **definieren**. Darüber hinaus trägt diese Form der Bericht-

erstattung zu einer Objektivierung in der öffentlichen Wahrnehmung des Stadtentwicklungsprozesses bei.

Eine konkrete Wirkungsmessung der Aktivitäten ist im Rahmen dieses Verfahrens nicht möglich, da kein Wirkungsmodell definiert werden kann, anhand dessen die Wirkung des Stadtteilentwicklungsprozesses mit Hilfe von Indikatoren direkt messbar ist⁹⁰.

Durch die vorliegende Systematik kann jedoch der Umfang der Verwaltungsaktivität bewertet, Schwerpunkte gesetzt sowie Ergebnisse der umgesetzten Maßnahmen beschrieben werden.

90 Vergleiche hierzu Kapitel 3.5 – Fazit aus der statistischen Analyse des Teilraums Eppinghofen (S.33)